1. Blatt. Nr. 9. 27. Jahrgang. Gelsenkirchen-Buersche Mittwoch, den 9. Januar 1929.

# Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 262, Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

## Hilferdings Pläne.

### Der Schleier wird gelüftet. – Ungangbarer Weg.

### Vor lebhaften Auseinandersetzungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Wie nunmehr bestimmt feststeht, wird am 14. Januar das Kabinett unter dem Vorsitz Hermann Müllers zusammentreten, um sich mit dem neuen Etat, den Steuergesetzen und dem neuen Finanzausgleich zu beschäftigen. Der Haushaltsplan selbst wird in seinen Einzelheiten noch streng geheim gehalten; man weiß nur, daß auf der Seite der Einnahmen ein Loch von sechshundert Millionen ist. Um diesen Fehlbetrag zu stopfen hat der Reichsfinanzminister eine Anzahl von Steuervorlagen ausarbeiten lassen, die, soweit sich schon im Kabinett selbst aus unverbindlichen Besprechungen ergeben hat, bereits allerlei Bedenken ausgelöst haben. Auch die Vertrauensleute der größeren Fraktionen, die man ins Bild gesetzt hat, sind von den Steuerplänen Hilferdings durchaus nicht entzückt.

Der Finanzminister denkt sich die Sache nun folgendermaßen: Rund dreihundert Millionen etwa sollen auf dem Wege der Einsparung hereingeholt werden. Er laboriert an diesem Experiment nun seit vielen Wochen herum, ist aber bis jetzt nicht recht vom Fleck gekommen, sodaß nach wie vor fraglich erscheint, ob er die Beseitigung des Defizits von dieser Seite aus wirkungsvoll anpacken kann, da immer noch mit neuen kostspieligen Anträgen des Reichstages selbst zu rechnen ist, die schließlich die Lasten nur erhöhen und das Defizit vergrößern.

Dann aber will er die Bier- und Branntweinsteuer ganz gewaltig erhöhen und weiter die Sätze der Vermögenszuwachssteuer hinaufschrauben. Nebenher sollen noch einige kleinere Steuern gehen, die aber ziemlich bedeutungslos sind. Durch diese Gesetze soll eine Summe von 350 Millionen Mark hereingeholt werden. Theoretisch ist also das Defizit gedeckt, in der Praxis aber dürften die Dinge weniger optimistisch aussehen. Auf der einen Seite werden sich im Reichstag starke Widerstände gegen die neuen Belastungen bemerkbar machen, auf der anderen dürfen aber auch die reparationspolitischen Gefahren, die diesen Vorlagen innewohnen, nicht übersehen werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Dawesplan auch noch einen Wohlstandsindex vorsieht, dessen Anwendung auf Grund bestimmter Berechnungen möglich ist. Steigt die Bier-, Tabak- und Branntweinsteuer über eine bestimmte Grenze hinaus, dann kann der Reparationsagent mit Hilfe des Wohlstandsindexes einen bestimmten Anteil für sich beanspruchen. Letzten Endes würden die neuen Belastungen also nicht dem Reiche, sondern den Gläubigerstaaten zugutekommen.

Die Vermögenszuwachssteuer ist eine reine Kapitalsteuer, die wie alle anderen Steuern dieser Art, die Kapitalneubildung beeinträchtigt, und damit unser Wirtschaftsleben benachteiligt. Wir müssen aber heute mehr als je auf unser Wirtschaftsleben Rücksicht nehmen und von dem bisherigen Steuerverfahren, das einen konfiskatorischen Charakter besitzt und rücksichtslos die von den Finanzämtern angesetzten Steuern eintreibt. Es geht nicht mehr so weiter, daß die Finanzkommissionen aus den einzelnen Betrieben nicht mehr herauskommen. Unsere Wirtschaft muß wieder zu Kräften kommen und zwar so, daß die Industrie billigere Erzeugnisse, namentlich für unsere Landwirtschaft, liefern kann, sodaß diese dann wieder leistungsfähiger und ertragsreicher wird. Die von Hilferding vorgeschlagene Form wird unserer Wirtschaft aller Schattierungen neue Belastungen bringen und somit nicht nur für den Produzenten, sondern auch den Konsumenten die nachteiligsten Folgen haben. Herr Hilferding wird sich also Mühe geben müssen, andere Wege zur Ausbalanzierung seines Etats ausfindig zu machen. Fest steht heute schon, daß der Etat und die Steuergesetze die heftigsten Kämpfe im Parlament auslösen werden; aber auch der Finanzausgleich, der jetzt erneuert werden muß, wird die Länder in Front gegen den Reichsfinanzminister bringen. Alles in allem stehen recht unerfreuliche Etatskämpfe bevor.

*

Die Reichsfinanzen werden schon durch die starke Steigerung der Arbeitslosenzahl eine weitere Belastung erfahren. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist unverhältnismäßig stärker als in den Vorjahren, ein deutliches Zeichen, daß — im Widerspruch zu den optimistischen Auffassungen Parker Gilberts — der Abstieg der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt immer deutlicher wird. Die endgültige Zahl der Arbeitslosen am Neujahrstage ist noch nicht bekannt, aber man darf sie auf nicht weniger als 1,6 Millionen schätzen, wozu noch jene kommen, die nur Kurzarbeit leisten oder bereits der Krisenfürsorge anheimgefallen sind. Einer so starken Belastung sind die Mittel der jungen Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nicht gewachsen. Das Reich wird daher an die Reichsanstalt einen Vorschuß geben müssen, den man, wie das Blatt bemerkt, allein bis zum Ende des Winters mit 70 Millionen Mark kaum zu hoch veranschlagt.

## Wieder Visa nach Nordamerika.

✕ Berlin, 9. Jan. (Drahtb.)

Das amerikanische Generalkonsulat gibt amtlich bekannt, daß vom 17. Januar an wieder Vormerkungen für Einwanderungsvisa nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Personen, die der deutschen Quote zugerechnet werden, also Personen, die im Gebiete des jetzigen Deutschen Reiches geboren sind, auf allen amerikanischen Konsulaten in Deutschland angenommen werden. Neue Registrierungsformulare, auf denen die Anträge eingereicht werden müssen, sind bei allen amerikanischen Konsulaten sowie bei den meisten Schiffahrtsgesellschaften vom 14. Januar an erhältlich. Es werden nur Anträge auf neuen Formularen angenommen.

## Hoesch in Berlin.

### Vorerst keine Rheinlandberatungen mehr.

AZ. Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, wird am Mittwoch vormittag in Berlin sein, um sowohl dem Reichsaußenminister als auch dem Reichspräsidenten über seine jüngsten Verhandlungen mit Briand und Poincare Bericht zu erstatten. Seiner Reise kommt keine besondere Bedeutung zu; sie ist aber doch wegen der bevorstehenden Sachverständigenberatungen wichtig. Herr v. Hoesch wird mit den zuständigen Stellen alle einschlägigen Fragen besprechen, zu denen natürlich in erster Linie jene gehören, die reparationspolitischen Charakter tragen. Die Vermutung, daß er einiges über die Ergebnisse seiner Rheinlandberatungen mitteilen werde, sind abwegig. Herr v. Hoesch hat mit der französischen Regierung über die Räumung des Rheinlandes nicht mehr verhandelt, weil das im Augenblick zwecklos ist. Räumungsbesprechungen werden erst wieder aufgenommen werden, wenn die Schlußlösung des Reparationsproblems zur Debatte steht.

## Das Parlament geschlossen — der König regiert.



König Alexander von Serbien



Das jetzt geschlossene Parlament

### Eine Uebersichtskarte des Königreiches Südslawien




die deutlich das Völkergemisch des Staates aufzeigt, das die Ursache der politischen Spannungen ist.



Das königliche Schloß in Belgrad, der neue Konak, dessen Bau 1894 beendet worden ist.

## Erika Mann geschieden.

AZ. Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtb.)

Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Berlin wurde am Dienstag die Ehe der Tochter Thomas Manns, Erika Mann, die seit dem Juli 1926 mit einem Schauspieler verheiratet war, geschieden. Das Urteil stellt fest, daß der Mann ehewidrige Beziehungen zu einer anderen Frau unterhalten hat.

## Drei Automobile zusammengestoßen.

⊙ Berlin, 8. Januar. (Drahtb.)

Am Dienstag nachmittag ereignete sich im Grunewald ein schwerer Zusammenstoß zwischen drei Automobilen. Zwei Privatautos, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, stießen auf der Kreuzung mit voller Wucht gegeneinander. Durch den Anprall wurde der eine Wagen gegen ein drittes Automobil geschleudert. Der Führer des einen Autos, John Brinkmann, starb infolge seiner schweren Verletzungen noch an der Unfallstelle. Seine Begleiterin, ein Fräulein Fröhlich aus Freiberg, erlitt schwere Beinverletzungen. Auch die Insassin des zweiten Privatwagens, Frau Moll, wurde erheblich verletzt.

## Tragisches Bootsunglück.

⊙ London, 9. Januar. (Drahtb.)

Auf dem Indus kenterte, nach Meldungen aus Karatschi, ein mit 24 Arbeitern besetztes Boot. 19 Arbeiter ertranken, die übrigen konnten gerettet werden. Eine alte Frau, die bei dem Unglück drei Söhne verloren hatte, erlitt bei der Uebermittlung der tragischen Nachricht einen Herzschlag.

**Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug bei Nanking.**

✕ Nanking, 8. Jan. (Drahtb.)

Dreißig Räuber griffen einen Zug auf einem kleinen Bahnhof bei Nanking an, überwältigten die bewaffnete Begleitmannschaft und plünderten den Zug. Militär verfolgt die flüchtigen Banditen.

## Der neue Lawastrom

### Deutsche Siedler in Chile betroffen.

**Große Verheerungen in der chilenischen Schweiz. — Die Katastrophe am Calbuco weitet sich aus. — Viele Opfer.**

✕ Santiago, 8. Jan. (Drahtb.)

Die sogenannte chilenische Schweiz, ein vulkanreiches Seengebiet 350 Meilen südlich von hier, befindet sich in einem Zustand wachsender Panik infolge der zunehmenden Tätigkeit des Vulkans Calbuco, der schon im Jahre 1893 große Verheerungen angerichtet hat. Obwohl bisher ein weiterer Vulkan, der Osorus, noch nicht in Tätigkeit getreten ist, wurden Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Alle Boote des am Fuße des Vulkans liegenden Sees wurden requiriert, um das Vieh aus der von deutschen Siedlern bewohnten Gegend zu retten. Das Weideland wird bereits von der Lawa und der glühenden Asche zerstört. Da das heiße Wasser aus dem Vulkan den See erreicht hat, sterben die Fische. Hunderte von Bewohnern sind in die Berge geflohen, um der Lawa und den in die Ebene herabsinkenden Gasen zu entrinnen. Die Angaben über die Zahl der Toten sind noch ganz unsicher, da durch das Erdbeben die Verbindungen unterbrochen sind. Der Vulkan bietet vom Blanquethsee aus einen phantastischen Anblick. Die Umgebung ist hell erleuchtet. Ein unterirdisches Getöse erhöht den Schrecken der Bevölkerung. Auf dem Peshadofluß treibt eine Unmenge von Baumstämmen, und es steigen von ihm mächtige Rauchwolken auf, die durch heiße Asche und brennende Bäume verursacht werden.

### Bereits 22 Vermißte.

Im Katastrophengebiet von Chile werden bereits 22 Personen vermißt. Die Wälder in der Nähe von Calbuco stehen in Brand. Der ganze Bezirk von Perto Monte hat durch die Lava außerordentlich schwer gelitten.

## Prinzliche Geschäfte.

### Von Schwindlern umgarnt.

AZ. Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Prinz August zu Hohenlohe-Oeringen, ist seit einiger Zeit wegen seiner Verschwendungssucht entmündigt. Trotzdem macht er, wie sich neuerdings herausgestellt hat, immer wieder neue Geldgeschäfte, und findet auch, so unwahrscheinlich das klingt, gelegentlich Geldgeber, die auf die unwahrscheinliche Möglichkeit hoffen, die Familie des Prinzen werde die Verbindlichkeiten regulieren. Der nicht mehr junge Mensch ist äußerst willensschwach. Das nutzen sogenannte gute Freunde aus, um ihn zu zahlreichen dunklen Geschäften zu verleiten, an denen aber nur sie verdienen. Man ist diesen Geschäften auf die Spur gekommen durch den unverschämten Antrag eines der Hintermänner des Prinzen an eine Großbank, der um Bewilligung eines Kredits von mehreren Millionen Mark nachsuchte. Zur Begründung des Kreditgesuches waren Angaben gemacht, bei deren Nachprüfung sich ergab, daß offenbar Schwindler am Werke waren. Man ging den Spuren nach und konnte dabei feststellen, daß der Prinz sich in Kreisen bewegte, deren Betrügereien gerichtsnotorisch sind. Der Prinz hatte keine Ahnung, wie sein Name mißbraucht wurde. Um ihn den schädlichen Einflüssen der Großstadt, denen er immer wieder unterliegt, zu entziehen, beabsichtigt die Familie, ihn nach Oberschlesien zu bringen.

## 150,46 Stunden im Flug.

### Die „Question Mark" gelandet.

AZ. Neuyork, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Nach einer Flugdauer von 150 Stunden und 46 Minuten ist das amerikanische Flugzeug „Question Mark" nunmehr auf dem Metropolitan-Flugfeld glatt gelandet. Kurz vorher hatte die Besatzung eine Störung des linken Seitenmotors gemeldet, der dann um 2,07 Uhr ganz aussetzte. Da mußte der Flug abgebrochen werden: mit zwei überlasteten Motoren weiterzufliegen, hatte keinen ausschlaggebenden technischen Wert. Als die Landung dann vollzogen war, versagte der Motor vollkommen. Aus seinem Gehäuse quoll ein Strahl Schmieröl. Der mittlere Motor machte nur noch 1300 Umdrehungen, aber auch der Backbordmotor begann bei der Landung zu versagen. Die Flieger selber waren in tadelloser Verfassung, konnten aber infolge Taubheit zunächst die an sie gestellten Fragen nicht beantworten.

Die „Question Mark" legte bei ihrem Rekordflug nahezu 20 000 Kilometer zurück. Die Maschine ist durchschnittlich in 900 bis 1300 Meter Höhe geflogen. Die Flieger spielten, wenn sie wach waren und nicht am Steuer saßen, Karten. Zuletzt hatte „Question Mark" noch etwa 200 Liter Benzin, mußte diese Menge aber abwerfen, als der Steuerbordmotor aussetzte.

*

Dieser Flug ist unbedingt eine Leistung, die einen neuen Beweis für die technische Vervollkommnung des Flugzeugmotors bietet. Es handelt sich um ein dreimotoriges Fokker-Flugzeug, das gar nicht einmal für den besonderen Zweck erbaut sein soll, sondern einer Serie entnommen ist. Jedenfalls ergibt sich aber die Verwendbarkeit des Motors schon in seiner heutigen Gestalt für Langstreckenflüge. Das ist besonders für uns interessant, die wir in Deutschland gerade sind, einen regelmäßigen Flugverkehr nach Ostasien zu organisieren. Dieser Rekordflug ging unter gar nicht einmal so leichten Bedingungen vor sich. Erst ging ein Fenster entzwei, wodurch die grimmige Kälte in das Flugzeug eindrang. Zeitweise waren alle taub durch das furchtbare Getöse, das die Motoren in unaufhörlichem Gleichmaß erzeugten. Die Benzinversorgung während des Fluges hat die fliegende Tankstelle in die Wirklichkeit treten lassen, ein wertvolles Hilfsmittel, aber praktischen Wert für den Verkehrsflug hat diese Art des Tankens vorläufig noch nicht. So ist der Flug trotz aller Maschinenleistung nur ein neuer Triumph der sportlichen Rekordsucht.

# Gegen die Reparationskohle.

## England beschwert sich gegen die fühlbare Konkurrenz.

### Blindes Geschäft im Kreise.

✉ Die Deutschland im Versailler Vertrag aufgezwungenen Reparationen sollten dazu dienen, die Kriegsschäden der alliierten Staaten, so gut man es Deutschland glaubte zumuten zu können, zu ersetzen. Bald sah man ein, daß in bar die verlangten Summen nicht geleistet werden konnten, weshalb verschiedene Sachlieferungsverträge abgeschlossen wurden. Es ist bekannt, daß es sich dabei um Riesenverschiebungen handelt, die volkswirtschaftlich auf einer ungesunden und anormalen Basis beruhen und deshalb auf die Dauer nicht nur Deutschland aufs schwerste belasten, sondern auch den empfangenden Staaten nicht gerade genehm sind. An Urprodukten wird hauptsächlich Kohle auf Reparationskonto geliefert. Der Hauptempfänger ist Frankreich. Da die modernisierten französischen Gruben eher bereits seit mehr als einem Jahr die Vorkriegsförderung erreicht haben, vermag Frankreich durch die unentgeltlichen deutschen Kohlenlieferungen einen starken Druck auf den Weltmarkt hinsichtlich Quantität und Preis auszuüben. Je größer die englischen Bergbauschwierigkeiten werden, desto empfindlicher wird dieser Zustand für das Imperium. Nun verbreitet der industrielle Korrespondent des „Daily Telegraph" sich in einem Aufsatz über den schweren Schaden, den die Reparationslieferungen in Kohlen der englischen Bergbauindustrie zugefügt hätten und spricht die Erwartung aus, daß bei den kommenden Erörterungen des neuen Sachverständigenausschusses in Genf britischerseits Vorstellungen erhoben würden, um eine Revision des Systems der Sachlieferungen, die zur einem großen Teil an der erheblichen Arbeitslosigkeit in England die Schuld trügen, zu erreichen. Dazu wird noch ausgeführt, daß es für die britische Industrie schwer vorauszusehen sei, in welcher Richtung die kommende Konferenz den Reparationsplan abändern wird. Aber die Kreise, die mit der Kohlenausfuhr zu tun haben, glauben, daß es vielleicht möglich sein werde, andere Länder dazu zu überreden, eine besondere Reparationsabgabe auf alle Kohleneinfuhren aus Deutschland zu erheben, um die Benachteiligung der britischen Kohle zu beseitigen.

Wir glauben nicht, daß dieser Wunsch der britischen Kohleninteressenten so leicht in Erfüllung geht. Frankreich und Belgien sowie Italien werden keine Lust verspüren, auf ihre günstige Position zugunsten Englands zu verzichten, wenigstens solange nicht, als Großbritannien sich weigert, kontinentalen Abmachungen über Markverteilung, Fördermengen usw. beizutreten, wenn sie der Verwirklichung nahe wären. Wahrscheinlicher ist, daß England versuchen wird, seine ehemaligen Bundesgenossen zu veranlassen, möglichst wenig Reparationskohle und dafür mehr Bargeld von Deutschland zu beziehen, um die ungünstige Konjunktur auf dem Kohlenmarkt vornehmlich auf Deutschland abzuwälzen. Dadurch wäre Deutschland eine Hauptmöglichkeit genommen, durch Warenausfuhr die Reparationslasten abzutragen, wie das im Dawesplan vorgesehen ist. Wie lange dann der Plan trotz Gilberts Optimismus noch funktionierte, könnte bald mathematisch festgestellt werden. Es ist eben hier, wie immer bei den Reparationen, das alte Geschäft im Kreise, bei dem letzten Endes keiner etwas verdient, auf das aber die „Sieger" noch nicht verzichten wollen.

Aehnlich steht es auch mit anderen industriellen Sachlieferungen, zu denen Deutschland gezwungen worden ist und durch die sich der englische Handel benachteiligt fühlt. Diese Stellungnahme gegen die Zwangslieferung ist recht interessant. Sie ist ein Beweis dafür, daß sich die Gegenseite der Schädlichkeit derartiger Wertverschiebungen durchaus bewußt ist, aber die Gläubigerstaaten wollen aus uns Höchstleistungen herauspressen, ohne uns den Spielraum zu geben, die entsprechenden Summen zu erarbeiten. Solange sie ihre Grenzen unserem Außenhandel nur in bescheidenem Maße öffnen, werden sie mit unseren Sachlieferungen vorlieb nehmen müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie sich damit in das eigene Fleisch schneiden.

### Eine lehrreiche Statistik.

**Wie der deutsche „Goldüberfluß" in Wahrheit aussieht.**

Die Feststellung der Reparationsagenten, daß Deutschland über genügende Goldvorräte verfüge, um zur Ausgabe von Goldmünzen schreiten zu können, macht gegenwärtig die Runde durch die Presse der Alliierten. Infolgedessen ist es notwendig, einmal darauf hinzuweisen, wie die Goldvorräte tatsächlich verteilt sind.

Da man den Wohlstand einer Nation nur dann einigermaßen genau angeben kann, wenn man die Stärke der Bevölkerung berücksichtigt, ist es erforderlich, die Goldvorräte der einzelnen Nationen auf den Kopf ihrer Staatsbürger umzulegen. Danach ergibt sich, daß Frankreich die erste Stelle einnimmt. Auf den Kopf seiner Bevölkerung kommen 127,07 Mark in Gold. Es folgen in der Statistik die Schweiz und Holland, die Vereinigten Staaten stehen mit 91,64 Mark in Gold an vierter Stelle. Großbritannien kommt mit 72,86 an fünfter. Deutschland, das nach Ansicht unserer Gläubigerstaaten im Golde schwimmt, besitzt auf den Kopf seiner Bevölkerung nur 41,58 Mark in Gold. Die Situation verschiebt sich aber weiter zu Ungunsten Deutschlands, wenn man noch die Devisenbestände der verschiedenen Staaten mit berücksichtigt. Danach entfallen auf den französischen Staatsbürger weitere 130,80 Goldmark, auf den deutschen Staatsbürger jedoch nur 2,82 Goldmark.

Diese Statistik ist äußerst lehrreich: sie steht in schroffem Gegensatz zu dem Optimismus des Reparationsagenten und liefert einen schlagenden Beweis dafür, daß von einer Leistungsfähigkeit, wie sie Parker Gilbert und mit ihm die Presse der Gläubigerstaaten annimmt, nicht die Rede sein kann.

*

Die Washingtoner Reparationsbesprechungen haben nach dem Eintreffen Hoovers, der erneut mit Gilbert verhandelt hat, ihren Höhepunkt erreicht. Man nimmt an, daß die Reparationsfrage auch in der Kabinettssitzung am Dienstag behandelt worden ist. Owen Young wird in Washington erwartet.

---

## Zaleski lügt weiter,

### „Unehrliche" deutsche Ansprüche.

**Berlins prompte Entgegnung.**

× **Warschau**, 8. Jan. (Drahtb.)

Außenminister Zaleski erteilte einem Vertreter des Anglo American Newspaper Service ein Interview, in dem er seine Polemik in der Minderheitenfrage fortsetzt. Die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze bezeichnet er als unveränderlich und die deutschen Ansprüche auf den Korridor als unehrlich, da der Verkehr Ostpreußens mit dem übrigen Deutschland sich ohne irgendwelche Schwierigkeiten vollziehe. Ein Zugang zum Meer sei für einen 30-Millionen-Staat notwendiger als die Landverbindung einer zwei Millionen Menschen zählenden Provinz mit dem übrigen Deutschland. Endlich behauptete der unübertreffliche Pharisäer Zaleski, der Korridor sei in ethnographischer Hinsicht rein polnisch. In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Minister, daß das Verhältnis Polens zu seinen Minderheiten durch weitgehende Toleranz gekennzeichnet sei. Die Lage der deutschen Minderheit sei „vorzüglich", denn keine andere Minorität besitze so viel Rechte und Vorrechte wie die Deutschen. Trotzdem zeige diese Minderheit ständig ihre Unzufriedenheit.

**In Berliner politischen Kreisen hat die Unterredung außerordentliches Befremden hervorgerufen. Die Ausführungen Zaleskis seien so unglaublich, daß sich ein Kommentar eigentlich erübrige.**

**Der Fall, daß ein Land wie Deutschland durch den Korridor in zwei völlig getrennte Territorien geteilt worden ist, steht einzig da, während es andererseits viele Länder (die Tschechei und die Schweiz) gibt, die keine territorialen Zugänge zum Meer haben, aber trotzdem auf Grund von internationalen Abmachungen ihre wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bedürfnisse ungehindert befriedigen können. Was die Behandlung der Minderheiten in Polen und in Deutschland betrifft, so ist das deutsche Bestreben, das geltende Recht in liberalster Weise zu interpretieren, wohl am besten durch die neue preußische Minderheitenschulverordnung gekennzeichnet. Polen hat dem nichts Positives entgegenzusetzen, es beginnt vielmehr wieder mit neuen Ausweisungen.**

**Die Deutschenverfolgung in Oberschlesien.**

⊙ **Kattowitz**, 8. Januar. (Drahtb.)

**Von der Generaldirektion der zum Harriman-Konzern gehörenden polnischen Giesche-Gesellschaft ist vier leitenden, sich zur deutschen Minderheit bekennenden Oberbeamten in der Cleophas-Grube, und zwar dem Oberdirektor Jüngs, dem Berginspektor Towaschewski, dem Bergverwalter Wystrichowski und dem Obersteiger Ebert nahegelegt worden, ihre Pensionierung einzureichen, andernfalls sie zwangsweise pensioniert würden. Sachliche Gründe für die Pensionierung der seit langen Jahren mit der Leitung der Grube betrauten Beamten wurden nicht angegeben. Es kann sich daher nur um politische Maßnahmen handeln.**

---

## Neuer Angriff auf Kabul?

⊙ **Kalkutta**, 8. Jan. (Drahtb.)

Nach aus Kabul eingegangenen Berichten hat sich ein früherer Oberst der afghanischen Armee, Cholum Nobv, dem Banditenführer Bachai Saquao zu einem neuen gemeinsamen Angriff auf die Hauptstadt angeschlossen. Die Rebellen sollen ein Fort vier Meilen nordöstlich von Kabul eingenommen haben. Man erwartet in allernächsten Tagen einen großen Angriff der vereinigten Streitkräfte der beiden Führer. Von den Truppen König Amanullahs seien nur geringe Gegenmaßnahmen ergriffen worden, da die Ueberzeugung vorherrsche, daß die Zurückweisung des Angriffs nicht sehr schwierig sein werde.

*

Die allmähliche Wiederherstellung der Verbindungen auf den Landstraßen in Afghanistan wird durch die Tatsache erwiesen, daß Lastwagen und Kamelkarawanen von Ali Ahmed nach Dschellalabad gekommen sind.

---

## Das deutsche Bevölkerungsproblem.

**„Raum ohne Volk oder Volk ohne Raum".**

⊙ **Essen**, den 7. Januar. (Drahtb.)

Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hielt der Vorsitzende dieser Vereinigung, Oberbürgermeister a. D. Dr. Most-Duisburg einen Vortrag über das Thema „Raum ohne Volk oder Volk ohne Raum". Er gab unter Benutzung eines weitreichenden Tatsachenmaterials ein Bild von der tiefgreifenden Verschiebung, die sich im Bevölkerungsschwergewicht der ganzen Welt vollzogen hat. Ihr läuft parallel die Verschiebung des europäischen und des deutschen Anteils an der Weltproduktion und am Welthandel. Die Qualitätsunterschiede der Nationen verschwinden nach Ansicht des Redners. Es sei eine

**Tragik Europas, anderen Völkern Kultur und Zivilisation zu lehren, die sich dann selbst gegen die früheren Lehrmeister wenden und deren Absatzgebiete des Handels streitig macht.**

Die entscheidende Ursache dessen sei die verschiedenartige Gestaltung der natürlichen Bevölkerungszunahme. Bei nur mäßigem Fortgang der rückläufigen Geburtenzahl sei in Deutschland ein Sinken der Bevölkerungsziffer schon mathematisch vorauszusehen. Wenn demgegenüber vielfach von einer Uebervölkerung Deutschlands gesprochen werde, so wurde verkannt, daß diese in der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen ungünstigen Geschlechtsgliederung des deutschen Volkes ihren Grund findet. Bei dem Ueberschuß der Frauen ergibt sich die Naturnotwendigkeit, daß sich die Frauen zum Arbeitsmarkt andrängen. Der Redner hält nichts von kinderpolitischer Gesetzgebung (Unterstützung kinderreicher Familien durch den Staat), womit gegen die Pflicht, kinderreiche Familien vor Elend zu bewahren, nicht das geringste gesagt sein soll. Dies sei vielmehr eine Anstandspflicht eines jeden Volkes. Heute lebt der Mensch durchschnittlich 20 Jahre länger als 1875. Die schwierige Aufgabe Deutschlands sei es, eine heute als Last empfundene Bevölkerungsmenge zu tragen, ohne gleichzeitig die Gefahr einer dauernden Unterbevölkerung in der Zukunft auf sich zu nehmen. Vor einer Massenauswanderung sei zu warnen, andererseits werde jede vernünftige, die Beschäftigungsmöglichkeiten erweiternde Wirtschafts- und Steuerpolitik dazu beitragen, den Uebergangszustand zu erleichtern. Das tägliche Denken der Wirtschaft wie der öffentlichen Verwaltungen müsse von der Beschäftigung mit diesen Schicksalsfragen durchtränkt sein, denn es handele sich um Probleme, die die ernsteste Beachtung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Verwaltung in der Gegenwart verdienten, um der deutschen Zukunft und zwar der nächsten Zukunft willen.

---

# Eine Pulverfabrik vernichtet.

## Drei Gebäude in die Luft geflogen.

### Bedeutender Sachschaden.

AZ. **Gent**, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

**Eine ungeheuerliche Explosion ereignete sich am Dienstag nachmittag in der staatlichen Pulverfabrik von Wetteren. Das große frei liegende Gebäude flog in die Luft. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.**

### Explosion in einem Eisenwerk.

× **Nürnberg**, 8. Jan. (Drahtb.)

In Nürnberg ereignete sich im Eisenwerk Tafel eine Explosion, bei der ein Arbeiter durch Stichflammen vollständig verbrannte. Drei Arbeiter wurden durch Brandwunden schwer verletzt, während zwei weitere leichte Brandwunden und Gasvergiftungen erlitten.

Zu dem Unglück erfahren wir weiter: In einer der großen Hallen des Eisenwerkes ruhte wegen eines Betriebsfehlers die Arbeit. Der 27jährige Arbeiter Schlepf schöpfte gerade aus einem einen Meter tiefen Schacht das in diesem eingedrungene Wasser aus, als einem durch den Schacht führenden Wasserstoffgasrohr Gas entströmte, wodurch Schlepf bewußtlos wurde. Als man ihn bereits bis zum Rande des Schachtes emporgezogen hatte, erfolgte eine heftige Explosion. Die Arbeiter prallten im ersten Schreck zurück und ließen den Bewußtlosen wieder in die Grube fallen, in der Schlepf den Tod erlitt. Ueber die Ursache der Explosion ist man bis jetzt noch im Unklaren.

### Ein Rabenvater.

**Zwei Kinder ausgesetzt.**

× **Passau**, 8. Jan. (Drahtb.)

Auf der Landstraße von Passau nach Linz wurden zwei Knaben im Alter von zehn und dreizehn Jahren halb erfroren aufgefunden. Nachdem sich die Kinder etwas erholt hatten, erzählten sie, daß sie Richard und Ernst Obermüller heißen und von Schindlau bei Rohrbach kommen, wo ihre Eltern einen großen Bauernhof besaßen. Die Mutter sei vor kurzem gestorben, und der Vater hatte das Anwesen verkauft und beide Knaben auf die Straße gesetzt und ihnen erklärt: „Ich kann euch jetzt nicht mehr brauchen, ihr müßt in Zukunft euer Brot selbst verdienen." Ausgerüstet mit etwas Brot und einigen Zehrpfennigen machten sich die beiden auf die Wanderschaft. Vierzehn Tage lang fristeten die Knaben durch Betteln ihr Leben und waren vollkommen entkräftigt, als sie aufgegriffen wurden.

### Drei Kinder tot aufgefunden.

⊙ **Schönebeck-Elbe**, 8. Januar. (Drahtb.)

Im Hause Friedrichstraße 76 wurden am Dienstag nachmittag drei Mädchen, die Geschwister Baum im Alter von neun, vier und zwei Jahren tot aufgefunden. Der Arzt stellte Rauchvergiftung fest. Wie die Wirtschafterin des Vaters der Kinder angibt, soll eine über dem Ofen hängende Schnur mit Wäsche in Brand geraten sein. Die Kinder seien eingeschlossen gewesen und so in dem Rauch erstickt. Diese Angaben erscheinen jedoch nicht sehr wahrscheinlich.

### Kältewelle in den Vereinigten Staaten.

⊙ **London**, 8. Jan. (Drahtb.)

Die Vereinigten Staaten werden, wie aus Neuyork gemeldet wird, gegenwärtig von einer schweren Kältewelle heimgesucht, die vom mittleren Westen ostwärts verläuft. Im Staate Minnesota werden zwanzig Todesopfer der Kältewelle berichtet. In der Atlantik-Schiffahrt sind zahlreiche Störungen zu verzeichnen. So hat die „Mauretania" 24 Stunden Verspätung.

### Bedeutsame Radio-Erfindung.

× **Erfurt**, 8. Jan. (Drahtb.)

**Wie die „Thüringer Allgemeine Zeitung" meldet, soll es dem Jenauer Professor Esau gelungen sein, Ultrakurzwellen ohne Antenne und mit Hilfe gewöhnlicher Rundfunkröhren bis zu 400 Kilometer zu senden. Sein Sender hat Platz in einer Zigarrenkiste. Die Wellen können auch für medizinische Zwecke verwandt werden. Kleine Tiere sterben augenblicklich, wenn die Wellen sie treffen, und Bazillenkulturen werden vernichtet.**




---

## Die Theremin-Aetherwellen-Musik.

Die ersten Vorführungen der Aetherwellen-Musik durch den genialen Erfinder Prof. Leo Theremin aus Leningrad bildeten die künstlerische Sensation des vergangenen Winters. Weit über Deutschlands Grenze hinaus wurde den von Theremin geschaffenen, völlig neuartigen elektrischen Musikinstrumenten, die ein Spielen durch freie Bewegung der Hände im Raum ermöglichen, die höchste Anerkennung der gesamten Kulturwelt zuteil. In Berlin, Paris, London und Neuyork wurde Theremin als Pionier einer neuen Aera des Musiklebens gefeiert.

Die Geschichte der elektrischen Musikapparate beginnt erst nach Erfindung und weiter Verbreitung der sogenannten Kathodenröhren, die erst die Möglichkeit einer einfachen Erzielung von elektromagnetischen Schwingungen gegeben haben.

In allen bekannten Systemen elektrischer Musikapparate wird die Erzeugung der Töne und Aenderung der Tonhöhe entweder durch Verwendung besonderer Klaviaturen, oder durch mechanische Lagenveränderung der einen oder anderen Apparateteile (Hebel, Griffe u. a. m.). Die Anwendung all dieser Mittel ist begreiflicherweise mit bestimmten physischen Kraftleistungen verbunden; infolgedessen dürften derartige Musikapparate in bezug auf Erleichterung des Spiels und Erlangung der nötigen Technik keinerlei Vorteile gegenüber den üblichen Musikinstrumenten darstellen.

Der grundlegende Gedanke, von welchem Herr Professor Theremin beim Bau seines neuartigen Apparates ausging, war die Beseitigung der unmittelbaren mechanischen Verbindung des ausführenden Künstlers mit dem Musikinstrument; und dies wurde von Herrn Prof. Theremin auf verblüffend einfache Weise durch freie Bewegung der Hand im Raume erreicht. Da eine solche Tonerzeugung, wie höher erwähnt, den Musiker von jeglicher mechanischer Anstrengung befreit, die sonst durch Andrücken von Tasten, Bewegen von Hebeln, Ziehen von Drähten u. a. m. entsteht, kann der Künstler seine ganze Aufmerksamkeit, seine ganze Individualität, auf die Entwicklung seiner musikalischen Gedanken und Gefühle konzentrieren. So wird die freie tonerzeugende Handbewegung in der Luft ebenso vom bloßen Instinkt geleitet, wie dies z. B. bei den Stimmbändern des Sängers der Fall ist.

Es ist ganz offensichtlich, daß auch die Spieltechnik keinesfalls von den physischen Eigenschaften des ausführenden Künstlers abhängig ist. Das musikalische Gehör und das musikalische Empfinden sie allein sind die Vorbedingung für das Spiel auf dem Theremin-Apparat.

Der Hauptgedanke, der von dem Herrn Professor Theremin ausging, war, einen Musikapparat zu schaffen, welcher das Musizieren einem jeden zugänglich machte, ohne dabei, im Gegensatz zu den üblichen Instrumenten, mit einem bedeutenden Zeit- und Mittelaufwand zur Erlernung der Technik verbunden sein.

Der radioelektrische Musikapparat soll, nach Ansicht des Herrn Professor Theremin, ebenso volkstümlich und zugänglich sein, wie ein gewöhnlicher Radioempfänger.

Die grundlegende Eigentümlichkeit des Theremin-Musikapparates ist eine völlig unbegrenzte Möglichkeit in bezug auf Tonhöhe, Tonstärke und Klangfarbe. Die bislang existierenden Musikinstrumente sind bekanntlich in dieser Hinsicht an bestimmte Grenzen gebunden. Infolgedessen war der Komponist bei seinen Schöpfungen genötigt, sich von vornherein hinsichtlich der einen oder anderen Möglichkeit in bestimmte Grenzen einzuschränken, die ihm durch die Eigentümlichkeit des Instrumentes gestellt sind, er mußte notgedrungen seine musikalischen Gedanken in bestimmte Rahmen einzwängen. Der Musikapparat des Herrn Professor Theremin hingegen schränkt in keinerlei Hinsicht die schöpferische Kraft des Komponisten ein, wie auch seine Forderungen in bezug auf Kraft des Tones, Tonhöhe, Dynamik der Melodienfolge, Nuancen, Klangfarbe u. a. m. sein mögen.

Was nun den Theremin-Apparat in technischer Hinsicht betrifft, so ist hier die Gegenwirkung zweier „Hochfrequenz-Oszillatoren" zugrundegelegt, einer Vorrichtung, welche elektromagnetische Schwingungen von hoher Frequenz erzeugt. Es entsteht hierbei ein Ton, der als „Interferenzton" bezeichnet wird. Bekanntlich besteht ein jeder Ton aus einer bestimmten, ihm eigentümlichen Anzahl Schwingungen. Je mehr solcher Schwingungen, desto höher der Ton, je weniger, desto tiefer der Ton. Für den Ton ist nun die Differenz der beiden Oszillator-Schwingungen maßgebend. Wenn z. B. der eine Oszillator eine Million Schwingungen macht, während der andere — eine Million und 20 Schwingungen, so erhalten wir einen Ton, mit einer Frequenz 20 per Sekunde.

Da nun der erzeugte Ton an und für sich zu schwach ist, um in einem größeren Raume hörbar zu sein, wird er einem Lautsprecher zugeführt. Es ist klar, daß mit Hilfe des oben erwähnten Oszillator-Systems eine beliebige Tonhöhe, also eine Tonskala in den weitesten Grenzen erzeugt werden kann. Bei einer Schwingungszahl von 20, die z. B. auf 10 000 anwächst, würde man eine Tonskala erhalten, die ungefähr neun ganze Oktaven umfaßt, ein tonales Register, welches das in der Musik übliche bei weitem übertrifft.

Die erwünschte Frequenz-Veränderung des Oszillator-Systems erreicht Herr Professor Theremin auf verblüffend einfache Art, indem er durch Bewegung der Hand im Raume die Kapazität des elektrischen Schwingungskreises ändert und dadurch jede gewünschte Tonhöhe erhält. Es entspricht also einer bestimmten Lage der Hand im Raume ein Ton von ganz bestimmter Höhe. Man kann in diesem Falle von einer Art unsichtbarem Griff sprechen. Um die Bewegung der Hand und ihre Lage zu präzisieren, hat Professor Theremin an seinem Apparat einen gewöhnlichen Metallstab angebracht, der übrigens nicht unbedingt erforderlich ist und lediglich zur Bequemlichkeit dient.

Wie die Tonhöhe, kann auch die Tonstärke in weitesten Grenzen geregelt werden, was mit Hilfe derschiedener in der Elektrotechnik bekannter Mittel erfolgt. Es lassen sich also die verschiedensten dynamischen Effekte erzielen. Dabei ist es klar, daß die Stärke eines auf elektrischem Wege erzielten Tones außerordentlich groß sein kann, da der Strom ja beliebig verstärkbar ist.

Ein in obiger Weise erhaltener Ton besitzt allerdings nicht die Eigenschaft, die für die Musik wertvoll ist, da ihm das wesentliche Element der Vibration fehlt. Letztere wird nun überaus einfach durch Vibration der Finger hervorgerufen. So wird ein zuerst toter Ton in einen lebendigen Ton verwandelt.

Außer Tonhöhe und Tonstärke läßt sich mit dem Theremin-Apparat auch eine beliebige Klangfarbe erzielen, was entweder durch Einschalten verschiedener Lautsprecher erfolgt, oder unter Zuhilfenahme von sogenannten Kathodenröhren, welche in dieser Hinsicht viel mehr Möglichkeiten bieten als das bloße Umschalten von verschiedenen Lautsprechern.

In Anbetracht der Tatsache, daß der Ton der Theremin-Apparate auf rein elektrischem Wege erzielt wird, bietet die Ausnutzung einer ganzen Reihe verschiedenster Möglichkeiten auf dem Gebiete der Elektrizität keinerlei Schwierigkeit, so z. B. die Möglichkeit der Umschaltung des elektrischen Stromes, Phasenverschiebung usw. Dadurch können die verschiedensten Effekte erzielt werden, u. a. auch das Echo.

Professor Theremin würde keinen Augenblick lang ernstlich daran denken, die Idee der Verwendbarkeit der Elektrizität für den Dienst der Kunst in Anspruch zu nehmen, wenn er der Ansicht wäre, daß ihre Rolle lediglich auf die Einschaltung seelenloser Töne beschränkt bleiben müsse. Jedoch im Zusammenhang mit dem Problem einer außermechanischen Beherrschung des Klangmaterials bei der sogar eine viel innigere Verbindung dieses Klangmaterials mit der Individualität des ausführenden Künstlers stattfindet, derart, daß die Ausdrucksfähigkeit der bereits vorhandenen Instrumente nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen wird, eröffnen sich nach Ansicht von Professor Theremin verlockende Ausblicke in die Zukunft. Die Tatsache, daß die Töne der Theremin-Instrumente alle von der Partitur vorgeschriebenen Eigenheiten vom Schlaginstrument bis beinahe zur menschlichen Stimme ausführen können, und die Möglichkeit einer ungleich feineren Nuancierung berechtigt zu der Hoffnung, daß ein solches Orchester zum mächtigsten Ausdrucksmittel musikalischer Ideen werden wird.

Es sei noch bemerkt, daß jeder musikalisch Empfindende ohne welche technischen Vorkenntnisse in kurzer Zeit das Spielen mit Hilfe des Theremin-Apparates erlernen kann. Nach einiger Uebung paßt sich die Hand des Spielenden ganz unwillkürlich der Stellung des Tones an, analog der Anpassung der Stimmbänder der menschlichen Stimme beim Gesang. Es ist selbstverständlich, daß bei ausreichender Schulung auch ein hoher Grad der Virtuosität erreicht werden kann.

---

## Lustige Ecke.

„John," sprach die Mutter streng zum Sohne, „ich will kein so häßliches Wort mehr aus Deinem Munde hören." — „Aber, Mutter," erwiderte der Junge, „ich zitiere doch bloß, was Shakespeare gesagt hat." — „In diesem Falle," lautete die Antwort, „verbiete ich dir, mit ihm umzugehen. Er ist keine passende Gesellschaft für dich."

*

Smith (gedrückt): „Ich habe neulich irgendetwas gesagt, was meiner Frau mißfallen hat, und nun straft sie mich dadurch, daß sie schon seit zwei Tagen nicht mit mir spricht." Müller (interessiert): „Könntest du dich nicht einmern, was es war, das du sagtest?"

*

Die Mutter hatte den Hausarzt wegen der Augen ihres kleinen Töchterchens zu Rate gezogen, und der Doktor hatte nach gründlicher Untersuchung das zeitweilige Tragen einer Brille verordnet. Als sich der Arzt nach einigen Wochen nach dem Erfolg der Kur erkundigte, erklärte ihm die Mutter: „Das Mädel will um keinen Preis bei Tage die Brille tragen, aber ich habe mir zu helfen gewußt," setzte sie mit verschmitztem Lächeln hinzu, „wenn sie eingeschlafen ist, schleiche ich mich leise in das Schlafzimmer und setze ihr die Brille auf."

*

Friedrich, seit sechs Wochen verheiratet, ist zum ersten Mal ausgegangen. Als er um ein Uhr noch nicht zu Hause ist, bekommt es sein junges Frauchen furchtbar mit der Angst zu tun. Wo kann er bloß stecken? Anruf bei seinen beiden besten Freunden Erich und Fritz. Aber welch ungeheures Pech — beide Leitungen gestört. Aber man muß sich zu helfen wissen: die trostlose Gattin gibt sofort zwei dringende Stadttelegramme an die Freunde auf, mit bezahlter Rückantwort natürlich. „Friedrich heute nicht heimgekehrt. Ist Ihnen Aufenthalt bekannt?" Schon nach anderthalb Stunden ist sie von den Qualen des Wartens erlöst. Sie hält beide Rückantworten in der Hand, die beide gleichmäßig lauten: Konferenz sehr lange gedauert, Auto war nicht aufzutreiben, Friedrich bleibt bei mir über Nacht."

# Oertliches.

9. Januar 1929.

## Stadtteil Buer.

### Von der Arbeitsgemeinschaft der Mittelstädte.

✕ Nachdem seit der großen Tagung der Mittelstadt-Vertreter in Wattenscheid (2. Dez. 1928) der dort gebildete Arbeitsausschuß in Steele, Herne und Wanne-Eickel Beratungen abgehalten und mehrere bereits durch die Presse veröffentlichte Entschließungen gefaßt hat, beschloß nunmehr der Arbeitsausschuß einstimmig, bei der Bedeutsamkeit der Gesamt-Materie nochmals denselben Gesamtkreis, der in Wattenscheid versammelt war, einzuberufen, um eingehend zu dem augenblicklichen Stand der Umgemeindungsfrage Stellung zu nehmen. Am Sonntag, 13. Januar 1929, morgens 10½ Uhr, findet in Oberhausen, im Lokal der Gesellschaft „Heidebläumchen" eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt.:

1. Berichterstattung über die Gesamtlage (mehrere Referenten).
2. Beschlußfassung über die aus diesen Referaten sich ergebenden Notwendigkeiten.

Die Tagung soll in erster Linie informatorischen Charakter haben.

### Westfalens Feuerwehrleute in Buer.

**Im Juni Provinzialfeuerwehrtag in Buer. — Zugleich Feier des 50jährigen Bestehens der Buerschen Wehr. Umfangreiche Vorbereitungen bereits getroffen.**

st. Am 15., 16. und 17. Juni findet im Stadtteil Buer der diesjährige Provinzialfeuerwehrtag der westfälischen Feuerwehren statt. Mit dieser Tagung verbindet die Freiwillige Feuerwehr Buer die Feier des 50jährigen Bestehens. Selbstverständlich gehören zu diesen Festtagen umfangreiche Vorbereitungen. Die Vorstände der freiwilligen Feuerwehren von Buer und Horst traten daher zu einer Sitzung zusammen, in der über die große Tagung im Juni dieses Jahres beraten wurde. Man rechnet bestimmt damit, daß an diesen Tagen rund 10 000 fremde Feuerwehrleute in Buer anwesend sein werden. Das vorläufige Programm sieht folgende Veranstaltungen vor: Am Samstag, den 15. Juni, ist im Ratskeller vormittags die Sitzung des Verbandsausschusses der Feuerwehren der Provinz Westfalen. Um 5 Uhr nachmittags schließt sich hieran eine Tagung der Brandmeister des Kreises an, die im Stadtkaffee stattfindet. Anschließend treffen sich die Tagungsteilnehmer im Festzelt zu einem gemütlichen Kommers. Hier wird man auch die Veteranen des Feuerwehrdienstes in gebührender Weise ehren. Am Sonntag, den 16. Juni, bewegt sich dann der große Festzug der westfälischen Feuerwehrleute durch Buer. Anschließend werden die Buerschen Wehren in einer gemeinsamen Uebung eine Probe ihres anerkannten Könnens und ihrer Schlagfertigkeit ablegen. Zur Vorbereitung der mannigfachen Aufgaben, die der Buerschen Wehr erwachsen, wurde eine Reihe von Kommissionen zusammengestellt, die die nötige Vorarbeit leisten werden. Im übrigen wurde noch in der gestrigen Sitzung der Jahresbericht bekanntgegeben, sowie dem Vorstand und den geschäftsführenden Mitgliedern Entlastung erteilt. Man befaßte sich auch mit der Prüfung der Sterbekasse für die Feuerwehrleute.

### Die Strandpromenade am Buerschen See.

st. Die Arbeiten an der neuen Verbandsstraße N. S. 6 in Buer, die sich bekanntlich äußerst schwierig gestalteten, sind seit einiger Zeit auf Buerschem Gebiet fertiggestellt. Es mußten nicht weniger als 200 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden. Außerdem mußte die Talmulde zwischen dem „Luftigen" und der Ackerstraße überbrückt werden. Nachdem auch die in der Mitte liegende Autofahrbahn bereits seit längerer Zeit fertiggestellt und auch die zweite Fahrbahn hergestellt ist, konnten breite Fußgängerwege angelegt werden. Nach der Seite des Berger Sees hin mußten 3000 Kubikmeter Boden angeschüttet werden. An der Stelle, wo die neue Gelsenkirchener Straße den Staudamm für den Buerschen See bildet, wurde der östliche Fußgängerweg durch einen fünf Meter breiten Grünstreifen von den Fahrstraßen getrennt. Der Grünstreifen mit dem Fußwege wurde vor kurzem mit Bäumen bepflanzt, sodaß jetzt dieser breite Streifen den Eindruck einer Strandpromenade macht. Die hier in die Gelsenkirchenerstraße einmündende Schalkerstraße ist mit einem neuen Fahrdamm versehen worden und bis auf kleinere Restarbeiten fertiggestellt.

### Das Glück läßt sich nicht zwingen.

**Ungetreuer Kassierer verwettet fremde Gelder auf Rennplätzen. Der betrogene Gelsenkirchener Kaufmann.**

st. Vor dem Buerschen Gericht hatte sich mal wieder ein unehrlicher Kassierer zu verantworten. Der Arbeiter K. war bei einem Gelsenkirchener Kaufmann als Reisender und Kassierer in Stellung. Gleich am ersten Tage vergriff er sich an dem einkassierten Geld. Am zweiten Kassiertag schwindelte er seinem Chef vor, er habe 20 Mark verloren. Da er aber versprach, den Betrag durch Verrechnung seiner Provision wieder zurückzuzahlen, behielt ihn der Kaufmann weiter in seinem Dienst. K. vergriff sich aber auch weiterhin an fremdem Geld; schließlich hatte er eine Summe von rund 1000 Mk. unterschlagen. Der Angeklagte gab seine Verfehlungen zu, entschuldigte sich aber damit, sein Kind und seine Frau seien lange Zeit krank gewesen. Aus Not habe er sich dann an dem fremden Geld vergriffen. Mit den unterschlagenen Geldern sei er zu den Rennbahnen in Horst und Krefeld gefahren, um durch Wetten den Fehlbetrag wieder hereinzubekommen. Aber diese Versuche seien fehlgeschlagen. Er habe den größten Teil des unterschlagenen Geldes auf den Rennplätzen verloren. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte in ganz unverantwortlicher Weise über fremdes Geld verfügt habe und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

st. **Ungetreue Haushälterin.** Wegen Diebstahls und Unterschlagung gelangte die Haushälterin A. B. zur Anzeige. Diese war seit etwa zwei Jahren bei dem an dem Strauchweg wohnhaften Schlosser J. H. als Haushälterin tätig und hat am 3. Januar die Stellung unter Mitnahme von 1 Schwein, 1 Nähmaschine, 1 Damenfahrrad und einigen Haushaltungsgegenständen verlassen. Ferner nahm sie noch einen Geldbetrag in Höhe von 53,— Mk., der ihr zur Führung des Haushalts anvertraut war, mit sich, sodaß H. um etwa 600 — Mk. geschädigt worden ist.

st. **„Herrenloser" Damenmantel.** Gefunden wurde am 3. 1. 29 gegen 8 Uhr vor dem Hause Hafenstraße 1 ein brauner Damenmantel. Der Kragen besteht aus Pelz, der braun gefärbt ist, an den Aermeln befinden sich 4 Zentimeter hohe Aufschläge. Eigentumsansprüche wollen bei dem Krim.-Bez. 7. Buer-Erle, Bismarckstraße, gestellt werden.

st. **Den Weinkeller ausgeraubt.** Gestohlen wurden einem an der Vereinsstraße in Horst wohnhaften Wirtschaftsvertreter in den letzten 3 Wochen mittels Einbruchs aus seinem Weinkeller etwa 30 Flaschen Wein und 20 Büchsen Konserven im Gesamtwerte von etwa 80,— Mk.

st. **Wegen Körperverletzung** gelangte der an der Grollmannstraße wohnhafte Schlosser A. B. zur Anzeige, weil er am 1. 1. den Bergmann E. M. aus der Röckstraße aus der hiesigen Bochumerstraße ohne jeglichen Grund mit einem harten Gegenstand auf den Kopf schlug, sodaß sich M. in ärztliche Behandlung begeben mußte.

# Eine Erler Bluttat vor dem Essener Gericht.

**Eine Gesichtshälfte durchschnitten. — Wie durch ein Wunder dem Leben erhalten. Sieben Monate Gefängnis dem Messerhelden.**

## „Angetrunkenheit gilt als strafmildernd?"

Sa. Am Abend des 16. September saß in der Bergmannsfamilie Kositzki in der Hermannstraße zu Buer-Erle eine kleine Gesellschaft junger Leute in fröhlicher Laune

**bei einer Geburtstagsfeier**

zusammen. Nachts um 1,30 Uhr verstummte auf einmal die lustige Unterhaltung. Da draußen auf der Straße wurde heftig gegen die Fensterläden geklopft. Noch einmal wiederholte sich das Klopfgeräusch. Dann war alles wieder still. Der 23 Jahre alte Bergmann Johann Kositzki der sich unter den Geburtstagsgästen befand, öffnete das Fenster und sprang hinaus. Da sah er in einiger Entfernung drei Leute stehen, denen er die Frage zurief, ob sie wüßten, wer an die Fensterläden geschlagen habe.

**Die Leute grinsten ihn höhnisch an,**

und dann meinte einer, er möge schleunigst verschwinden und in seine Stube zurückkehren. Kositzki, der sich durch die Aeußerung beleidigt fühlte, erwiderte, das könne er machen wie es ihm beliebe. Damit betrachtete er den Zwischenfall als erledigt und schickte sich an, zu der Festgesellschaft zurückzukehren. In dem Augenblick wurden ihm von den Leuten, die offenbar mehr oder weniger stark angeheitert waren, die Worte zugerufen: „Wenn du was von uns willst, dann komm man her. Wir wollen mal eben mit dir zum Forsthaus gehen und sehen wie „schwer" du bist". Der junge Mann reagierte zunächst nicht auf die verfängliche Aufforderung. Als man aber jemand aufmunternd wiederholte: „So komm doch man her", da erkannte er unter den Leuten den

**Bergmann Wilhelm Kayß aus Buer-Erle,**

der ihm persönlich bekannt war. Nunmehr ging Kositzki auf die Leute zu, in der Absicht, mit Hilfe des ihm befreundeten Kayß etwa vorhandene Mißverständnisse beizulegen. Er nahm den Kayß an die Seite und zog ihn ein paar Schritte vorwärts. Während die beiden jungen Leute neben einander herschritten,

**zog Kayß plötzlich ein Messer und versetzte seinem Begleiter einen wuchtigen Stich in das Gesicht.**

Der Stich war mit derartiger Gewalt geführt, daß die ganze Gesichtshälfte bis an den Hals hinab aufgerissen wurde. Der schwer verletzte Kositzki lief zu seiner Wohnung zurück. Inzwischen waren auch die anderen Festgäste auf dem Plan erschienen, die aus der Wohnung herausgestürmt waren, weil sie Unheil ahnten. Man schaffte den übel zugerichteten Kositzki, der das Bewußtsein verloren hatte, schleunigst in das Krankenhaus. Dort wurde er blutleer und ohne irgend welche Lebenszeichen noch von sich zu geben, eingeliefert. Der Arzt konnte einen Herzschlag überhaupt nicht mehr feststellen und hielt den Mann für tot. Er gab ihm starke herzanregende Mittel ein und hatte den Erfolg daß allmählich die Herztätigkeit wieder einsetzte. Tagelang schwebte der Verletzte in schwerer Lebensgefahr. Er ist zwar mit dem Leben davon gekommen, wird aber dauernd unter den Folgen des nächtlichen Abenteuers zu leiden haben. Gestern fand die gemeine Tat vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen ihre Sühne. Der Bergmann Kayß, der sich unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung zu verantworten hatte, ist ein Mann von 25 Jahren.

**Er will die blutige Tat in Notwehr begangen haben;**

allein diese Ausrede hatte keinen Erfolg. Im Uebrigen ergab die Verhandlung, daß einer der Männer, die den Kositzki herausgefordert hatten, an die Fensterläden geschlagen hat. Weiter stellte sich heraus, daß der Vater des Angeklagten vor einigen Tagen ebenfalls in eine Messerstecherei verwickelt gewesen und dabei zu Tode gekommen ist. Er geriet nach einer Schnapstrinkerei in eine Rauferei, in deren Verlauf er erstochen wurde. Der als Zeuge und Sachverständiger vernommene Krankenhausarzt bekundete, daß der verletzte Kositzki wie durch ein Wunder am Leben geblieben ist. Durch den wuchtigen Messerstich ist die Hauptschlagader verletzt worden. Außerdem wird die linke Gesichtshälfte dauernd gelähmt bleiben. Der Verletzte ist nicht mehr imstande, das linke Augenlid zu schließen, so daß das Auge gegen schädliche Einwirkungen schutzlos geworden ist. Das Gericht berücksichtigte als strafmildernd die Angetrunkenheit, (!) fanden hat und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt. Die erkannte Strafe ist mehr als milde. Die Roheitsverbrechen nehmen in einem derart erschreckenden Maße überhand, daß nur die allerschärfsten Strafen abschreckend wirken können.

# Ein unzureichender Verkehrsplatz in Buer.

**Das Buersche Rathausforum als Aufmarschgelände für Automobile. — Ein Verkehrsplatz darf kein Grünplatz sein. — Erweiterung des Autoparkplatzes notwendig**

st. Aus Anlaß der letzten Tagungen, die im Stadtteil Buer stattfanden, hat sich immer mehr die Notwendigkeit herausgestellt, daß das Buersche Forum als Aufmarschgelände für Kraftwagen durchaus unzulänglich ist. Ueber den Rathausplatz führen eine ganze Reihe von Straßenbahnlinien. Hier halten auch die Autobusse der Linien Buer—Bochum, Buer—Dorsten und Buer—Essen.

**Der große Platz ist heute trotz der Geräumigkeit nicht mehr groß genug, um eine große Anzahl von Kraftwagen parken zu lassen.**

Das liegt daran, daß sich zwischen Rathausfront und Verkehrsbahn auf dem Forum ein Grüngelände ausbreitet, das zwar dem Auge zwischen den Häusern eine angenehme Abwechselung bietet, für eine günstige und reibungslose Abwicklung des Verkehrs auf dem Rathausforum aber ein großes Hindernis bildet. Wohl kein Freund der Buerschen Grünflächenpolitik wird Protest erheben, wenn man behauptet, daß ein Verkehrsplatz, wie ihn das Rathausforum darstellt, kein Grünplatz sein kann und darf. Aber ein solcher Verkehrsplatz ist aber das Buersche Rathausforum. Das zeigt sich von Tag zu Tag mehr. Nach der Zusammenlegung von Gelsenkirchen und Buer und nach der Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie Buer—Schalke-Nord, die über das Forum führt, hat der Verkehr auf diesem Platz noch beträchtlich zugenommen.

**Will man also diesem Verkehrsplatz volle Geltung verschaffen, so muß man das Springbrunnenbassin mit den umgebenden Grünflächen beseitigen.**

Dadurch wird das Rathausforum nicht an Ansehen einbüßen. Im Gegenteil, man wird die Erfahrung machen, daß die imposante Rathausfront weit mehr ins Auge fällt als bisher. Außerdem könnte man als Ersatz für den fortgefallenen Grünplatz die unmittelbar an der Rathausfront sich ausdehenden Grünstreifen um zwei bis drei Meter nach der Straße zu vertiefen. Die Kosten, die die Planierung und Plasterung des jetzigen Platzes ausmachen würden, würden bei weitem nicht an die Vorteile heranreichen, die durch die Beseitigung des Grünfleckes für eine geregelte Abwicklung des Verkehrs entständen. Man braucht dann nicht mehr nach Parkgelegenheiten für eine größere Anzahl von Automobilen zu suchen. Auch die Autobusse könnten dann vor dem Rathause Aufstellung nehmen, während sie auf ihrem jetzigen Halteplatz vor dem Finanzamt den Verkehr behindern. Der vor kurzem geschaffene kleine Platz mit dem ominösen Olerbrunnen reicht bei weitem nicht aus, um allen Anforderungen zu genügen, die heute nun einmal an einen so wichtigen Verkehrsplatz gestellt werden müssen.

# Bauliche Veränderungen an der Bahnhof- und Hindenburgstraße.

**Verschwinden einer Alt-Gelsenkirchener Erinnerungsstätte.**

ig. Wiederum muß eine Erinnerungsstätte aus dem alten Gelsenkirchen den Erfordernissen der Großstadt weichen. Allerdings geht ein besonderer Schönheitspunkt nicht verloren, wenn jetzt der alte Posthof an der Bahnhofstraße zwischen dem Schuhhaus Böhmer und dem Woolworth-Haus verschwindet. Die offenen Verkaufsstellen der letzten Jahre haben der Bahnhofstraße jedenfalls auch nicht zur Zierde gereicht. Die Verkaufsstände sind jetzt jedoch abgebrochen und Hacke und Spaten beherrschen das Feld. Die Ausschachtungsarbeiten für etwas Neues haben begonnen.

**Nun wird der alte Posthof zugebaut.**

Das Schuhwarenhaus F. W. Böhmer, errichtet hier zur Erweiterung seiner bisherigen Verkaufsräume einen Neubau, der die ganze vorhandene Baulücke schließt und fast ganz bis an das im Hintergrunde stehende Schneiderartikelgeschäft J. Rustemeier herangeht. Der Neubau wird zunächst nur in der Höhe eines Stockwerkes, also des Ladenlokals, hochgeführt, jedoch in allen Teilen so gehalten, daß späterhin ohne weiteres weitere Stockwerke aufgesetzt werden können.

Es ist zu schade, daß die vollständige Hochführung des neuen Hauses nicht sofort erfolgen kann, aber immerhin bekommt doch die Bahnhofstraße auch durch das Provisorium des einen Stockwerks an dieser Stelle ein

**wesentlich besseres und schöneres Aussehen.**

Das Rustemeiersche Geschäft hat allerdings jetzt seinen Zugang an der Bahnhofstraße verloren, diesen vielmehr nach der Hindenburgstraße verlegen müssen. Der neue Eingang ist durch eine hölzerne Rottreppe an der Außenseite des Hauses kenntlich.

Aber hier an der Hindenburgstraße wird die Straße ebenfalls nicht lange so bleiben. Hier soll im Anschluß an den Neubau auf der Bahnhofstraße, ebenfalls durch das Schuhhaus Böhmer errichtet, eine Reihe von Ladenlokalen die ganze Baulücke zwischen dem Woolworth-Haus und dem katholischen Gesellenhaus schließen. Auch diese Bauten sollen als Provisorium ebenfalls vorläufig nur mit einem Stockwerk aufgeführt und erst später durch weitere Stockwerke erhöht werden. Und ist auch später der demnächst vollständig eingeteilte Rustemeiersche alte Bau verschwunden, dann steht auch dem vollständigen Ausbau des gesamten zwischen Bahnhof- und Hindenburgstraße liegenden Grundstückkomplexes wohl nichts mehr im Wege.

Heute:

**Der Erzähler**

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

**Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten**

und von der Generalversammlung vom Jahre 1928; 2. Jahresbericht; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 5. Zahlung der Beiträge; 6. Verschiedenes; 7. Auszahlung des Krankengeldes. Anträge zu der Generalversammlung sind an den 1. Vorsitzenden Friedrich Fabick, Erle, Teutostr. 12, bis zum 15. Januar zu richten. Spätere Anträge haben keine Gültigkeit. Da wichtige Punkte zu beschließen sind, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

bau. **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.** Die Generalversammlung Buer II tagte am Sonntag bei Pöppinghaus. Der Vorsitzende ließ seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Jahresbericht folgen, aus dem hervorging, daß die Zahlstelle im Jahre 1928 sehr gute Fortschritte sowohl in finanzieller Hinsicht wie auch in der Mitgliederbewegung aufzuweisen hat. Das Andenken vier im Laufe des Jahres gestorbenen Knappen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden neben dem bisherigen ersten Vorsitzenden Lesmeister alle übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Gewerkschaftssekretär Seidler warf dann in einem Vortrag einen Rückblick auf das alte Jahr und zeigte, welche Lehren der Bergmann für das neue Jahr aus den Sorgen und Kämpfen zu ziehen habe. Wenn in der Zahlstelle selbst gut gearbeitet wurde, dann soll die erfolgreiche Arbeit Ansporn sein zu neuer opferwilliger Tätigkeit. Nach eingehender Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche gedeihlicher Weiterarbeit und herzlichem Glückauf.

\# **Der kleine Katechismus** ist von Luther vor 400 Jahren verfaßt worden. Der Oberkirchenrat hat die kirchlichen Stellen angewiesen, am Sonntag nach Epiphanias am 20. Januar in den Hauptgottesdiensten dessen zu gedenken. Der Volksbildungsminister erklärt es im Anschluß daran für angemessen, daß im Religionsunterricht auf den Gedenktag in würdiger Form hingewiesen wird. Es soll dies in allen Schulen geschehen, in denen der Katechismus im Gebrauch ist. Die Regierungen sollen das Weitere veranlassen.

\# **Wie wird der pfändungsfreie Lohnbetrag berechnet?** Bei der Berechnung des pfandfreien Betrages ist nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Stuttgart der Steuerabzug und die Beiträge für die Sozialversicherung mit zu berücksichtigen. Zu Grund zu legen ist der verbleibende Lohn. Rückstände und Vorschüsse sind so zu behandeln, wie wenn sie am Fälligkeitstage ausgezahlt würden. Sie werden also bei der Berechnung mit in Ansatz gebracht und auf den bleibenden Forderungsanteil berechnet. Wird der Stücklohn in wöchentlichen Abschlagszahlungen gezahlt, so ist der Berechnung des wöchentlichen pfändungsfreien Lohnteils nicht die tatsächliche Auszahlung zu Grunde zu legen. Maßgebend ist vielmehr der Mehrbetrag, der sich bei der Endabrechnung für die betreffenden Arbeitswochen ergibt. Nach einem Urteil von Harburg-Wilhelmsburg ist der unpfändbare Teil des Lohnes aus dem vollen Lohn zu errechnen und nicht aus dem Betrag, der nach Abzug der Einkommensteuer und der sozialen Beiträge verbleibt.

\# **Der zuständige ägyptische Konsul wohnt in Hamburg.** Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen teilt mit: „Nach einem Erlasse des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe ist Herr Abdel Wahab Dawood Effendi zum Königl. Aegyptischen Konsul in Hamburg ernannt worden. Zu seinem Amtsbereich gehören auch die Preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau mit Ausnahme des Kreises Schmalkalden.

\# **Vermeidung der Berufsbezeichnung „Schweizer".** Die Schweizerische Regierung hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß zwecks Vermeidung von Irreführungen landwirtschaftliche Angestellte, wie Melker, Viehpfleger usw. nicht, wie es in Deutschland vielfach geschieht, in amtlichen Urkunden als „Schweizer" bezeichnet werden möchten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister für Volkswohlfahrt die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Charlottenburg den Quittungskartenausgabestellen der Invalidenversicherung sowie den Orts-, Land- und landwirtschaftlichen Betriebskrankenkassen durch die Versicherungsämter von dem Wunsche der Schweizerischen Regierung Kenntnis zu geben. Als geeignetster Ersatz sind die Ausdrücke „Kuhmeister", „Kuhwärter", „Melker", „Stallgehilfe" zu verwenden.

\# **Für Pensionäre, Wartestandsbeamte und Hinterbliebenen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden** finden die Sprechstunden und Aufnahmen neuer Mitglieder am Donnerstag, den 10. Jan., nachmittags 4 Uhr, bei Witwe Voortmann in Wattenscheid statt. Zu dieser Generalversammlung wird auf Wahrung der Mitgliederrechte durch rechtzeitige Zahlung der rückständigen Beiträge und Wohlfahrtsbeiträge ganz besonders hingewiesen. Außenstehende Kollegen sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

## Stadtteil Horst.

### Die Postverhältnisse im Stadtteil Horst.

□ Man kann nicht umhin, zuzugeben, daß sich die Postverhältnisse im Stadtteil Horst in letzter Zeit gebessert haben. In Bezug auf Schalterverkehr auf dem Postamt in Horst und der Nebenstelle in Horst-Süd hat man augenblicklich nichts mehr auszusetzen. Lediglich bei der Postzustellung ist nicht alles so, wie es eigentlich sein sollte. Der Stadtteil Horst ist morgens in elf und nachmittags in sieben Zustellbezirke eingeteilt. Es ist klar, daß da die Briefboten im Gegensatz zu den Nachbarorten außergewöhnlich viel Arbeit haben. Dieses ist aber nicht nur für die Zustellbeamten unangenehm, sondern besonders auch für die Horster Geschäftsleute, deren Geschäfte unter der späten Zustellung sehr zu leiden haben. Es wäre zu wünschen, wenn in dieser Hinsicht bald keine Klagen mehr laut würden. Die Anzahl der Briefkästen im Stadtteil Horst läßt auch sehr zu wünschen übrig. Vor allem muß gefordert werden, daß am Bahnhof Horst-Süd ein solcher Kasten angebracht wird.

R. **Ernennungen.** Durch Verfügung des Oberbürgermeisters Zimmermann ist dem 1. Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Horst-Emscher, Gastwirt Grauel, die Amtsbezeichnung „Oberbrandmeister" und dem Stadtbaumeister Jotarent, der bisher 2. Brandmeister war, die Amtsbezeichnung „Brandmeister" verliehen worden. Die Ernennungen sind darauf zurückzuführen, daß die Freiwillige Feuerwehr Horst-Emscher seit einiger Zeit mit den Freiwilligen Feuerwehren der früheren Stadt Buer einen gemeinsamen Wehrbezirk bildet. Hier führen bekanntlich die Leiter der Löschzüge seit Jahren die Dienstbezeichnung „Oberbrandmeister" und deren Stellvertreter die Bezeichnung „Brandmeister".

○ **Kirchenmusikalisches.** Seit Beginn dieser Woche tagt in Barmen der Kongreß der Kirchenmusiker

R. **Städtische Theater-Veranstaltung.** Am kommenden Montag findet abends um 20 Uhr im Saale des Gesellenhauses zu Buer-Mitte ein weiterer städtischer Theaterabend statt. Zur Aufführung durch das Rheinische Städtebundtheater Neuß gelangt diesmal das Lustspiel „Was ihr wollt" von William Shakespeare. Eintrittskarten sind in den üblichen Verkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. Weiterhin kündigt die Stadt für Freitag, den 25. Januar, das Schauspiel „Neidhart von Gneisenau" von W. Götz an.

A. **Der Ostpr. evangel. Knappen-Unterstützungsverein Middelich-Erle** hält am Sonntag, den 27. Jan., nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal Holz seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift von der letzten Monatsversammlung

Rheinlands und Westfalens. Aus der evangelischen Gemeinde nehmen an derselben auf Veranlassung des Presbyteriums der Organist Herr Wunderlich, sowie der Kirchenchorleiter Lehrer Meyer teil. Es handelt sich bei der Tagung vorwiegend um eine Angelegenheit die demnächst alle evangelischen Kreise noch ernstlicher beschäftigen dürfte: die Einführung neuer oder veränderter Melodien zu den Liedern des Gesangbuchs. Schon seit längerem sind auch Bestrebungen am Werk, für die ganze deutsche evangelische Kirche ein einheitliches Gesangbuch einzuführen. Im Interesse der vielen Evangelischen, die die augenblicklich noch herrschende allzugroße Mannigfaltigkeit der Gesangbücher — heutzutage hat fast jede Provinz ihr besonderes „Provinzialgesangbuch"! — als großen Uebelstand empfinden, man denke nur an die Kostenfrage! — möchte man diesen Bemühungen einen baldigen vollen Erfolg wünschen!"

□ **Der Musikverein „Harmonie" Horst-Emscher** hielt am vergangenen Sonntag seine Generalversammlung ab. Für den bisherigen Dirigenten Franz Schubert, der seinen Posten 25 Jahre lang bekleidete, wurde Herr Salewski und zum Stellvertreter Herr Meßmer, der 1. Vorsitzende, gewählt. Herr Schubert wurde zum Oberdirigenten ernannt.

⊡ **Der Geflügelzuchtverein e. V. Horst-Emscher** hielt am Sonntag seine Hauptversammlung im Vereinslokal ab, die sehr gut besucht war. Gegen den Jahres- und Kassenbericht wurden Einwendungen nicht erhoben. Der 1. Kassierer hatte seinen Posten wegen Krankheit niedergelegt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, 1. Kassierer wurde Herr Osterhoff. Die Vertreter beim Stadtverband Buer sowie Beisitzer und die Kassenrevisoren wurden neugewählt. Sodann kam man zum wichtigsten Punkte der Tagesordnung „Ausstellungswesen". Der Vorsitzende gab einen Begriff über den Stand der Arbeiten für die Ausstellung, aus dem hervorging, daß die Vorarbeiten für die am 12. und 13. Januar stattfindende achte Verbandsschau des Stadtverbandes Buer, die der Verein übernommen hat erledigt sind, sodaß mit einem guten Gelingen der Schau gerechnet werden kann. Er gab noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß Oberbürgermeister Zimmermann das Protektorat der Schau übernommen hat. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich, rund 400 Tiere der verschiedensten Rassen und Farben werden sich dem Preisrichter stellen. Es wurde noch bekanntgegeben, daß am Eröffnungstage der Schau, abends 18 Uhr, Konrektor Bung aus Essen den Vortrag über Vererbung halten will. Schon aus diesem Grunde ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

□ **Großes Kriegerfest in Horst.** Am 9. und 10. Juni findet ein Kriegerfest statt, wie es in dieser Art wohl noch nie in Horst und der näheren Umgebung gefeiert worden ist. Zur gleichen Zeit feiert der Krieger- und Landwehrverein Horstermark sein 50jähriges, der Horster Kriegerverein sein 50jähriges, der Gardeverein sein 30jähriges und der Marineverein sein 20jähriges Jubiläum. Der Artillerieverein begeht seine Fahnenweihe. Mit diesem gemeinsamen Fest ist der große Westfälische Kavallerieappell verbunden. Die Vorbereitungen werden bereits getroffen. Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten hat ihr Erscheinen zugesagt. Man ist sich noch nicht darüber klar, ob man das Fest auf den Anlagen der Rennbahn oder im Zelte feiern soll. Wahrscheinlich ist aber das letztere.

□ **Jugendgruppe des Horster Turnvereins.** Heute Abend 7½ Uhr im Heim des Gartenbauvereins im Kleingartengelände Tie-Abend.

○ **Erwerbslosenversammlung.** Am Montag fand bei Nolte in Horst eine gut besuchte Erwerbslosenversammlung statt. Herr Prowald bemerkte in seinem Vortrag, daß auf absehbare Zeit mit einer besseren Arbeitsmöglichkeit nicht zu rechnen sei. Die einzige Möglichkeit, in ein Arbeitsverhältnis zu gelangen, sei den Arbeitslosen durch die Vermittelung des Arbeitsamtes gegeben. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die früheren Verhältnisse bei der Kontrolle und den Auszahlungen einzuführen. —

# Stadtteil Gelsenkirchen.

## Von der Straßenbahn.

**Die Rationalisierungsmaßnahmen bei der Bochum-Gelsenkirchener**

geben manchmal unergründliche Wege. So ganz, wie es ihr gefällt, rationalisiert sie gewisse Linien, die ihr nicht in den Kram passen, nachdem sie mit teuerem Geld überhaupt zunächst Linien geschaffen hat. Man braucht nur an das Beispiel der Linie 6 zu denken, an die vorsintflutlichen Wagen, die dort verkehrt haben, an den 20-Minutenverkehr und daran, daß die Führung trotz des gelegten Doppelgleises nur in einer Richtung von Bismarck zum Hauptbahnhof ging. Daß damit kein Geschäft zu machen war, konnte jeder Anfänger den Fachleuten bei der Straßenbahn sagen. Jetzt plant die Bahn auch eine Rationalisierung, die aber garnicht im Interesse der Stadt Gelsenkirchen liegen dürfte. Wie wir nämlich hören, plant die Verwaltung, die Wagenlackiererei und zugehörige Werkstatt nach Bochum zu verlegen. Angeblich sollen in Bochum die Hauptreparaturen vorgenommen werden, während in Gelsenkirchen nur noch Revisionsarbeiten zur Ausführung gelangen sollen. Die Straßenbahn muß es ja wissen, was sie tut. Wir sind der Auffassung, daß die Räume in Gelsenkirchen durchaus genügt hätten, um hier die für den Gelsenkirchener Bezirk erforderlichen Arbeiten auszuführen. Man darf mit Recht zu der Frage kommen, wie sieht die nächste Rationalisierung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn aus.

---

## Vier Stunden gestörter Straßenbahnverkehr Linie 1.

**Alles wegen eines Achsenbruchs. — Mußte das so lange dauern?**

Die Linie 1 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen gehört bekanntlich zu den besten Linien dieser Gesellschaft. Der Verkehr ist besonders stark von Bismarck und Schalke in die Innenstadt, ebenso stark aber auch ist der Rückverkehr. Nun passierte das Malheur, daß einem Lastwagen aus Castrop ausgerechnet auf dem Straßenbahngleise an der Schalkerstraße, gegenüber der Wirtschaft „Treffpunkt" eine Achse brach. Es war natürlich, daß die Straßenbahn sich sofort entsprechend umstellte und den Betrieb eingleisig durchführte. Ohne einige Minuten Verspätung ging das ja wohl nicht ab. Damit mußte man ja auch rechnen, aber nicht damit, daß man von 11 bis 4 Uhr, also volle fünf Stunden, diesen Notbetrieb aufrecht erhalten mußte, bis die Reparatur vorgenommen worden war. Dadurch kamen natürlich die unangenehmsten Störungen auf, wenn man berücksichtigt, daß die Weichen am Alten Markt bezw am Schalker Markt liegen. Es war ein tolles Durcheinander. Viele Reisende haben geschimpft, viele Fahrgäste, die die Bahn benutzen müssen, um mittags in ihren Beruf zu kommen, kamen in ziemliche Bedrängnis. War es denn nicht möglich, das Verkehrshindernis zu beseitigen? Die Polizei stand dabei und hielt getreulich Wacht, damit niemand etwas das Auto fortstehle. Aber es kam auch niemand, der das Auto soweit an die Seite schleppte, damit die freie Fahrt für die Straßenbahn frei wurde. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine solche Verkehrsstörung ausgerechnet auf der belebtesten Straße mit der Straßenbahnlinie, die den stärksten Verkehr hat, möglich war. Die Entfernung hätte in einer halben Stunde möglich gemacht werden müssen.

---

## Ehrenvoller Auftrag für eine Gelsenkirchener Firma.

Als im vergangenen Jahre das Freibad Schloß Grimberg eingeweiht wurde, freute man sich allgemein über die Sprungtürme, wie sie an dem großen Sportbecken angebracht sind. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten selbst erwiesen sich diese Türme als außerordentlich zweckentsprechend und dem Sporte dienlich. Diese Sprungtürme sind aus Eisenkonstruktion hergestellt und von der hiesigen Firma M. Stern, Aktiengesellschaft, angefertigt worden. Nunmehr hören wir, daß die Firma M. Stern in Gelsenkirchen einen Auftrag bekommen hat, der dazu berufen ist, als eine besondere Anerkennung der Leistungsfähigkeit der Firma Stern angesehen zu werden. Der Gouverneur der Stadt Alexandria in Aegypten hat der Firma M. Stern zu den im April in Alexandria stattfindenden afrikanischen Spielen einen Zehn-Meter-Sprungturm aus Eisenkonstruktion mit zwei seitlich eingebauten Drei-Meter-„Harras" Normalsprunganlagen aus Spezialstahl nach den Normen des deutschen Schwimmverbandes in Auftrag gegeben. Bei dieser Bestellung handelt es sich um einen Turm in der gleichen Ausführung, wie er bereits von der Firma Stern zum Freibad „Schloß Grimberg" und nach Amsterdam zur Olympiade geliefert wurde. Wir gratulieren der Firma Stern derzeitig zu diesem nicht hoch genug anzusprechenden Erfolg.

---

# Der alte Schalker Bürgerverein 1889 lebt wieder auf.

**Neugründung als Wirtschaftliche Vereinigung Schalker Bürger. — Eintreten für die Interessen des Stadtteiles Schalke. — Es soll keine Kirchturmspolitik getrieben werden.**

## Ein Aufruf zur Mitgliedschaft.

d. Auf Anregung einiger Vorstandsmitglieder des früheren Schalker Bürgervereins, der im Jahre 1889 gegründet war und sich jahrelang allgemeiner Beliebtheit erfreute, kam obiger Zusammenschluß im Oktober 1928 zustande. War anfangs die Zahl der Mitglieder nur gering, so verbreitete sich doch bald immer mehr der Gedanke, daß ein solcher Verein für den Bezirk eine Notwendigkeit sei und daher seine Tätigkeit unbedingt bejaht werden müsse. Hatten doch manche Bürger das Gefühl, als ob mit oder ohne Absicht die Belange dieses Stadtteiles, der durch seine weltbekannte Industrie gleichsam das wichtigste Glied der Großstadt ist, nicht mehr so beachtet würden, wie sie seiner Bedeutung entsprechen müßten. Deshalb hat sich der Verein die Aufgabe gestellt, nach Kräften für berechtigte Wünsche der Schalker Bürger einzutreten, sie den maßgebenden Behörden und der Stadtverwaltung zu unterbreiten. Nicht einseitige Kirchturmspolitik! soll betrieben werden, nein, immer will er als dienendes Glied sich dem Ganzen anschließen und am Wohle und Gedeihen der Großstadt gern und freudig mitarbeiten. Vorbedingung soll aber daneben stets die gebührende Berücksichtigung seines Gebietes sein. Je mehr Mitglieder der Verein hat, je mehr er der Sammelpunct bürgerlicher Angelegenheiten wird, desto mehr wird ihm naturgemäß Beachtung geschenkt werden, desto mehr kann er seine Ziele vertreten und seine Aufgaben erfüllen. Daher möge die Bürgerschaft ihn unterstützen und sei es nur durch Erwerb der Mitgliedschaft. Der Jahresbeitrag beträgt nur eine Mark. Möge doch jeder Bürger und besonders jeder Kaufmann und Gewerbetreibende, der echten Bürgersinn und Gemeinsinn hegt und ausüben will, der Vereinigung beitreten und so ihre Bestrebungen tatkräftig fördern! Nur wenn die alten Bürgertugenden aufs neue gepflegt werden und jeder an seinem Teile dazu beiträgt, kann der Gemeinde Wohlfahrt recht gedeihen.

Getragen von allseitigem Vertrauen, wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Rektor Ischerland, Bauunternehmer Geisweid, Kaufmann Katzenstein, Kaufmann Rosen, Kaufmann Trümpener, Kaufmann Abraham, Konditor Becker, Stadtverordneter Nieswandt und Kaufmann Fritz Unkel. In einigen Vorstandssitzungen wurden eingehend Verkehrsfragen erörtert, über die in nächster Zeit an dieser Stelle näher berichtet werden soll.

---

## Vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen.

So langsam beginnt man auch in unserem Hauptbahnhof den Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen. Vor etwa einem Jahre stellte man die Automaten für den Verkauf von Bahnsteigkarten und Fahrkarten nach Rotthausen usw. in den mittleren Teil der großen Empfangshalle. Diese Anordnung hatte einen Vorteil, nämlich den, daß wenigstens von deren Standort ab der Verkehr in ankommende und abgehende Reisende geteilt wurde. Nachem man sich diese Einrichtung ein ganzes Jahr hat angesehen, geht man jetzt ein Stück weiter. Als Fortsetzung der Teilung des Verkehrs in ankommende und abfahrende Fahrgäste hat man jetzt zwei lange Anzeigentafeln so aufgestellt, daß nunmehr der Verkehr fast in der gesamten großen Halle geteilt wird. Es muß nun zunächst abgewartet werden, wie sich diese Neueinrichtung bewährt. Es muß durchaus angenommen werden, daß die Einrichtung zur Hebung des Verkehrs beitragen kann, wenn von allen Seiten sinnentsprechend gehandelt wird. Dazu gehört schon zunächst, daß der Haupteingang so benutzt wird, wie es vorgeschrieben ist und nicht, wie es heute vielfach festgestellt werden muß, indem auch die Ausgänge als Eingänge benutzt werden. Auch das Bahnpersonal müßte vorübergehend zur Herbeiführung eines geordneten Verkehrs herangezogen werden. Also: die Einrichtung ist da, es liegt an allen Beteiligten, diese Einrichtung entsprechend zu gestalten. Im übrigen haben diese Anzeigentafeln noch einen anderen Zweck, vielleicht sogar Hauptzweck: Ankündigungen für die Oeffentlichkeit werden demnächst hier zu suchen sein.

---

**# Vom Fundbüro.** In der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Dezember sind auf dem Fundbüro im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 403, an Fundsachen abgegeben: ein Schlüssel, zwei Damen-Handtaschen mit Inhalt, ein Schlüsselring mit Schlüsseln, ein Autoreifen, eine Autokurbel, eine Herrenuhr, eine Damenuhr und ein Paar Herrenschuhe. An zugelaufenen Tieren sind gemeldet: ein Jagdhund, vier Schäferhunde, ein Boxer und ein Dobermann.

**Mr. Zusammenstoß.** An der Ecke Hövelmannsweg in Leithe stießen am Montag abend ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer versuchte noch zu bremsen, doch gerieten die beiden Fahrer arg zusammen. Kleinere Verletzungen bildeten die Folgen des Zusammenstoßes, an dem der Radfahrer angeblich die Schuld tragen soll.

**V. Schlägerei.** Am Montag nachmittag entstand zwischen einem Bergmann und einem Erwerbslosen auf der Peterstraße eine Schlägerei. Der Erwerbslose trug hierbei leichte Kopfverletzungen davon. Die Beteiligten wurden von dem Ueberfallkommando der Polizeiwache zugeführt.

**bl. Die Unsitte des Auf- und Abspringens** bei der Straßenbahn mußte am Montag abend in der Nähe des Marktes ein Herr einsehen, der auf den fahrenden Straßenbahnwagen sprang, sich aber loslassen mußte und von dem Anhängewagen noch einen kräftigen Schub erhielt. Bei dem starken Fall wurde das Beinkleid beschädigt, sowie ein Knie in Mitleidenschaft gezogen. Eine Frau sprang in der Nähe der Gewerbeschule von der Straßenbahn ab und fiel so unglücklich, daß sie von Passanten fortgetragen werden mußte.

**A. Unsicherheit im Haferkamp.** Am hellichten Nachmittag des gestrigen Tages kam es hier zu einer umfangreichen Schlägerei junger Burschen, die in der Nähe der früheren Ziegelei in der Wilhelmstraße allerlei Unheil anstifteten. Mit Brettern der Gartenzäune gingen die Kampfhähne aufeinander los. Schon wiederholt kamen aus diesem Stadtteil Klagen, die die mangelnde Unsicherheit, besonders in den Abendstunden betrafen. Die Polizei tut gut, hier einmal erhöhte Aufmerksamkeit walten zu lassen.

**Sehr unangenehm für Autofahrer, namentlich** solche, die Gelsenkirchen nicht kennen, ist es, wenn sie mit ihrem Fahrzeug aus einer Seitenstraße in die Bahnhofstraße kommend, diese passieren wollen und sich dann von einem Schutzmann begreiflich machen lassen müssen, daß die Bahnhofstraße für den Fahrverkehr gesperrt ist. Noch unangenehmer wird die Sache, wenn sie später deutlichere Gestalt in Form eines Strafmandats erhält. Gewiß sind am Anfang und Ende der Bahnhofstraße entsprechende Verkehrszeichen angebracht, das kann aber doch kein Mensch sehen, der aus einer Seitenstraße kommt. Um auch den Autofahrern unnötigen Aerger und Scherereien zu ersparen, wäre es wirklich angezeigt, auch in den Seitenstraßen entsprechende Hinweise anzubringen, damit diese somit gewissermaßen ihres scheinbaren Charakters als Autofallen entkleidet würden.

**Mit Autofahren.** Am Dienstag, gegen 12.30 Uhr, wurde ein Radfahrer von einem Metzgerwagen auf der Bochumerstraße, gegenüber dem Moltkeplatz übel angefahren. Das Rad war beschädigt. Der Fahrer kam in ärztliche Behandlung.

**# Fünf Prozent Zinsen bei aufgewerteten Sparguthaben.** Der preußische Minister des Innern hat durch eine am 1. Januar 1929 in Kraft getretene Verordnung vom 19. Dezember 1928 unter Berufung auf § 58 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 bestimmt, daß die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres mit jährlich 5 Prozent zu verzinsen sind und daß die Gläubiger die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen können, sofern die Zinsen eine Reichsmark oder mehr betragen.

## Persönliches.

**Ae. Das Fest der silbernen Hochzeit** können in diesen Tagen der Bauleamte Wilhelm von Heesen aus dem Stadtteil Ueckendorf feiern. Um so mehr gewinnt das Ereignis an Bedeutung, als das Hochzeitspaar sich allgemeiner körperlicher und geistiger Frische erfreut und auf seine große Kinderschar mit Stolz blicken kann. Dem allseitig sehr geschätzten Brautpaar auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

*

Unsere treuen Abonnenten, die Eheleute Sattler Christian Freibold, wohnhaft in Hüllen, Hedwigstraße 22, konnten am letzten Samstag in voller Frische das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Auch wir senden unseren alten Abonnenten unsere aufrichtigste Gratulation mit dem Wunsch auf die goldene 50.

## Kirche – Schule – Haus.

**# Die evgl. Elternvereinigung Gelsenkirchen-Altstadt** hat am heutigen Mittwoch, 8.15 Uhr abends, im Saale des evangl. Vereinshauses Altstadt, Lutherſaal, ihre ordentliche Versammlung. Die drei Schulen, Kronprinzenschule, Luther-schule und Luisenschule wollen ihre gesamten Elternbeiräte entsenden. Außerdem sind die Mitglieder des Vorstandes verpflichtet, zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht auch Wahl des Vorstandes, außerdem Konfirmandenfeier.

**# Die Handarbeitsschule der evgl. Frauenhülfe Bismarck-Ost** beginnt mit dem Unterricht am Dienstag, den 15. Januar in Vor- und Nachmittags-Kursen von 8.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. Unterwiesen wird in sämtlichen Handarbeiten, Weißnähen und Schneidern. Das Schulgeld beträgt monatlich 6 Mark.

**# Frauenchor Schalke-West.** Die Gesangsstunde des Frauenchores Schalke-West, Bezirk 4, findet am Freitag, 11. Januar 1929, abends 18 Uhr statt. Hierzu ladet ein die Chorleiterin.

**# In der Evangelischen Gemeinschaft, Marschallstraße 31,** predigt am Donnerstag abend 7.30 Uhr Superintendent der ausgedehnten Mission, die die Evang. Gemeinschaft in Japan hat. Jedermann ist herzlich eingeladen.

## Theater – Veranstaltungen – Vereine.

W. **„Libelle".** Selten wurde in der Libelle so gelacht, wie bei der Aufführung Alexander Engels köstlichstem Schlager „Der Bräutigam aus Polen". Hier ließ Lina Genesius wieder einmal alle Register ihres ausgezeichneten Könnens spielen. Sie hat eine einfach fabelhafte Art, sich jeder Handlung und Situation anzupassen, die jeden in den Bann zwingt. „Der Bräutigam aus Polen" gab ihr Gelegenheit, ihre ganze Kunst zu zeigen. Die recht amüsante Angelegenheit zeigt eine Waise, die ihren Jugendtraum, einen polnischen Studenten, nicht vergessen kann. Nun kommt er als Freier in das Haus.

Mingol TABLETTEN GEGEN Husten. Heiserkeit Klappdose 75 Pfennig In Apotheken u. Drogerien

---

# Das Geheimnis des Falles Charteris.

**Roman von A. Fielding.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von H. Steinitzer.
Copyright 1926 by Georg Müller Verlag A.-G., München.
Printed in Germany.

(Nachdruck verboten.)

8

„Lassen Sie, zum Henker, die Glocke in Ruh!" fuhr ihn Bond an. „Wir sind Freunde vom Hause. Aber wer sind denn Sie?"

„Ich bab für Mr. Thorton in Red Gates was zu arbeiten. Brown machte mit dem Kopf eine Bewegung gegen die Bibliothek zu, „aber was ich wissen möchte..."

„Paß auf, Bond. Wir wollen zu Thornton hinübergehen. Wenn er für uns bürgt, wird Sie dann das zufriedenstellen?" Cockburn wandte sich an die Jammergestalt, die offenbar den Vorschlag reiflich bei sich überlegte.

„Schön. Ich will mich nicht für mehr aufspielen, als mir zukommt. Aber als ich Sie beide so hereinkommen sah.... doch, wenn Mr. Thornton für Sie einsteht, hab ich nichts weiter zu sagen. Nun, die Hände ruhig gehalten und dann gehen Sie gerade vor mir her! Ich bin ein friedlicher Mensch, das bin ich, aber..."

Halten Sie doch Ihren Mund!" Bond war mit seiner Geduld zu Ende. „Und behalten Sie gefälligst Ihre Kugeln im Lauf drin, wenn Sie kolpern."

In Red Gates ließ Mr. Brown die beiden an die Rückseite des Hauses vorangehen. Das Fenster des Wohnzimmers war noch erleuchtet. Thornton saß an seinem Schreibtisch, schien aber für den Augenblick mehr mit Scotch Whisky als mit persischer Kunst beschäftigt.

„Thornton," rief Bond durch das offene Fenster, „möchten Sie nicht Ihren blutdürstigen Freund hinter uns bitten, uns nicht zu erschießen, wozu er anscheinend große Lust hat!"

„Schwören Sie ihm, daß wir keine berufsmäßigen Einbrecher sind," fügte Cockburn hinzu.

Thornton setzte das Glas hastig auf den Tisch. „Aber das sind ja Mr. Bond und Mr. Cockburn, Oberinspektor. Die beiden Herren sind vom Auswärtigen Amt und ..."

„Oberinspektor? Wo?" Bond drehte sich schnell um nach der merkwürdigen Gestalt mit dem Revolver in der Hand.

„Sie meinen... o heiliger Bimbam!"

„Einfach großartig!" rief Cockburn entzückt.

„Teufel, jetzt ist es heraus!" Thornton klopfte schuldbewußt an seine Brust, während Pointer mit einem mehr betrübten als ärgerlichen Blick auf ihn das Fenster schloß und den Laden herabließ.

„Ich bitte für meine Gedankenlosigkeit hunderttausendmal um Verzeihung, aber die Ueberraschung."

„Amateure bleiben Amateure!" Pointer ließ sich in einen Stuhl fallen. „Aber ich muß bitten, daß es sofort von allen Anwesenden vergessen wird."

„Dann hatten wir also doch recht, und sie ist ermordet worden! Ich habe sie zuerst gesehen." Cockburn hatte sich an Pointer gewendet. „Das Bild werde ich so bald nicht aus meinem Gedächtnis bringen," fügte er leise hinzu.

Pointer hat um einen Bericht über die Auffindung der Leiche und den Schuß in der letzten Nacht. Er stellte einige neue Fragen und hörte aufmerksam zu.

„Und was hat Sie heute nacht in das Arbeitszimmer von Oberst Scarlett geführt?" fragte er schließlich.

Cockburn zog einen Umschlag aus der Tasche und entnahm ihm zwei blutbespritzte Stückchen eines Strickes. Offenbar von der gleichen Art, wie sie Pointer im Ofen des Sommerhauses gefunden hatte.

„Nachdem uns der Polizeiinspektor Harris entlassen hatte," fiel Bond ein, „gingen wir nochmals zu der Sandgrube zurück, ehe wir in die Stadt fuhren. Und im Gebüsch fanden wir diese Stückchen. Nun hat mein Vater eine Seilfabrik. Der Strick hier stammt aus Indien. Zufällig machte ich gestern zu dem Oberst eine Bemerkung darüber, als ich einen gleichen Strick auf dem Kaminsims seines Arbeitszimmers liegen sah. Er sagte, eine Sendung an ihn aus Bengalen wäre mit dem Strick zugebunden gewesen. Als wir nun den Fund bei der Sandgrube machten, und noch dazu in solchem Zustand, dachten wir, es wäre ganz gut, sich nach dem Rest umzuschauen. Aber gestern konnten wir nicht abkommen, und da wir keine Zeit mehr verlieren wollten, kamen wir nachts her."

„Aber Scarlett gab den Strick auf seinem Kaminsims an den Grafen di Monti," warf Thornton ein.

„Ah!"

Cockburn sah aus wie ein Terrier, der ein Geräusch hört.

„Ja, der Graf bat um etwas, um das Tennisnetz im Gasthaus zu reparieren, worauf ihm der Oberst ein Stück von dem Strick auf seinem Kaminsims gab. Di Monti nahm es in seinem Wagen mit."

„Di Monti, um den handelt sich's ja auch." Cockburn wandte sich mit ernstem Gesicht an Pointer. „Ich meine, unser Eindringen in Stillwater-Haus hat nichts zu tun mit dessen Bewohnern. Von denen wissen wir natürlich, daß mit ihnen alles in Ordnung ist. Aber dieser Italiener... nie habe ich ein grausameres, erbarmungsloseres, jedem Mitleid unzugänglicheres Gesicht gesehen. Wenn Miß Charteris ihn irgendwie gegen sich aufgebracht hatte — dann gnade ihr Gott!"

Bond nickte zustimmend. Thornton starrte ins Feuer.

„Was sagen Sie, Mr. Thornton? Sind Sie sicher, daß die Insassen von Stillwater-Haus über jeden Verdacht erhaben sind? Alle?"

Pointer sprach mit Browns heiserer Stimme. Er hatte während des ganzen Gesprächs dessen Eigentümlichkeiten beibehalten.

Thornton warf ihm einen seiner undurchdringlichen Blicke zu und schüttelte vag den Kopf.

„Was hat Sie veranlaßt, sich mit der Sache zu befassen?" fragte Bond neugierig Thornton. Er konnte sich nicht vorstellen, daß der andere durch irgend etwas dazu gebracht werden konnte, die Initiative zu ergreifen.

„Oh, nur so ein unbestimmtes Gefühl, daß ich ein kompetenteres Urteil über die ganze Sache wünschte. Um alle Zweifel ein für allemal zur Ruhe zu bringen. Mr. Brown hier hat sich gütigst bereit erklärt, die letzten Tage seines Urlaubs bei mir zuzubringen."

„Ich wär dem Himmel dankbar, wenn wir auch etwas dazu helfen könnten," sagte Cockburn. „Haben Sie gar nichts für uns, Herr Oberinspektor?"

Pointer dachte einen Augenblick nach. Jedes Licht, das auf Rose Charteris' gesellschaftlichen Kreis fiel, war willkommen. Aber Freunde aus diesem selben Kreis? Thornton zum Beispiel? Und junge Leute, die bei Nacht durch die Fenster kletterten?

„Bleiben Sie die Nacht über hier?" fragte er.

Cockburn sprach von dem Gasthaus in Medchester, aber Thornton stellte den beiden sein Fremdenzimmer zur Verfügung. Ihren Wagen konnten sie in der Garage des Obersten unterbringen.

„Ist Ihre Garage immer verschlossen, Mr. Thornton?" fragte Brown. „Ich habe ein Notizbuch in Ihrem Wagen liegen lassen, als ich kam."

Thornton zwinkerte belustigt mit den Augen.

„Hier ist der Schlüssel," sagte er. „Ja, sie ist immer verschlossen. Wilkins hat einen zweiten Schlüssel für den Fall, daß Sie wieder einmal etwas liegen lassen, und ich nicht zu Hause bin."

„Aber was ist nun mit uns?" drängten die beiden Freunde. „Wenn wir nur helfen können, dann ist uns alles recht."

Brown warf ihnen einen Blick zu.

„Schön. Also wenn der Briefträger morgen früh kommt, könnte einer von Ihnen beiden bei der Hand sein und auf alle Briefe Beschlag legen, die für den Oberst ankommen. Sie müssen sorgfältig geöffnet, der Inhalt kopiert und dann wieder so geschlossen werden, daß nichts..."

„Für was halten Sie uns, Oberinspektor?!" unterbrach ihn Bond hochfahrend.

„Wohl für Halunken?!" ergänzte Cockburn bissig.

„Nein — für Amateur-Detektive," sagte Pointer harmlos.

Die beiden jungen Leute lachten ein wenig gekünstelt.

„Ich verstehe die Lektion. Also wir können nichts bei den Blutige Aufseher, was?"

Bond war ein bißchen verletzt.

„Wenn Sie morgen früh die Güte haben wollen, mir die Stelle zu zeigen, woher vermutlich der Schuß kam, wäre ich Ihnen sehr dankbar."

Nachdem eine Zusammenkunft um acht Uhr verabredet worden war, verließ Pointer die drei Herren, um noch ein paar Stunden zu schlafen.

# Preiswettkochen des städtischen Gaswerkes.

## Rasch, sauber, billig! Koche mit Gas!

### Der erste Tag.

× Mit großer Spannung erwarteten die Hausfrauen das große Preiswettkochen, das das Gaswerk im Hans-Sachs-Haus veranstaltet. Wie groß das Interesse dafür ist, das konnte man beim ersten Blick in den großen Saal feststellen: der Saal dichtbesetzt, und auf den Tribünen reihte sich Kopf an Kopf. Sehr nett und übersichtlich hergerichtet, stand die große Kochanlage, die „Arena" dieses eigenartigen Wettkampfes mitten im Saal. Was ferner auffiel: es sahen sich viele Männer diesen Wettkampf an. Vielleicht waren es gute Hausherren, denen es gefällt, daß die Frau sparsam kocht; vielleicht waren es aber strenge Herren, die neugierig zusahen, wieviel billiger und vernünftiger andere Frauen mit Gas kochen als die eigene. Es fehlten auch sicher nicht die Ehemänner der Damen, die an dem Wettbewerb teilnahmen; sie mußten doch „Dämmchen drücken", damit die bessere Ehehälfte auch bestimmt einen Preis bekäme.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete Oberingenieur Bauer in Vertretung des erkrankten Gaswerksdirektors die Veranstaltung mit einem

### Vortrag über den Wert des Gases,

aus dem Folgendes hier wiedergegeben sei:

Unser Preiswettkochen steht unter dem Motto:

**Keine Kohle verschwenden, Gas verwenden! Rasch, sauber, billig."**

Nach den neuesten Feststellungen werden im Haushalt durchschnittlich pro Jahr noch 27 Millionen Tonnen Kohle verbrannt, während nur 7 Millionen Tonnen Kohle in den Gaswerken zur Vergasung gelangen. Welche Unmenge von Werten bei der Verbrennung der Kohle im Haushalt und bei dem geringen Nutzeffekt der Kohlenfeuerung dem Volksvermögen verloren gehen, läßt sich aus diesen Zahlen leicht feststellen. Das Schlagwort: „rasch, sauber, billig" ist nur Durchführbar bei Gas. Wer noch für Kohle schwärmt, der möge einmal das gleiche Essen, wie bei unserem Preiswettkochen im Kohlenherde zubereiten und den Kohlenverbrauch genau feststellen. Wir haben das schon früher mit Hilfe der Lehrerinnen in den Haushaltungsschulen durchgeführt und damals folgende Resultate erreicht: Für ein normales Mittagessen betrug der Gasverbrauch zirka 250 Liter = ¼ Kubikmeter, oder auf dem Kohlenherde 5 Pfund Kohle und 1 Pfund Holz. Das würde bedeuten, daß 1 Kubikmeter Gas gleichwertig ist mit 24 Pfund Kohle und Holz die zirka 30 Pfg. kosten. Dagegen ist der Gelsenkirchener Kochgaspreis im Mittel 18 Pfg. für das Kubikmeter, er fällt im Haushalte bei steigendem Verbrauch herunter bis zu 7 Pfg. Vor allem haben wir von jeher nur die allerbesten Gasgeräte der Kundschaft angeboten, niemals aber billige und wertlose Ware. Nur auf diese Art und Weise haben wir in Alt-Gelsenkirchen mit zirka 185 000 Einwohnern die größte Gasabgabe in Westfalen erreicht, eine größere Abgabe als Dortmund, obwohl Dortmund fast die doppelte Einwohnerzahl hat. Aber trotz alledem

**wird im Haushalte noch viel zu viel auf Kohle gekocht,**

gewaschen, geheizt und geheizt. Das alles muß ganz anders werden. Unsere gute westfälische Fettkohle ist viel zu wertvoll, als daß wir sie einfach verbrennen dürfen. Im Haushalte gibt es noch einige Schwierigkeiten mit der Heizung. Die Gaspreise müssen so abgestuft werden, daß die Raumheizung mit Gas möglich wird. Mindestens im Herbst und im Frühjahr. Damit wäre auch in Bezug auf die Rauchplage sehr viel gewonnen. Gegenwärtig rauchen in Gelsenkirchen Tag für Tag 60 000 Herde und Kohlenöfen.

Wie Sie sehen, sind in der Mitte des Saales für die 20 Teilnehmerinnen am Preiswettkochen numerierte Stände aufgestellt, welche unter diesen ausgelost werden. Die Kocher sind von der hiesigen weltbekannten Firma Küppersbusch gestellt worden. Gaskocher und Gasmesser sind genau übereinstimmend einreguliert. Die Kohlspeisen und das Kochgeschirr stellt das Städt. Gaswerk.

**Gewertet werden bei dem Preiskochen 1. der Gasverbrauch, 2. der Zeitaufwand, 3. die Garheit der Speisen, 4. die Schmackhaftigkeit,**

bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los.

Gekocht werden folgende Speisen:

1½ Liter Kaffeewasser bis zum Wallen,
1½ Liter Maggisuppe,
1½ Pfund Rindsgulasch,
1½ Pfund geschälte Kartoffeln,
1½ Pfund Möhren,
1 Pfund geschälte Aepfel zu Kompott,
2 Liter Spülwasser.

Die Preise für die Wettbewerberinnen sehen Sie auf der Bühne aufgestellt, und zwar als:

1. Preis: Gasherd Küppersbusch oder 800 Kubikmeter Gas,
2. Preis: 1 Gasheizofen oder 700 Kubikmeter Gas,
3. Preis: 1 dreifl. Gaskocher mit Tisch oder 500 Kubikmeter Gas,
4. Preis: 1 zweifl. Gaskocher mit Tisch oder 400 Kubikmeter Gas,
5. Preis: 1 Satz Deha-Töpfe oder 300 Kubikmeter Gas,
6. Preis: 1 Satz Etagentöpfe oder 200 Kubikmeter Gas,
7. Preis: 1 Draluna-Back- und Bratapparat oder 175 Kubikmeter Gas,
8. Preis: 1 Abla-Bügeleisen mit Schlauch oder 150 Kubikmeter Gas,
9. Preis: 1 Gas-Kaffeemaschine oder 125 Kubikmeter Gas,
10. Preis: 1 Satz Bügeleisen mit Erhitzer oder 100 Kubikmeter Gas,
11. bis 15. Preis je 1 einfaches Backwunder mit Rost oder 75 Kubikmeter Gas.
16. bis 20. Preis je 1 einfaches Backwunder ohne Rost oder 50 Kubikmeter Gas.

Die Teilnehmerinnen an dem Preiswettkochen erhalten außerdem noch ein Diplom.

Unser Ortswettkochen ist eine Vorveranstaltung für das Reichswettkochen in Berlin, welches anläßlich der Ausstellung „Das Gas und Wasser 1929" in diesem Sommer stattfindet. Die erste eventuelle auch zweite Siegerin im Ortswettkochen wird später zum Bezirkswettkochen eingeladen. Im Reiche finden zehn Bezirkswettkochen statt. Die Bedingungen für diese sind die gleichen wie für die Ortswettkochen. Die erste und zweite Siegerin aus dem Bezirkswettkochen erwirbt sich dann die

**Anwartschaft zur Teilnahme am Reichswettkochen.**

Weiter haben wir mit dem Preiswettkochen ein Preisraten für die Besucher verbunden, und zwar sollen hierbei der Reihe nach die Trägerinnen der zehn ersten Preise aufgeschrieben werden. Bei Angabe von mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Zettel müssen spätestens eine Stunde nach Beginn des Preiswettkochens in die in dem Saale aufgestellten Urnen eingeworfen sein. Als Preise werden verteilt:

ein 1. und 2. Preis zu je 50 Kubikmeter Gas,
ein 3. und 4. Preis zu je 40 Kubikmeter Gas,
ein 5. und 6. Preis zu je 30 Kubikmeter Gas,
ein 7. und 8. Preis zu je 20 Kubikmeter Gas,
ein 9. und 10. Preis zu je 10 Kubikmeter Gas.

In der Zeit, während das Preisrichterkollegium mit der Prüfung und Auswertung der Ergebnisse beschäftigt ist, kommen noch einige interessante Filme zur Vorführung.

Ingenieur Krull von der Zentrale für Gasverwertung in Berlin leitete

### das Wettkochen,

Das Los entschied sich dann für 20 Frauen, denen die einzelnen Kochstellen zugewiesen wurden. Zu jedem Kochplatz gehörte ein Kontrolleur, der den Gasverbrauch notierte und darauf zu achten hatte, daß alles vorschriftsmäßig durchgeführt wurde, außerdem hatten die Kontrolleure auch die Zeit festzustellen, in dem die einzelnen Speisen hergekocht waren.

Unter den Klängen der Marsches „Einzug der Gladiatoren" wurden die Bewerberinnen an ihre Herde geführt. Nun mußte es los gehen! Furchtbar, daß der Unparteiische noch immer etwas mitzuteilen hatte, — wo man doch schon das Streichholz an der Reibfläche der Streichholzschachtel hatte und nur auf das Kommando: Achtung! Fertig! Los! wartete. Da griffen, wie bei jedem Wettrennen ähnliches vorkommt, manche Bewerberin schon an den Gashahn; aber das war nicht zulässig, also schon wieder zudrehen! Endlich, endlich, kam das „Los!" des Herrn Krull. Im Nu brannte das Gas über zwanzig Kochöpfen, die Gasmesserstände wurden notiert — und dann war es still auf dem Kampfplatz. Die Musik spielte, die Zuschauer verfolgten mit Interesse, was bei diesem Kampf um die geringste Gasmenge zu sehen war. Schließlich siedete das Wasser, die Kontrolleure machten ihre Aufzeichnungen und gaben ihre Meldungen an die Preisrichter ab.

Bei dem zweiten „Gang" galt es das oben erwähnte Essen fertigzumachen. Auch hier wieder die Spannung vor dem Los! Dann wurde auf allen Plätzen eifrig gearbeitet, die Gerichte waren bald in den Töpfen, und wieder war es still im Saal. Nur die kochenden Damen hatte ihre Sorgen, daß sie mit dem Gas haushaltend umgingen und doch schnell am Ende kamen. Ist es bei dem Lokomotivführer anders, der seinen Zug mit möglichst wenig Kohlenverbrauch pünktlich und gut ans Ziel zu bringen hat?

Die Musik tat ihr Bestes, um die vielen Zuschauer zu unterhalten, ein Film wurde gezeigt, und langsam vereinigten sich in dem Saal, der so etwas wohl noch nicht erlebt hat, die Klänge eines Strauß'schen Walzers mit dem feinen Duft des Rindsgulasch. Schön, der Duft! Aber: lerne leiden, ohne zu klagen! Denn die Kostproben wurden einem besonderen Ausschuß vorgelegt, der dann mit den anderen Preisrichtern zusammen das Ergebnis festzustellen hatte, und zwar brachte

**der erste Tag folgendes Ergebnis:**

1. Preis: Frau Witwe Latz, Ueckendorferstr. 194.
2. „ Frau G. Volmer, Steinmetzstraße 21.
3. „ Frau B. Birker, Ringstraße 85.
4. „ Frau A. Albring, Adalbertstraße 14.
5. „ Frau N. Kremer, Mechenbergstr. 52.
6. „ Fräulein Lydia Forster, Schalkerstr. 21.
7. „ Frau M. Krause, Sachsenstraße 10.
8. „ Frau H. Fiedler, Kaiserstraße 28.
9. „ Frau M. Gahl, Knappenstraße 30.
10. „ Frau G. Fischer, Hüllerstraße 18.

Heute und morgen finden weitere Wettkämpfe statt, die gewiß mindestens ebensoviel Zuschauer anlocken werden wie am ersten Tage.

# 20 Jahre Arbeit für Verkehr, Handel und Wohlfahrt.

## Ein Jubiläum des Gelsenkirchener Verkehrsvereins. – Nichts fällt der Stadt mühelos zu. – Die neue Marschroute seit 1. April 1928.

Am 2. April 1909 wurde der Gelsenkirchener Verkehrsverein ins Leben gerufen. Aus diesem Anlaß hat der unermüdlich für den Verein tätige Geschäftsführer des Vereins, Herr Dr. Friedrich, im Verkehrsturm einen Artikel veröffentlicht, den wir unsern Lesern auch deshalb nicht vorenthalten wollen, weil der Verfasser auch auf einige wichtige Zukunftsaufgaben des Vereins hinweist.

Das Jahr 1929, in das wir soeben eingetreten sind, ist für den Gelsenkirchener Verkehrsverein historisch von besonderer Bedeutung. Es bringt den Tag, an dem der Verein vor 20 Jahren aus der Taufe gehoben wurde, den 2. April. Die zurückliegende Zeitspanne von 20 Jahren, ausgefüllt und ausgenutzt durch harten, aber freudigen Dienst an der Heimat, ist längst nicht Erlebnis all' derer gewesen, die heute die Industriegroßstadt Gelsenkirchen-Buer bevölkern. Darum soll an dieser Stelle die Geschichte des Gelsenkirchener Verkehrsvereins kurz umrissen werden, um daran die künftigen Aufgaben verstehen zu lernen:

Die ungemein schnelle Entwicklung Gelsenkirchens vom Dorf zur Stadt, zur Großstadt Gelsenkirchen und weiterhin zur Großstadt Gelsenkirchen-Buer ist keine gewöhnliche Erscheinung in der deutschen Städtegeschichte. Sie erinnert eher an die Verhältnisse Amerikas, nur daß dort dem Wachstum der Städte seitens der Staaten der Boden besser bereitet wurde.

Gelsenkirchen hat sich den Weg aus der Enge in hartem Kampf mit der Einseitigkeit und Kurzsichtigkeit des Staates selbst bahnen müssen. An diesem Hinausdrängen und Vorwärtsstreben haben neben der Verwaltung der Stadt auch Gelsenkirchens Bürger großen Anteil genommen. Zwei Jahre nach der Vereinigung der Gemeinden Schalke, Heßler, Bismarck, Bulmke Hüllen und Ueckendorf mit Gelsenkirchen zur „Großstadt Gelsenkirchen" am 31. Oktober 1905, bildeten unter Führung des Herrn Alex Kaufmann (in Firma Carich & Co.) der Verein selbständiger Kaufleute, der Kaufmännische Verein „Merkur", der Kaufmännische Verein „Schalke", der Verein katholischer Kaufleute und Beamte „Hansa" der Haus- und Grundbesitzerverein und der Wirteverein eine allgemeine Verkehrskommission mit dem Ziel, von den großen Verkehrsunternehmen energisch die Rücksichtnahme auf die Verkehrsbelange einer in stetigem Fortschritt begriffenen Industriegroßstadt, an der sie es in hohem Maße hatten fehlen lassen, zu fordern. Zum ersten Vorsitzenden wählte man Herrn Kaufmann.

Auf eine breitere Grundlage mit größeren Perspektiven stellte sich diese Verkehrskommission, als sie, dem Vorbild der Bürger der Nachbarstädte folgend, am 2. April 1909 den „Verkehrsverein für den Stadtkreis Gelsenkirchen" begründete, der — mit wenigen Worten gesagt — unbekümmert um Parteipolitik und Parteihader all das fördern sollte, was der Allgemeinheit und insbesondere der Heimatstadt zum Nutzen gereichen konnte. Der Aufgabenkreis war, unter dem Gesichtswinkel der Satzungen betrachtet wahrlich nicht klein. Mit umso größerer Aktivna muß deshalb der Männer gedacht werden, die so manches Opfer an Zeit und Geld, Mühe und auch Anfeindungen auf sich zu nehmen gezwungen waren, ehe sie den Verkehrsverein aus bescheidenen Anfängen heraus zu der deutigen starken, 750 Mitglieder zählenden Organisation heranbildeten. Männer wie A. Kaufmann, F. Meß, C. Vorberg und M. Oberschulr, die viele Jahre hindurch den Verein mit Weitblick und Energie führten und während ihrer Amtsperioden ungezählte Verkehrsverbesserungen, zumal auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, für die Stadt Gelsenkirchen erzielten, werden in der Chronik des Gelsenkirchener Verkehrsvereins e. V. (wie sich der Verein seit dem 13. Dezember 1916 nannte), immer wieder genannt werden müssen. Von ihrer aufopfernden, uneigennützigen Tätigkeit berichtet manche gründliche Denkschrift, künden zahlreiche Broschüren und Bücher, die greifbare Erfolge im Bereich der Verkehrs- und Fremdenwerbung zeitigten, daneben aber auch den Aufklärungsdienst an der Gelsenkirchener Bevölkerung versahen und das Heimatgefühl stärkten.

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein ist die 20 Jahre hindurch, die er nun schon besteht, seinen Satzungen treu geblieben. Sein Grundgedanke blieb der gleiche: Förderung von Verkehr, Handel und Wohlfahrt. Er hat nicht jene die Mitglieder und die Allgemeinheit schädigende Abwandlung zum reinen „gemeinnützigen Reisebüro" erfahren, dem wie den privaten Reisebüro lediglich die Aufgaben zufallen, die den Verkehr mit dem reisenden Publikum betreffen, eine Wandlung, wie wir sie bei den Verkehrsvereinen in manchen der benachbarten Großstädte beobachten durften. Bei engster Zusammenarbeit, bei allerbestem Einvernehmen mit den Behörden wußte dagegen der Gelsenkirchener Verkehrsverein seine Unabhängigkeit zu wahren. Für ihn bestand und besteht auch heute Verkehrsvereinsarbeit in wohlüberlegter Arbeit an Gegenwart und Zukunft, nicht in reinem Handlangerdienst. Wohl gliederte er im Interesse allgemeiner Verkehrserleichterung nach der Uebernahme einer Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros, G. m. b. H., der Mitteleuropäischen Schlafwagen- und Speisewagen-A.-G., sowie der Woermann-Linie und Deutschen Ost-Afrika-Linie seinen Einrichtungen ein großes Verkehrsbüro an, aber er verzichtete keineswegs darauf, in „Verkehrsfragen mitbestimmend zu wirken", weil ihn die Erkenntnis leitete, daß gerade heute, im Jahrzehnt eines hochentwickelten Verkehrs, sowohl die Verkehrsvereine als auch die städtischen Verkehrsämter nebeneinander als selbständige Träger der gesamten Verkehrsinteressen wirken und auch gewertet werden müssen. Niemand wird bezweifeln, daß durch eine Arbeitsgemeinschaft, die gekennzeichnet wird durch getrennte Beobachtung, gemeinsame Aussprache und gegenseitige Unterstützung, der „großen Verkehrspolitik" weit besser gedient ist, als durch „Zweiteilung der Arbeit", umsomehr, da den Verkehrsvereinen ein freies Wort gestattet ist.

Seit dem 1. April 1928, mit der Vereinigung der Städte Gelsenkirchen, Buer und Horst zur neuen „Großstadt Gelsenkirchen-Buer", befindet sich der Gelsenkirchener Verkehrsverein auf einer neuen Marschroute. Es läßt sich schwer voraussagen, was ihm auf diesem Wege noch begegnen wird, ob die hartnäckigen Widerstände, die von den großen Verkehrsunternehmern besonders von der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichspost den durch dringende Lebensbedürfnisse begründeten Forderungen der drei Gemeinden immer wieder entgegengesetzt wurden, der neuen 350 000-Einwohnerstadt gegenüber nachlassen oder gar aufhören werden. Die jüngst beschlossene Verlegung des „Gelsenkirchener Fernamtes" nach Bochum spricht z. B. ganz und gar nicht für ein größeres Entgegenkommen! Aber wie dem auch sei, wir dürfen jedenfalls nicht lässig werden: es fällt uns nichts mühelos zu. Für unsere Handlungen werden wir von künftigen Generationen verantwortlich gemacht. Die Zukunft fordert harte und ganze Arbeit! Schon deshalb hat die Verwaltung der Großstadt Gelsenkirchen-Buer und haben auch die Verkehrsvereine in Gelsenkirchen und Buer, die, begründet durch die große flächenausdehnung des neuen Stadtgebietes, selbständig nebeneinander bestehen bleiben, aber auch, um ihre Durchschlagskraft zu erhöhen, sich gegebenenfalls zur Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden müssen, die doppelte Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß endlich auch in unseren Bezirken mit dem längst veralteten Grundsatz gebrochen wird, wonach sich die Verkehrsmittel allmählich den Bedürfnissen der wirtschaftenden Menschen anzupassen haben. Es ist vielmehr die für unser Zeitalter einzig gültige Norm zu verfechten, die da besagt, daß die Verkehrsmittel den Verkehr zu bringen haben und auch bringen werden. Diese volkswirtschaftlich so hochbedeutsame Tatsache weist auf die Ziele hin auf die besonders und konsequent hingesteuert werden muß.

Ueber diese Ziele soll an dieser Stelle Näheres nicht gesagt werden. Sowohl die Tagespresse als auch der Verkehrs-Turm haben hierüber laufend berichtet. Und dieser Zeiten-Spiegel wird auch künftig unsere Bedürfnisse und Forderungen im rechten Lichte zeigen. Hoffen wir nur, daß die gesamte Bevölkerung von Gelsenkirchen-Buer mit uns am gleichen Strange zieht, daß sie freimütig bekennt: Wir lieben unsere Stadt; wir wollen ihre Anerkennung, die Voraussetzung für das weitere Wachstum!

Dr. Friedrich.

# Turnen — Spiel — Sport.

rl. 1. Hallenturnier 1929. Der Tennisstadtverband Gelsenkirchen-Buer weist darauf hin, daß am 13. Jan. Nennungsschluß für das am 19. und 20. Januar geplante Turnier um die Meisterschaft von Gelsenkirchen-Buer im Herreneinzel- und Herrendoppelspiel ist. (Adr. Ehmsenstr. 12.) Die Auslosung findet am 15. Januar im Lokale Mehring, Bismarckstraße (Straßenbahnhaltestelle Klarastraße) statt und ist öffentlich.

# Sp. V. Rotthausen 1912. Heute abend 8 Uhr Spielerübung. Es ist Pflicht eines jeden aktiven Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

## Nationales Schwimmfest in Wiesbaden.

Bö. Eine ganz ausgezeichnete Besetzung hat das am 12. und 13. Januar in Wiesbaden stattfindende nationale Schwimmfest gefunden, wurden doch von 37 Vereinen über 200 Meldungen abgegeben. Von namhaften Vereinen beteiligten sich u. a. Neptun Karlsruhe, Jungdeutschland Darmstadt, Poseidon Berlin, Wasserfreunde Heilbronn, Nikar Heidelberg, Hessen Worms, SV. Mannheim, Frankfurt 01 und aus Westdeutschland Viersener Schwimmverein 22, Wasserfreunde Bonn, Düsseldorfer Schwimmklub 09, Osnabrücker Schwimmverein 99 und Sparta Köln. Allererste Klasse startet im 1. Senior-Rückenschwimmen, in dem u. a. Küppers-Viersen, Frank-Heidelberg, Stamper-Köln und Feltmann-Düsseldorf aufeinandertreffen. Im 1. Freistil hat Berges-Darmstadt den Kölner Derichs als Hauptgegner. In Budig-Köln, Plumans-Köln, Jansen-Düsseldorf, Boss-Mannheim und Herbert-Mainz stehen weitere erste Kräfte für die Schwimm- und Sprungwettbewerbe zur Verfügung. Zu den 2 Seniorstaffeln haben mit die besten süd- und westdeutschen Mannschaften gemeldet. An den Wasserballkämpfen nehmen von bekannten Vereinen Jungdeutschland Darmstadt, Sparta Köln und München 99 teil.

## Deutsche Turnerschaft

# Turnverein Ueckendorf. Am letzten Samstag veranstaltete der Turnverein Ueckendorf mit seiner Schülerabteilung in der Turnhalle an der Almaschule eine Weihnachtsfeier. Nachdem die Kerzen des Christbaumes angezündet und einige Weihnachtslieder verklungen waren, hielt der Weihnachtsmann seinen Einzug, und jeder Turnschüler wurde reichlich beschert, sodaß die kleinen Turner noch recht lange an diese schöne Feier zurückdenken werden. Die älteren Turner versammelten sich anschließend in ihrem Vereinsheim Bauckmann, Bochumerstraße, und blieben dort noch einige Stunden zu einer Weihnachtsfeier bei Gesang und Musik zusammen. Am Sonntag, den 13. Januar, hat der Verein bei zwei festlichen Veranstaltungen turnerisch mitzuwirken, und zwar einmal bei dem Wintersest des Beamtengesangvereins der Schachtanlage Alma im Bahnhofshotel und zweitens bei dem Feste des Krieger- und Landwehrvereins Ueckendorf in unserm Vereinsheim Bauckmann. Es wird daher gebeten, die Turnstunden zahlreich und regelmäßig zu besuchen.

## Fußball im Ruhrgau der D. T.

Lp. Der Altmeister Kruppsche Turngemeinde mußte sich gegen Sta Melderich eine Niederlage gefallen lassen und hat somit seine Aussichten mehr auf den Meistertitel, den er fünf lange Jahre inne gehabt hat. Die beiden Tabellenführer siegten weiter. Die Cubleute knapp und Rhenania schickte Duisburg 22 mit eine Schlappe von 6:0 heim. Tvgg. Altendorf holte sich in Rheinhausen die Punkte. In der Essener Bezirksklasse siegte der Spitzenreiter Ballfreunde Bergeborbeck über Borussia und muß somit als zukünftiger Bezirksmeister angesehen werden. Die übrigen Spiele nahmen die von uns erwarteten Ausgänge. Das Spiel T. u. Sp. Rotthausen gegen Tv. Cronenberg fiel aus.

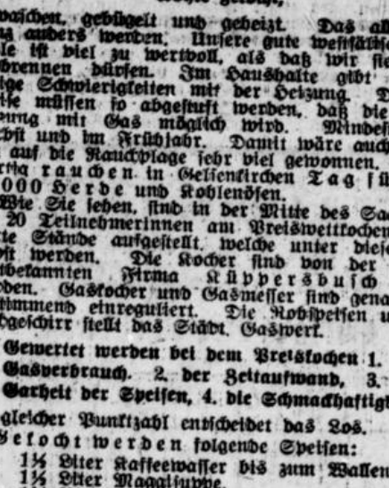
Reichsbahn TuS Essen — Turner-Club Altendorf 0:1
Rhenania Essen — Duisburg 22 6:0
Kruppsche Turngemeinde — Sta Melderich 0:3
T. u. Sp. Rheinhausen — Tvgg. Altendorf 1:4
Borussia Essen — Ballfreunde Bergeborbeck 1:2
Holsterhausen 93 — Essen-Margarethenhöhe 2:8
Kellinghausen 91 — Postsportverein Essen 5:1

## Großfürst Nikolaus †



Man soll von den Toten nie etwas Schlechtes reden — aber der jetzt gestorbene Großfürst Nikolaus wird seinem Biographen nicht viel gutes zu berichten lassen. Ein scharfer Gegner alles Deutschen gehörte er zur Kriegspartei, da er als Soldat auf hervorragendem Posten stand und sich zutraute, Deutschland zerschmettern zu können. Er führte 1914 zunächst den Oberbefehl über die russischen Armeen, wurde aber nach den großen Niederlagen abberufen und als Vizekönig nach dem Kaukasus geschickt. Seine Brutalität, selbst den höchsten Offizieren gegenüber, machten ihn zu einem Schrecken der ganzen Armee. Nach der Revolution zog er sich aus der offiziellen Politik zurück, galt aber als das Haupt der russischen Emigranten, die freilich in dem Großfürsten Dmitri nicht in jeder Weise vorbelastet war, einen zweiten Kandidaten in Bereitschaft hatten. In Antibes an der französischen Riviera, wo seine Frau, eine montenegrinische Prinzessin, eine Besitzung hatte, ist er jetzt im Alter von 72 Jahren gestorben.

## Gesandter Dr. Erich Wallroth †



Dr. Erich Wallroth der deutsche Gesandte in Oslo, ist im Alter von 53 Jahren infolge einer Herzschwäche gestorben.

Dr. Wallroth war nicht aus der üblichen Diplomatenlaufbahn hervorgegangen sondern war ursprünglich Syndikus der Handelskammer in Lübeck. Nach seinem Uebertritt in die Diplomatie war er Geschäftsträger in Helsingfors, dann Gesandter in Riga, von wo aus er in das Auswärtige Amt zurückkehrte, um die Leitung der Ostabteilung zu übernehmen, für die er hervorragende Kenntnisse und Fähigkeiten mitbrachte. Im Juni 1928 ging er als Gesandter nach Oslo, wo er im September eine Operation durchmachen mußte an deren Folgen er im Verlauf einer Herzschwäche verstarb.

## Marler Sport.

Hrv. Die erste Elf des B. V. Marl weilte am Sonntag in Recklinghausen um gegen den dortigen Verein Spiel und Sport das fällige Meisterschaftsspiel auszutragen. Marl gewann überraschend mit 5:1 Toren und erreichte dadurch wieder den dritten Tabellenplatz. — Die Ligareserve gewann auf eigenem Platz gegen die gleiche Mannschaft von Westfalia Scherlebeck knapp mit 2:1 Toren. Marl 2a Jugend gegen Hüls 2a Jugend 4:2.

## Kleine Sportnachrichten.

Der Verbandsspielausschuß des süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes hat für den 20. Januar bereits folgende Endspieltermine bekanntgegeben: Runde der Meister: In Frankfurt: Eintracht Frankfurt — 1. F. C. Nürnberg. Trostrunde Gruppe Nordwest: In Isenburg: V. f. L. Neu-Isenburg — V. f. R. Mannheim: in Mainz: Mainz 05 — Union Niederrad: in Saarbrücken: Saar 05 Saarbrücken — F. S. V. Frankfurt.

## Schach.

**Turniere in Hastings.**

**Stand nach der 7. Runde:**

Colle, Yates je 5, Kolstanowski, Marshall je 4½, Tylacs 4, Mitchell 3½, Bueiger, Sergeant 2½, Thomas 2, Norman 1½. Stand des Reservemeisterturniers nach der 7. Runde: Steiner 6, Sapira 4 († P), Price 4½, Reisfir, Snosko — Borowski je 4, Rotebourn 3 († P), Jackson 3½, Milner — Barry 3, Miß Menchik 2, Sergeant 0. Im internationalen Haupiturnier führt immer noch Rellstab mit 6 vor Landau mit 5½ und Pitschak mit 5 Punkten.

## Kegelsport

**A. Keglerverband Gelsenkirchen e. V. und Umgegend.** Die Kämpfe um die Verbandsklubmeisterschaft 1928/29 haben am Sonntag ihren Anfang genommen, die nach den Bestimmungen des Deutschen Keglerbundes, Westdeutscher Gau, wonach jedes Klubmitglied zum Start von 40 Kugeln auf Brett räumen berechtigt ist, ausgetragen wurden. Leider hatten nicht alle Klubs ihre Mannen voll zur Stelle, was bei der Wertung deutlich in Erscheinung tritt. Nachstehende Tabelle gibt über den augenblicklichen Stand Aufschluß, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Klubs „Freie Bahn" Rottdausen und „Kegelfest" Rottdausen erst Sonntag zum Start antreten. „Sie Wackeln" 716 Holz, Windgänger 666 Holz, Germania 651 Holz, Kranz 15 613 Holz, So wie so 599 Holz, Freie Bahn Schalke 574 Holz, Fleig 8m 562 Holz, Treu Deutsch 528 Holz, Lustige 12 436 Holz. Die Einzelhöchstleistungen erzielten K. Gernhardt, „Sie wackeln" mit 150 Holz und W. Bödecker „Germania" mit 149 Holz. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die vorstehenden die fünf besten Ergebnisse der einzelnen Klubs sind, so dürften diese Leistungen im Westdeutschen Gau berechtigtes Aufsehen erregen und allen Keglern in den noch fälligen Meisterschaftskämpfen erneuten Ansporn geben.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Der gute Ruf des Togal** zur Bekämpfung von rheumatischen und Nervenschmerzen findet sich in verschiedenen klinischen Berichten bestätigt, die in der medizinischen Presse erschienen sind. In objektiver Weise wurden zahlreiche Fälle von Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen besprochen, in denen Togal ganz vorzügliche Dienste leistete. Das Togal scheint danach bei den in Betracht kommenden Krankheiten von großem Nutzen zu sein.

**Von Bedeutung** ist die Nachricht, daß eine wesentliche Herabsetzung der Preise für die zum Schutz vor Ansteckung und Erkältung besonders bewährten Odizon-Mundwasser-Kugeln eingetreten ist. Dadurch ist es nunmehr weitesten Kreisen möglich, hygienisch vollendete Mundpflege zu treiben.

## Ankündigungen.

„Lieder zur Laute" von Dr. Peter Bach in der Vereinigung für Kunst und Wissen Freitag, den 11. Januar, 8 Uhr, in der Stadthalle. Ein hervorragender Musikkritiker schrieb darüber: „Bach gibt mit seinen Liedervertonungen, ganz gleich, ob sie ernsten, heiteren oder lyrisch-romantischen Charakter tragen, durchweg Eigenes. Er vermeidet geflissentlich, die nun schon etwas ausgetretenen Pfade der „Lautenschläger", indem er das Hauptgewicht auf eine sinngemäße Verschmelzung von Melodie und Harmonie legt. Doch wie er's tut, das ist die Kunst. Keine rauschenden Akkorde, keine überladene Grifftechnik. Begleitung der Melodie mit den sparsamsten Mitteln dramatischer Leitmotivik. Die lyrischen Gesänge nach Worten von Klopstock, Hesse und Rilke, die den Abend einleiten, sind in Komposition und Wiedergabe tief empfunden. Im Reich des Humors regieren Ringelnatz Linga und Morgenstern unumschränkt. Des letztgenannten „Saemann" unterbricht den fröhlichen Reigen mit einem grellen Aufschrei: der kühnste und stärkste Wurf des Künstlers, dessen Vortrag seinen höchsten Reiz hat in der Mischung nervöser Unrast und ursprünglicher Naturhaftigkeit.

## Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

# „Die Bürger von Calais", das größte Bühnenwerk Georg Kaisers, wird unter der Regie von Gustav Lindemann heute (Mittwoch), zum erstenmale in der hiesigen Stadthalle durch das Düsseldorfer Schauspielhaus gegeben. Beinahe der gesamte Kunstkörper des Schauspielhauses ist bei der Darstellung beschäftigt und bringt das Werk zu einer meisterhaften Wiedergabe, so daß die Aufführung als eine der ersten Glanzleistungen des Schauspielhauses überhaupt bezeichnet werden kann. Vorzügliche Bühnenbilder und Kostüme geben dem Ganzen einen stilechten Rahmen. Um die Aufführung zu ermöglichen, mußte unsere Stadthallenbühne durch einen besonderen Vorbau erweitert werden. Die hiermit verbundenen besonderen Kosten hat die Stadtverwaltung bewilligt, um auch den Einwohnern unserer Stadt die Möglichkeit zu geben, eine der besten, zeitgenössischen Bühnenschöpfungen in so vollendeter Darstellung zu schauen. Alle Besucher werden von diesem Werke und dieser Aufführung Eindrücke mitnehmen, die weit jenseits des landläufigen „Theatervergnügens" liegen. — Spielbeginn: 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Vormietegruppe weiß. Nichtvormieter erhalten Eintrittskarten bis heute mittag zu 1 M, 2 M, 3 M, 4 M, im städtischen Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 202), bei Altberg, Reddemann, Dickhöner, Arenhold (Buer), bei sämtlichen Verkehrsvereinen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Stadthalle.

*

# **Aetherwellen-Musik.** Musik aus der Luft. Das größte musikalische Wunder unserer Zeit. Vorführungen am Dienstag, den 22. Januar, im Hans-Sachs-Haus, Beginn 20 Uhr. Eintrittskarten zu 2.50 M, 1.50 M, 0.50 M, im städtischen Konzertbüro (Hans-Sach-Haus, Zimmer 202), und in den bekanntgegebenen Verkaufsnebenstellen.

## Filmschau.

**Geheimnisse . . .**

Von

**Nikolai Kolin.**

Der bekannte russische Künstler spielt die Hauptrolle in dem Großfilm der Ufa „Geheimnisse des Orients", der ab Freitag in der Schauburg läuft.

Aus jenen Tagen, wo unser Geist noch jugendfrisch und maßlos aufnahmefähig war, dringt dieses Wort in all seiner Atemlosigkeit zu mir herüber: Geheimnisse! Wißt ihr noch . . . damals . . . vergraben hinter einem Buche, das von Abenteuern, Geheimnissen und Lust am Gefährlichen zu bersten schien! Bis in die dunklen Dämmerstunden wurden die Geschichten „gefressen", bis eine wohlmeinende Nacht leise ihre dunkle Hand über die Zeilen legte. Heimliches Kerzenlicht glühte auf. Heiß waren die Wangen, stockend ging der Atem, die Augen begannen bereits zu schmerzen . . . Huschende Schatten, Nachtfalter, die gegen die Fenster stießen, das plötzliche Knacken der Dielen oder vielleicht der ferne Ruf einer Eule ließen für Sekunden in schreckhafter Lust unser Blut erstarren . . .

Das Land der Wunder stand vor unserer Seele. Durch die unendlichen Dschungel brach majestätisch Chang, der König. Schleichend und doch wie ein Herrscher kam der Tiger abends zum Fluß, um zu trinken. Der Clown unter den Tieren, der Affe, wob mit seinen ewigen Sprüngen von Wipfel zu Wipfel Rhythmus in die Bilder dieses geheimnisvollen Lebensteppichs. Und dann stand unwillkürlich und gleichzeitig voll imposanter Größe ein mondglänzender Königspalast, golden und marmorn schimmernd, vor unserem inneren Auge. Nun trat er selber heraus, der großmächtige Kalif oder Maharadscha mit weißem Turban, in dem ein weißer Diamant schimmerte, der so groß wie ein Menschenauge war. — Kühle, herrliche Bäder . . . Springbrunnen . . . stolzierende Pfauen . . . und dann die wunderschönen Frauen — von Schleiern verhüllt und doch nicht verhüllt, gehen in gleitenden Schritten, die wie Melodien klingen, vorüber.

Es war für mich ein eigentümliches Erlebnis, als diese geheimnisvollen Phantasiebilder zur Wirklichkeit wurden: Wir drehten den Versuch, in unserem Ufa-Großfilm „Geheimnisse des Orients" die Vorstellungen unserer Phantasie aufs höchste zu treiben und den Orient in gesteigerter Form, gleichsam als notwendige Expression wiederzugeben. Dadurch hofften wir auch, unserem Film eine künstlerische Note zu verleihen. Ob es uns gelungen ist, dieser großen Aufgabe gerecht zu werden, und dem Auge zu bieten, was in Entfaltung von Prunk und Formenschönheit entzückt, aber nicht mißstimmt, darüber zu entscheiden, muß ich dem Beschauer überlassen.

## Aus den Parteien.

# **Deutsche Volkspartei Ueckendorf.** Am kommenden Samstag tagt der Wahlkreisjugendausschuß des Wahlkreises Westfalen-Süd in Gelsenkirchen. Aus diesem Grunde findet am Samstag im Saale Scharnhorststraße 13, Ueckendorf, ein Begrüßungsabend statt, zu dem alle Parteimitglieder, Männer, Frauen und Jugend dringend eingeladen werden. Als Redner des Abends ist Herr Korvettenkapitän a. D. Hintzmann (Bremen) gewonnen worden. Die Rede wird umrahmt von Ansprachen verschiedener Führer, Reigen, Tänzen, Deklamationen, Musikvorträgen und Theater. Es ist alles vorgesehen, um den Mitgliedern des Wahlkreisjugendausschusses sowie den Gästen des Abends ein außergewöhnliches Programm zu bieten. Es wird deshalb um das Kommen aller Parteimitglieder dringend gebeten.

**Jugendgruppe Ueckendorf der DBV.** Die sonst am Mittwoch stattfindende Versammlung kann aus besonderen Gründen erst am Donnerstag, den 10. Januar stattfinden und ist an diesem Tage um 8.15 Uhr abends bei Sewing. Da es sich um die letzten Vorbereitungen für den Wahlkreisjugendtag handelt, wird das Erscheinen auch des letzten Mitgliedes erwartet.

# **Deutsche Volkspartei Gelsenkirchen-Rotthausen.** Am Donnerstag, den 10. Januar 1929, abends 8 Uhr, findet bei Schlitt eine Versammlung statt. Redner ist Herr Reichstagsabgeordneter Winnefeld. Thema: Politische und Soziale Tagesfragen und Wohnungswirtschaft. Alle Parteimitglieder, Frauen- und Jugendgruppenmitglieder sind herzlichst eingeladen.

# **Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen der DVP. Gelsenkirchen.** Am Samstag, den 12. Januar, im Vereinshaus Scharnhorststraße in Gelsenkirchen-Ueckendorf Wahlkreisjugendausschußsitzung um 4.30 Uhr. Abends 8 Uhr Werbeabend. — Vortrag des Herrn Admiral Hinzmann. Alle Mitglieder der Jugendgruppen sind schon nachmittags zum Vortrag um 5.30 Uhr herzlichst eingeladen. Abends müssen alle Jugendgruppen mit Fahnen teilnehmen. Bis jetzt liegn nur zwei Meldungen zur Führertagung in Velbert vor, für weitere Meldungen ist keine Gewähr für eine Freistelle vorhanden. Die Beiträge für die fälligen Quartale müssen sofort eingezahlt werden, andernfalls wir kein Stimmrecht haben auf der V. J. A.

# **Jugendgruppe Bismarck der DVP.** Die Mitglieder werden schon heute auf die am Donnerstag, abends 8.30 Uhr, bei Mehring stattfindende Monatsversammlung hingewiesen und gebeten, sich zahlreich hieran zu beteiligen.

## „Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

**Spielmannszug.** Der gesamte Spielmannszug steht am 10. d. M., 7,45 Uhr, bei Oehler mit Instrumenten und Dienstanzug. Das Erscheinen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Bismarck-Ost.** Heute abend 8 Uhr bei Linden Ortsgruppenpflichtversammlung.

**Jungstahlhelm.**

**Alt-Gelsenkirchen.** Die für heute vorgesehene Versammlung findet um 8.30 Uhr im Lokale Nettlenbusch in der Bohwinkelstraße statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Führer und Oberjungmannen restlos zur Stelle sind.

**Block Nord.** Heute abend 8.30 Uhr bei Linden Jahreshauptversammlung. Alles muß erscheinen.

**Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt, 4. Kameradschaft.** Sonntag vormittag 11 Uhr bei Platte Kameradschaftspflichtversammlung. Das Erscheinen eines jeden Kameraden ist erforderlich.

## Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

**Schwesternschaft Gelsenkirchen.** Heute, Mittwoch, abends 8,15 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle. Gäste willkommen.

## Jungdeutscher Orden.

**Bruderschaft Gelsenkirchen.**

**Lichtbilder-Vortrag.** Samstag, den 12. Januar, abends 8,15 Uhr, im Saale des Ausstellungshallen-Restaurants. Tema: Deutschlands Grenzen — Deutschlands Schicksal. Zutrittspreis 30 Pfennig.

## Das Eisegeln,



das aus Schweden nach Deutschland gekommen ist, erfreut sich auch bei uns wachsender Beliebtheit und gewinnt in jeder „Eissaison" an Anhängern. Teilweise kann man heute schon selbstgebaute Eis-Nachen sehen, niedrige Kufengestelle mit einem Mast für das Segel, das genau so zu handhaben ist, wie beim Wassersport. Auch das Kreuzen und Wenden muß genau so verstanden sein, da bei einer ungeschickten Handhabung der Wind die ganze Eisjacht hochhebt und wegbläst. Unsere Aufnahme zeigt einen Eissegler mit mehreren Mann Belastung.

## Börsenstimmungsbild.

Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtb.)

Nach der anfangs eher schwächeren Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs war schon kurz vor dem offiziellen Börsenbeginn eine Erholung eingetreten. Die Börse eröffnete, wenn auch mit recht kleinem Geschäft, in überwiegend freundlicher Tendenz. Der äußerst leichte Geldstand, zusammen mit der Annahme, daß in Neuyork eine Diskontheraufsetzung nicht eintreten und vielmehr am dortigen Geldmarkt infolge der großen Zinszuflüsse (man schätzt diese auf ungefähr eineinhalb Milliarden Dollar) eine baldige Entspannung eintreten wird, gaben heute der Tendenz die wesentlichste Spitze. Stimmulierend wirkten ferner die günstigen Dividendenschätzungen für Montanwerte, die günstigen Berichte über die Lage der Eisenexportmärkte und die zu erwartende Erhöhung der Eisenpreise. Das Geschäft hielt sich jedoch angesichts der Interessenlosigkeit der Bankenkundschaft und der Zurückhaltung des Auslandes und der Provinz in engsten Grenzen. Zur Zurückhaltung mahnte die zunehmende Arbeitslosigkeit. Die Kursgestaltung war daher nicht einheitlich, die Kursrückgänge und Kursgewinne hielten sich ungefähr die Wage. Am Geldmarkt hat sich die Flüssigkeit noch weiter verstärkt. Tagesgeld war mit 1½ bis 6 Prozent und darunter und Monatsgeld mit 7 bis 8 Prozent und ebenfalls auch niedriger zu haben. Einige Umsätze fanden in Warenwechseln statt zu einem Satz von 6¾ Prozent. Am internationalen Devisenmarkt hält die Schwäche der Mark an. Kabel-Mark war mit 4.20 42, Kabel-London mit 4.85.09 und London-Mark mit 20.39¾ zu hören.

# **Achtprozentige Anleihe der Stadt Bochum.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, nimmt die Stadt Bochum eine mit 8 Prozent verzinsliche Anleihe im Gesamtbetrag von 8 Millionen Reichsmark auf. Die Anleihe wird von einem unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) stehenden Konsortium in der Zeit vom 10. bis 19. Januar 1929 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

**Altenessener Schweinemarkt.**

# Altenessen, 8. Jan. Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben: 523 Stück. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen alt: 21—28 Mk., von 8—12 Wochen alt: 28—38 Mk., Läuferschweine von 3—4 Monate alt: 38—50 Mk., von 4—6 Monate alt: 50—75 Mk. Marktverlauf: langsam.

## Lohnsteuererstattung für 1928.

Nach den Vorschriften über die Lohnsteuererstattung (Erlaß des Reichsfinanzministers vom 13. Dezember 1928) kommt eine solche in Betracht:

1. Bei Verdienstausfall im Jahre 1928, z. B. infolge Streiks, Krankheit, Entlassung, freiwilliger Aufgabe der Arbeitstätigkeit, Saisonarbeit, Verbüßung einer Freiheitsstrafe. Voraussetzung der Erstattung ist, daß die steuerfreien Beträge und Familienermäßigungen infolge des Verdienstausfalles nicht in voller Höhe berücksichtigt wurden. Die Erstattung erfolgt nach Pauschalbeträgen, die nach dem Familienstand abgestuft sind. Ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern erhält z. B. für jede volle Woche des Verdienstausfalles 2.75 Mark erstattet. Nur bei Kurz-, Akkord- und Heimarbeitern wird der wirkliche Unterschied zwischen dem einbehaltenen und dem Steuerbetrag erstattet, der sich bei voller Berücksichtigung der steuerfreien Lohnbeträge ergibt.

2. Wegen „besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse" (im Sinne des § 56 des Einkommensteuergesetzes), die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, insbesondere wegen außergewöhnlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung sowie Berufsausbildung der Kinder, gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählen, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle (auch außerordentliche Ernte- oder Hochwasserschäden), wegen besonderer Aufwendung im Haushalt, die durch Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind. Schulden, die zu werbenden Zwecken aufgenommen sind, bedeuten aber meistens keine „wesentliche Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit". Der Arbeitnehmer, der Schulden preds Anschaffung von noch vorhandenen Vermögenswerten eingegangen ist, kann also keine Lohnsteuer-Erstattung geltend machen. Nur, wenn feststeht, daß die aufgenommenen Gelder vergeblich aufgewendet wurden, kommt eine solche in Betracht. (Vgl. Reichsfinanzhof-Urteil vom 16. Mai 1928.)

3. Schließlich kann Lohnsteuererstattung erfolgen: Bei Kriegs- und Zivilbeschädigten, selbst wenn sie im Jahre 1928 keinen Verdienstausfall hatten, ferner bei Steuerpflichtigen mit einem Einkommen, das unter dem „Existenzminimum" (§ 50 E.St.G.) liegt, wenn Steuerabzüge einbehalten worden sind.

4. Daß zu Unrecht bezahlte Steuerbeträge erstattet werden — der Arbeitgeber hat z. B. die Steuer unrichtig berechnet —, ist selbstverständlich (§ 129 Reichsabgabenordnung). — Die Anträge auf Erstattung müssen in der Zeit vom 1. Januar bis 2. April 1929 schriftlich gestellt oder mündlich beim Finanzamt zu Protokoll gegeben werden. Antragsformulare sind bei diesem erhältlich. Die Steuerkarte sowie antragsbegründende Unterlagen sind beizufügen. Zuständig für die Erledigung der Anträge ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 1. Oktober 1928 seinen Wohnsitz hatte.

## Amtliche Devisen-Kurse.

Für 1 der Landeswährung in Reichsmark

| | | 8. Januar | | 7. Januar | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 100 Gulden | 168.81 | 169.19 | 169.31 | 169.69 |
| Dänemark | 100 Kronen | 112.08 | 112.30 | 112.28 | 112.50 |
| Schweden | 100 Kronen | 112.50 | 112.72 | 112.72 | 112.94 |
| Norwegen | 100 Kronen | 111.87 | 112.15 | 111.72 | 112.00 |
| Schweiz | 100 Franken | 80.955 | 81.035 | 80.895 | 81.075 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20.373 | 20.413 | 20.372 | 20.412 |
| Frankreich | 100 Franken | 16.42 | 16.46 | 16.423 | 16.463 |
| Amerika | 1 Dollar | 4.2 00 | 4.2 40 | 4.1935 | 4.2075 |
| Italien | 100 Lire | 21.895 | 22.135 | 21.915 | 22.125 |
| Belgien | 100 Franken | 58.133 | 58.433 | 58.193 | 58.493 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 59.086 | 59.21 | 59.193 | 59.213 |
| Argentinien | 1 Pap. Peset. | 1.703 | 1.712 | 1.708 | 1.712 |

## Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Am Kohlen-Kuxenmarkt zeigten sich heute keine besonderen Veränderungen. Auf dem Kali-Kuxenmarkt waren auf Pressemeldungen, daß der Landwirtschaftsminister bei der Reichsregierung eine Ermäßigung der Kalipreise befürworten wolle, die Käufer etwas zurückhaltend. — Auf dem Terminmarkt eröffneten Montanwerte allgemein fester.

## Berliner Börsenkurse.

Berlin, den 8 Januar 1928

### Schiffahrts-Aktien

| | heute in RM. | vorher in RM. |
|---|---|---|
| Hapag | 135.00 | 135.37 |
| Hamburg Süd | 1 [illegible] | 178.25 |
| Nordd. Lloyd | 131.62 | 131.75 |

### Bank-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Bank el. Werte | 114.50 | 113.50 |
| Bank für Brauindustr. | 170.5 | 170.0 |
| Barmer Bank | 143.5 | 144.00 |
| Bremer Kreditbank | 96.00 | 96.5 |
| Berliner Handelsges. | 240 0. | 240.00 |
| Boch. Gels. Stahlind. | - | - |
| Commerz Privatbank | 196.50 | 197.50 |
| Darmstädter Bank | 218.00 | 217.50 |
| Deutsche Bank | 171.5 | 172.00 |
| Diskonto Komm. | 186.00 | 10.75 |
| Dresdner Bank | 170.25 | 170.75 |
| Hamb. Hypoth.-Bank | 158.75 | 158.75 |
| Reichsbank Mk. | 328.00 | 328 5 |

### Brauere -Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Dortmunder Aktien | 288. 0 | 288.00 |
| Dortmund. Ritterbräu | 379.00 | 375.00 |
| Dortmunder Union | 270.00 | 283.00 |
| Gilchauer Brauerei | 142.50 | 143.00 |
| Schlegel Schwerbeck | 231.50 | 231.00 |
| Schultheiß Patzenh. | 323.00 | 323.00 |
| Wicküler Küp | 284 00 | 286.00 |

### Industrie-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Accumulatoren | 197.25 | 197. |
| Adlerwerke | 80.37 | 81.0 |
| Alexanderwerke | 56 0. | 4.1 |
| A. E. G. | 1.4 00 | 184.50 |
| Augsburg Nürnberg | 93.50 | 92.2. |
| Baltische Masch. | 129.75 | 128 00 |
| Bamag. Meguin. | — | |
| Bergmann Walz | 82.50 | 82 00 |

| | | |
|---|---|---|
| Basalt | 60.10 | 60.1 |
| Bemberg | 498.50 | 494.00 |
| Bergmann | 221 50 | 221.0 |
| Berger Julius | 466 25 | 461.50 |
| Berl.-Karlsruhe Ind. | 67.37 | 67.25 |
| Bielefeld Mas. | 94.0. | 94.0 |
| Gebr. Bähler | — | — |
| Böseperde Walz | 87.50 | 89.5 |
| Braunkohlen Brikett | 168.00 | 161.00 |
| Braunschw Kohlen | 215.00 | 216.00 |
| Braunschw. Jute | 131.00 | 142 0 |
| Braunschw. Masch | 91 00 | 93.00 |
| Bremer Vulkan | 133.00 | 133 0 |
| Bederus | 52 5. | 52.00 |
| Busch Lüdenscheid | 88.00 | 89.0 |
| Busch Waggon | — | — |
| Böttcherwerke | 47.00 | 46.00 |
| Chem. Bocher | 93.00 | 93.0 |
| Chem. Heyden | 122.00 | 121.00 |
| Chem. ad. Goldenb. | 78.0. | 78.00 |
| Cont. Caoutch | 13 .25 | 130.00 |
| Daimler Motor | 63.00 | 64.0. |
| Deutsche Cont.-Gas | 228 00 | 227.00 |
| Deutsch Babcock | 1.6.00 | 127.00 |
| Deutsch Erdöl | 131.0 | 130 75 |
| Disch. Kabelwerke | 87.25 | 87.0. |
| Disch Maschinen | 46.00 | 46.87 |
| Disch. Reichsbahn | 98.75 | 91.00 |
| Disch. Schachtbau | 88.25 | 88.75 |
| Dürkoppwerke | 66.00 | 66.00 |
| Dtsch. Linoleum | 88.50 | 88.5. |
| Düsseld. Kammgarn | 66.00 | 66.0 |
| Düsseld. Maschinen | — | — |
| Dynamit Nobel | 127.00 | 141.12 |
| eintr. Braunkohlen | 181 50 | 181 75 |
| Elektr. Lieferungsg. | 174.75 | 177 0. |
| Elektr. Licht u. Kraft | 244.25 | 249 0 |
| Eschw Be | 2 3.4 | 2.2 2. |
| Essener Steinkohlen | 122.75 | 122.50 |
| Fabr. elektrisch. | — | — |
| Fahlberg-List | 123.0. | 120 12 |
| . G. Farbenindustrie | 283 0 | 281 25 |
| Felten u. Guille | 145.75 | 146 0 |
| Friedrichsh. Kalk | 196.00 | 197.50 |

| | | |
|---|---|---|
| Gaggenauer Eisen | - | 119 |
| Gelsenkirch. Bergw. | 126.50 | 126.0 |
| Germania P. C. | 183.75 | 182.25 |
| Gerresheim Gl. | 135 0 | 135.0 |
| Ges. f. elektr. Unters. | 281.50 | 281.0 |
| Giesmann. Schalke | 211.75 | 211 0 |
| Goldschmidt | 142.00 | 94 2 |
| Grittner Masch. | 115 00 | 115.25 |
| Hamburg. Elektr. | 153.50 | 151.0 |
| Hammerwerk | 137.50 | 137.2. |
| Hann Masch. | 98.00 | 98.00 |
| Hanse Dampfsch. | 183. 0 | 173.5 |
| Harkort Berg | — | — |
| Harpener Berg | 124 0. | 124.0 |
| Hartmann Sächs. | 17.00 | 18.0 |
| Heckmann C. | — | — |
| Hein, Lehmann | 95.00 | 93.00 |
| Hilgers Verein | 75 00. | 75.5 |
| Hirsch Kupfer | 142.75 | 14 .0 |
| Hösch Eisen | 122 37 | 121.0 |
| Hoffmann Stärke | 81.0. | 78.5. |
| Hohenlohe | 75.0. | 74.75 |
| Holzmann Ph. | 126.75 | 124 5. |
| Horch & Cie. | 111. 0 | 111 0. |
| Hotel Disch | 85 5. | — |
| Humboldt Masch. | — | — |
| Hüttenw. Kayser | 97.00 | 97.0. |
| Ilse Berg | 236.0. | 237.00 |
| Kaliw. Aschers | 20 .50 | 21.00 |
| Klöckner-Werke | 140 12 | 139.0 |
| Knorr Wilh. | 221.00 | 221.00 |
| Königs St. Pz. | 316.0. | 316.00 |
| Köln-Neuessen | 120 50 | 121.00 |
| Kraftt W | 116 .0 | 116.00 |
| Kronprinz Metall | 90 0. | 87.00 |
| Kupferdreh | 166.00 | 166.0 |
| Kyffhäuserhütte | 82. 0 | 84.00 |
| Lahmeyer & C. | 117.50 | 118.00 |
| Laurahütte | 83 5. | 82.00 |
| Linden Elsen. | 181.00 | 182.25 |
| L. Loewe | 24 .0 | 246.0 |
| Lüdenscheid Metall | 1.8 75 | 1.7.00 |
| Magd. Berg P. M. | 87.2. | 89 75 |
| Masch. Bauer | — | — |
| Masch. Buckau | 138.00 | 135.75 |
| Mannesmann-Röhren | 126 75 | 128.12 |
| Motoren. Deutz | 81 00. | 80.2. |
| Nordd. Eiswerke | 117.2. | 118.00 |
| Nordd. Wolle | 184 5 | 188.00 |
| Nordd. Kabel P. M. | 141.00 | 141.00 |

| | | |
|---|---|---|
| Oberschl. Eisen-Ges. | - | - |
| Oberschl. Kokswerk | 113 75 | 113.50 |
| Ostwerke | 778.5. | 778.12 |
| Osnabrück Stahl | 38.00 | 38.5. |
| Orenstein & Koppel | 100.00 | 100.00 |
| Peipers & Cie. | 92.00 | 92 0. |
| Pinsch Julius | 178.00 | 178.00 |
| Phönix Braunkohlen | 90.5. | 90.5. |
| Phönix Bergw. | 91.87 | 91.87 |
| Rhein. Chamotte | 90.5. | 90.50 |
| Rhein. Elektrizit. | 172.00 | 174.5 |
| Rhein. Elektrizit. Vers. | — | - |
| Rhenania Mont. | 100.50 | 102.00 |
| Roddergrube | 88 .00 | 899.00 |
| Rositzer Papierfabr. | 240.0 | 243.0 |
| Rhein. Braunkohlen | 265.25 | 268.75 |
| R. W. E. | 2 4.00 | 239.25 |
| Rheinstahl | 138 5 | - |
| Rhein. Westf. Kalk | 112.00 | 117.00 |
| Röhrenwerke | 103.12 | 1 2.5 |
| Sachsenwerk | 125.00 | 130 00 |
| Saladetfarbr. | 82 75 | 838.0 |
| Stollwerck | 126.00 | 126 0 |
| Stolberger Zink | 184 5. | 174.0. |
| Schubert El. | 250.25 | 252.5 |
| Schweizer Eisen | 148 0 | 148.00 |
| Siegen-Solinger Guß | 18.25 | 17 00 |
| Siemens Glas | 142.00 | 140.0. |
| Siemens Halske | 618.50 | 617.00 |
| Ver. Gothania | 128.00 | 132.00 |
| Ver. Portl. Zement | 1.4.00 | 12838 |
| Verein. Stahlwerke | 84.5. | 83.2. |
| Ver. Stahl v. d. Z. | - | - |
| Ver. Dtsch. Nickel | 133.00 | 130.50 |
| Ver. Gummistoff | 128 0. | 128 0. |
| Wanderer-Werke | 1 5.00 | 104.0. |
| Werste nat. Gr. | 250 0. | 250 0 |
| Wasserwerk Gelsenk. | 141.00 | 141 0. |
| Westd. Kaufh. G. | 16 5.0 | 16 0 |
| Westeregeln Alkali | 28.00 | 28.0. |
| Westfäl. Drahtind. | 84.0. | 84.00 |
| Westf. Stahl Dinnendahl | 87.5. | 87.00 |
| Westf. Drahtz. | 94.0 | 90.00 |
| Westf. Kupfer | 73.0. | 75 5 |
| Wicking Portl. | 172.0. | 172 25 |
| Wittener Guß | 46.5. | 45.00 |
| Zellstoff Waldhof | 281 00 | 282.0. |

## Düsseldorfer Wertpapierbörse

8. Januar 1928

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **I. Kuxe.** | | |
| **a) Steinkohle** | | |
| Alte Hasse i. Liqu. | 310 | - |
| Blankenburg | - | - |
| Carolinen | 32.00 | 260 |
| Caroline Magnus | - | 750 |
| ver. Constantin d. Gr. | - | - |
| Deutschland | 230 | 24 |
| Ewald | 1810 | 1900 |
| Gottessegen | 275 | - |
| Graf Schwerin | 4 .0 | - |
| Heinrich | 3300 | 4300 |
| Joh. Deimelsberg | - | - |
| König Ludwig | 3400 | 3670 |
| Langenbrahm | 13750 | 1850 |
| **b) Braunkohle** | | |
| Brockdorf Nietleben | 5830 | 630 |
| Glückmerode | - | - |
| Gute Hoffnung | 3175 | 225 |
| Leonhardt | - | 810 |
| Michel | 1.430 | 12838 |
| Vesta | 50.00 | 840 |
| **c) versch. Werke** | | |
| Bernhardshall | - | - |
| **d) Kali** | | |
| Aschersleben | 1850 | 207.0 |
| Burbach | 7.50 | 2.0 |
| Carlshall | 1850 | - |
| Desdemona | - | - |
| Douglashall | 3850 | 375. |
| Friedrichshall | - | - |
| Hansa | - | - |
| Hercynia | - | 135.00 |
| Neustaßfurt | - | 12 |
| Solvayhall | - | 12 |
| Siegfried I u. | 9830 | 85. |
| Volkmarode | 2230 | 2430 |
| Walbeck | - | 85 |
| Wilhelmshall-Osterh. | 3450 | 360 |
| Westeregeln | - | 1325.00 |

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **II. Aktien.** | | |
| **a) Kohle** | | |
| Adler | - | - |
| Aplerb. Akt.-Verein | - | - |
| Dahlbusch | - | - |
| Ges. Bergw.-Verein | - | - |
| Köln-Neuessen | - | - |
| Lothringen | 56.00 | 57.00 |
| Magdeb. Bergw.-Ver. | - | - |
| Min. Bergw.-Verein | - | - |
| Phönix | - | - |
| Roddergrube | 383.00 | - |
| Schantl | - | - |
| **b) Kali** | | |
| Friedrichshall | - | - |
| Salzdetfurth | 231.00 | 235.0 |
| Salzdetfurth | 277.00 | 281.0 |
| Wintershall | 158.00 | 160.00 |
| Salzdetfurth | - | 810 |
| Wittekind | 133.50 | 134.0 |
| **c) versch. Gesellschaften** | | |
| Basalt-Maschinen | 125.00 | - |
| Dortmund Eisengies. | - | - |
| Düsseld. Maschb. | - | - |
| Essen-Lasenhaus | - | - |
| Gasm. Dessau vorm | 139.00 | - |
| Hasenwerk Heerdt | 13.25 | - |
| Hasenw. Akt.-Gesellsch. | - | - |
| Jung & Siegelmann | 231.00 | - |
| Kokswerke | 118.00 | 108.00 |
| Kokswerke Wer. | 94.00 | - |
| Lahmeyer & Co. | 121.00 | 181.00 |
| Lux. Hasenw. A.-G. | 60 5 | - |
| Rhein. Braunkohlen Kraftstoff | 240 00 | - |
| Rh.-W. Boden-Credit-Bank Köln | - | - |
| Siegmar & Schlotthauer | - | - |
| Stahlwerk Becker | - | - |
| Thyssen & Co. | - | - |
| Ver. Stahlwerke A.-G. | - | - |
| Westd. Kaufhof A.-G. | - | - |
| Zellstoff Waldhof | - | - |

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **III. Festverzinsl. Werte u. Sachwert-An

blaß. Ihre Nachbarin drückte sich eilig das Taschentuch vor den Mund. Ein paar Gäste erhoben sich, stießen die Stühle zurück und liefen fort. Die Musiker vergaßen, auf ihre Notenblätter zu blicken und gerieten aus dem Takte.

Indessen stand der Mann unbeweglich an seinem Platz und laute Glas, daß es krachte. Gelassen beobachtete er die zunehmende Nervosität der anderen. Das Geräusch des zwischen seinen Zähnen splitternden, knirschenden Glases war das einzige, was man hörte . . . Dann nickte er, als unterhalte er sich heimlich mit jemandem, wiegte sich in den Knien und ging ein paar Tische weiter. Dort hob er das Glas von neuem, blickte ausdruckslos in die ängstlichen Gesichter und biß sich einen zweiten Scherben ab.

Und wieder flohen mehrere Gäste. Andere verlangten empört, man möge ihnen den widerlichen Anblick ersparen. Die Kellner zuckten bescheiden mit den Schultern. Sie hatten keine Lust, sich mit jemanden, der Glas frißt, zu streiten. Außerdem waren sie vollauf damit beschäftigt, bei den flüchtigen Gästen die Zeche einzutreiben. Ein würdig weißhaariger Franzose ließ den Geschäftsführer kommen und stellte ihn entrüstet zur Rede. Der Geschäftsführer verbrach Achselzucken zu schaffen, wagte sich auch, bis auf einige Schritt, an den Mann auf der Straße heran, kehrte dann aber mutlos um. Inzwischen pendelte der Arbeiter von einem Ende des Cafés zum anderen, biß ohne Unterbrechung Scherben aus dem Bierglas, laute sie klar und knackte gelegentlich, ein paar Splitter auf dem Rückzug. Ein kleines Blutrinnsal kroch ihm aus dem einen Mundwinkel übers Kinn. Er schien es nicht zu bemerken, sondern legte den Kopf schief, um besser zuhören zu können.

Ein blaumützformierter Polizist, mit weißen Handschuhen, der verdientlich vom Quai de Billon herüberkam, bog, als er das Schauspiel sah, beherzt in die Nähe der Cloche ein und verschwand. Minuten hielten wir auf der Straße an; die Insassen letzten erstaunt die Gesichter an die Scheiben. Die Kaffeehausgäste saßen hypnotisiert. Die unterlassene Intervention eines Vorganges und erschraken vor dem fürchterlichen Mute dieses Menschen. Sie hatten Angst tasteten nach ihren Brieftaschen, als hätten sie ihre Banken um Beistand. Das half hier nichts.

Das Glas neigte sich seinem Ende zu. Der Mann knackte die letzten Scherben ab, bis der dickwandige Boden übrigblieb, der nicht zu beißen war. Den hob er hoch, triumphierend und verächtlich.

Alle saßen stumm. Ein junges Mädchen hielt sich die Augen zu und wimmerte. Da trat der Mann auf den nächsten Tisch zu, nahm wortlos eine Zuckerdose aus Nickel fort, stülpte den Deckel auf den Tisch und bietet den Leuten drohend die leere Dose hin. Sofort fuhren alle Hände nach den Portemonnaies und warfen Münzen in das Gefäß. Dann wie ein bewaffneter Räuber marschierte der Mann vom Tisch zu Tisch und streckte seine Zuckerdose wie eine Pistole vor. Er bat nicht. Er dankte nicht. Er verließ keinen Tisch, bis man ihm nicht Geld gegeben hatte.

Auf der Straße hatten sich Passanten angesammelt und verfolgten die Erpressung mit schweigendem Interesse. Der Geschäftsführer beiann sich zu schämen auf die Gefahr, in der sein Anseben schwebte, und redete dem Manne zu, die Bettelei zu unterlassen. Der Mann schob den Schwätzer beiseite und tastierte weiter. Er kannte die Gäste als gefügte Automaten anzureden. Er kam, und sie gehorchten mechanisch.

Als er genug hatte, stellte er die Dose beiseite, warf den Boden des Bierglases achtlos weg, zog sich die Hosen hoch und ging.

Die Zurückbleibenden sahen milde wie Rekonvaleszenten. Was war eigentlich geschehen? Ein Mann ohne Schlips und Kragen hatte Glas gekaut. Aber es war ihnen dabei, als wäre viel mehr. Was ihnen Drohendes passiert . . . Die Kapelle begann Verdi zu spielen. Ein Kellner trocknete sich verstohlen die Stirn.

## Späßchen im Landhaus.

Ein kriminelles Abenteuer
von
Heinrich Wiegmann.

Dem berühmten Kriminalschriftsteller, der auf dem linksmalenden Bächer stets luden Blicks eine Zigarre im Munde hält, war es sehr unangenehm, das ihn ausgerechnet auf dem Marktplatz der Hauptstadt kurz vor den Kurbeltänzen zweier Photographen der bekannte Fassadenkletterer und Geldschrankknacker Robby um eine kurze Unterredung bat. Was blieb ihm anders übrig, als lächelnd eine Audienz in seinem Landheim zu gewähren? Dort bereitete er alles mit dem Scharfsinn eines erfahrenen Schriftstellers vor um dem „Kollegen" bei im Leben keine minder erstaunlichen Taten vollführte als er auf dem glatten Papier das Bild eines Mannes zu hinterlassen, der sich nicht übers Ohr hauen läßt.

„Wie geräuschlos man auf diesem Teppich geht" bemerkte Robby das Arbeitszimmer mit Spitzbubenaugen musternd. „Aber Donnerwetter, das ist in ein Mensch!" lachte er und zog einen jungen Mann hinter einer Portiere weg.

„Stenotypist Lorand —"

„Verstehe vollkommen. Sie haben ihn beauftragt alles aufzuschreiben, was wir frechen Ausgeheckten." Schmunzelnd zog er an ein Liegesofa zurück und trat dort unversehens einem darunter liegenden Manne auf die Finger, daß er aufschrie.

„Der Zweite! Na kommen Sie nur hervor. Sie armer Kerl hätten in der Lage unbedingt Leibschmerzen bekommen."

„Steckt da nicht Nummer drei?" fuhr er lachend fort und zog hinter dem Schreibtisch einen zitternden Gesellen weg. „Beurlauben Sie den braven Mann nur: der stellt so aus als ob er einen beruhigenden Baldriantee abtig hätte."

„Marsch, scheert Euch alle hinaus!" entschied der große Schriftsteller übellaunig. „Doch kommen wir zur Sache" setzte er frostig fort. „Sollten Sie sich in der Absicht, mir Stoff für einen Kriminalroman anzubieten, zu mir bemüht haben, dann bedaure ich, eine Absage geben zu müssen. Ich bin für die nächste Zeit reichlich versehen."

„Herr Wellece ich blase nie in Feuer, die gut brennen Ich glaubte nur, Ihrer Arbeit durch ein paar Ratschläge förderlich sein zu können."

„Ratschläge? Ratschläge welcher Art?" fragte der berühmte Mann und sah Robby gallig an. „Glauben Sie, mir Ratschläge erteilen zu müssen, und erbosten Sie dafür Honorar?"

„Kriminalkommissar Buller, die Kognakkase aus Ihrem Roman „Die blaue Grotte", versteht sich 1 B. darauf, mit Hilfe eines ausgespuckten Pflaumensteines einen Giftmord zu klären. Trotzdem weiß er nicht daß Thermitpräparate, Gebläse, Bohrer in richtiger Hand jeden diebsicheren Panzerschrank öffnen"

Knack, wurde draußen der Schlüssel im Schloß gedreht. Die beiden Männer sahen sich an. „Was soll das heißen?" rief der vielgelesene Romanschriftsteller

„Das frage ich Sie"

„Ich habe keine Weisung gegeben, hinter uns abzuschließen. Aber ich will Ihnen etwas sagen, Robby, Sie stehen im Begriff, die Gastfreundschaft zu mißbrauchen."

„Machen Sie mich nicht lachen, Herr Wellece. Sie verdächtigen mich, wenn ich Sie recht verstehe, daß ich uns hier durch einen Komplizen hätte einschließen lassen. Dabei haben Sie Auftrag gegeben, abzuschließen. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Schlüssel außen steckte, als ich eintrat. Ich glaube zu wissen, welchem Zweck diese Komödie dienen soll Sie wollen sich gewissermaßen einen ungenierten Anschauungsunterricht verschaffen, wie ein Fachmann sich bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten verhält."

„Aber das ist ja unerhört!" brauste der Kriminalschriftsteller auf und riß an der Türklinke. „Mary! Hören Sie nicht, Mary? — Robby, alles ist Ihr Werk Sie wollen mich, den berühmten Schriftsteller blamieren, und morgen soll die ganze Welt darüber lachen"

„Sie sind verrückt, Herr Wellece. Geben Sie doch durch eine geheime Tabetentür hinaus. Haben Sie kein Telephon?"

„Nein! Ich werde mir anders zu helfen wissen" Er trat an die Portiere. „French! Lorand! Sbelli!" schrie er und klopfte. Die Herren haben wohl nicht gewartet" höhnte Robby, als keine Antwort kam. „Ihr Gedächtnis wird hoffentlich verbindern, daß Ihr neuer Roman darunter leidet."

„Zum Teufel mit Ihren Meinungen und Ratschlägen!"

Robby fahte einen Fenstergriff. Allein ehe er die Fensterflügel erfassen hatte, hielt Wellece einen Revolver in der Hand. Was bilden Sie sich ein? Glauben Sie denn wirklich, ich ließe Sie rubig aus dem zweiten Stockwerk fliehen? Nur zusammen kommen wir aus diesem Zimmer heraus."

„Wie lange soll die Freiheitsberaubung dauern?" fragte Robby durch die Zähne.

„So lange, bis Ihre Komplizen vernünftig werden."

„Sie wissen nicht, was Sie sprechen", antwortete Robby, finsteren Gesichts auf einem Stuhl Platz nehmend

„Hören Sie endlich auf, Theater zu spielen!" In diesem Augenblick wurden draußen Tritte hörbar „Mary! — Ja! — Zum Kuckuck, schließen Sie sofort auf!"

„Es sind noch keine fünf Minuten herum, Herr Wellece"

„Noch keine fünf Minuten herum? Was wollen Sie damit sagen?" fragte er verständnislos.

Knack, wurde der Schlüssel herumgedreht „Lorand sagte das Experiment mit diesem Herrn dauerte so lange. Ich sollte frühestens nach fünf Minuten öffnen."

„Also habe ich recht gehabt!" bemerkte Robby bissig.

„Schaffen Sie mir Stenotypist Lorand her!" schrie der berühmte Schriftsteller plötzlich seine Hausdame an

„Den haben Sie ja mit dem Auto in die Stadt geschickt French und Sbelli hat er nach Hause gehen lassen"

„Alle Achtung! Nun fehlt noch, daß Sie Lorand als meinen Komplizen ausgeben"

Wellece antwortete nicht. Unvermittelt lief er in ein anderes Zimmer und kam mit flackernden Augen zurück. „Gut, Mary. — Es ist alles in Ordnung — Aber ich denke gar nicht daran, so etwas zu behaupten", sagte er leise zu dem schmunzelnden Robby. „Ich habe Ihnen etwas abzubitten"

„Und dabei glaubte ich, Sie wollten mich zum besten haben Wie Ihr Stenotypist nur so was nun kann . . ."

„Bis jetzt glaube ich an einen Scherz. Er hat nichts mitgenommen. Den Wagen wird er selbst zurück bringen"

Wie zwei Gentlemen gingen sie auseinander. Doch als Wellece dann offen war und ein zerfetztes Papier aus der Tasche zog schoß ihm die Zornesröte ins Gesicht. „Ich nehme nur 1000 Pfund mit, weil ich nicht mehr finde. Für Autos lasse ich irgendwo stehen. Sie werden nicht so dumm sein mich der Polizei zu melden. Ihr Ruf als scharfsinniger Kriminalschriftsteller würde sehr darunter leiden. Nehmen Sie das Spätchen nicht zu tragisch! Sorand."

Er hielt die Finger auf seinem Kopfe liegen, bis sie einschliefen Entsetzlich, daß man einen Beruf ausübte, der die Alarmierung der Behörde fast verbot . . .

## Skizze.

Von
Anna Elisabet Weirauch.

Dunkle widerhallende Kreuzgewölbe. Schwarze feuchte Mauern, schwelende Oellämpchen die und da. Aber in dem gelben flackernden Licht blinken goldene Stickereien gleißt Atlas von der Farbe des Schnees des Himmels, der Bielen. Dumpf und modrig und verbraucht ist die Luft, aber immer noch durchsetzt von dem Duft welkia ausströmenden schmeichlerischen Puders, von dem verwehenden Hauch köstlicher Essenzen.

Slapfend dröhnen die Schritte der Garden vor den verschlossenen Türen. Aber hier drinnen rauscht die schwere gebauschte Seide, knistern die Spitzen um die schmalen weißen Handgelenke der kartenspielenden Herren, schlagen die Fächer in den zarten wächsernen Fingern der anmutig plaudernden Damen.

Sorgsam geschminkte Lippen spielen mit der zierlichsten Sprache der Welt, leises Lachen perlt auf, wohl auch ein träumendes Singen: eines Schäferliedchens kecker oder schmachtender Refrain.

In einer Nische liegt ein Fieberkranker auf schmutzigem Stroh mit einem pelzverbrämten Sammetmantel bedeckt. Er stöhnt grauenvoll, und das Stroh knistert, wenn er sich rubelos umherwälzt.

Schritte poltern auf den Treppen, über die Gänge. Schlüssel und Waffen klirren, Fackelschein lodert auf. Einen Augenblick stockt der Atem, schweigt das Geplauder, knistern die Kartenblätter nicht mehr in geschmeidigen Fingern, wird jede Bewegung zu Stein, die die Seide so lieblich aufrauschen ließ.

Nur der Fiebernde stöhnt.

Klobige Fäuste halten ein namenbedecktes Blatt in den zuckenden Lichtschein, eine laute Stimme brüllt die Namen wie Peitschenhiebe durch die hallenden Gewölbe

Manche zucken nur leicht, wenn der Peitschenhieb sie trifft, und lächeln mit verkrampften Lippen und sagen „Hier" Manche wimmern auf, oder brechen in die Knie, oder umklammern ihre Nachbarn.

Lang ist die Liste, lang, lang.

„Citoyenne Delirée d'Hauteville."

Hier sagt eine blonde Frau und neigt das Haupt als fordere ein Herzog sie zum Menuett.

Sie tritt an den Tisch der Spieler und berührt leise einen goldbestickten Aermel von zimmetfarbenem Samt:

„Auf ein Wort, Marquis."

Der Angeredete springt auf, verneigt sich tief, starrt in das süße, lächelnde, oh, so bleiche Antlitz, in dem die Augen wie blaues Feuer brennen, —

„Ich hatte die Stunde für günstig, um Ihnen ein Geständnis zu machen," sagt eine Stimme, die singt, wie edles Glas „Ich habe seit Wochen nach diesem Augenblick gefiebert, der mich — abberuft Sie werden es nicht für schamlos und aufdringlich halten, wenn ich Ihnen in dieser Minute sage, daß ich Sie liebe.

Diese Wochen im Kerker waren die glücklichsten meines Lebens. Ich durfte um Sie sein, durfte Ihre Stimme hören, durfte Ihre Augen, Ihr Lächeln, jede Geste Ihrer Hände in mich aufnehmen Wenn man mich ohne Nahrung gelassen hätte, so hätte ich davon gelebt.

Ich habe in einem Winkel gesessen und habe Sie angesehen — immer und immer Sie hätten es bemerkt haben müssen, wenn ich Ihnen nicht unendlich gleichgültig gewesen wäre. Aber vielleicht werden Sie mich jetzt ein wenig lieb gewinnen, jetzt, wenn ich — fort bin Versprechen Sie mir, daß Sie an mich denken wollen, eine Stunde lang, die Stunde, die jetzt kommt Ich will Ihre mitleidigen und zärtlichen Gedanken wie einen Mantel um mich fühlen, wenn uns der Karren durch den Pöbel schleift . . " Ganz leise wird die süße singende Stimme, wie ein Hauch:

„Ich will meine Lippen auf den Bock pressen und denken daß es deine Lippen wären, und der Augenblick der andern wie eine Ewigkeit erscheint, wirds mir zu kurz sein Zimmer war mein Blut eingeatmet in meinem Körper wie in einem Sarge, und es schrie Tag und Nacht und peitschte mein Herz und wollte zu dir Es wird aufspritzen aus meinen durchschlagenen Adern und wird deinen Namen singen und wird einen Terrich auf den Block breiten der dich empfangen soll — so sind, wie meine Arme dich empfangen hätten Mein Blut wird dir Liebesworte flüstern, wenn du das Haupt auf den Block legst, und du wirst nicht das Gröhlen der Menge hören und nicht das Sausen des Beils

Eine rote Faust stößt in den weißesten Nacken: „Vorwärts, vorwärts, Bürgerin!"

Die schmalen Hände umklammern den Fächer und streck'n sich nicht zu einer einer letzten und einzigen Berührung

Leise mit vergebendem Lächeln neigt sich das blonde Haupt, von dem längst der Puder entstäubte:

„Sterben Sie wohl, Marquis!"


# Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 9. Januar | Nr. 2


## Wo ist das Glück?

Roman von Karlheinz Runeck. 16


Urheberlich geschützt durch Lit. Bur M. Lincke. Dresden 21


Horst schüttelte dem Freund, der mit leuchtenden Augen vor ihm saß, warm die Hand.

„Von ganzem Herzen wünsche ich dir, daß du recht behalten mögest! Dein Vorgehen war richtig, und kein Vorwurf kann dich treffen. Deshalb wird auch das Ende gut sein."

Die beiden Offiziere sahen sich fest in die Augen.

„Ich danke dir!" sagte Franz Günther einfach — „und nun entschuldige mich bitte! Ich möchte jetzt ohne Säumen meine Braut aufsuchen, die von den letzten Ereignissen noch nichts weiß."

„Selbstverständlich! Aber zunächst noch eine Frage: Was gedenkst du nun anzufangen? Ich vermute, daß du deinen alten Lieblingsgedanken verwirklichen willst."

„Ja. In der Nacht noch habe ich an einige der ersten Zeitungen geschrieben und eine entsprechende Anzeige einrücken lassen. Den einen oder anderen Erfolg werde ich wohl haben."

Horst von Dernburg war plötzlich nachdenklich geworden. Jetzt bot er den Kopf: „Ich glaube, Franz Günther, ich kann dir da helfen."

Er schloß seinen Schreibtisch auf und entnahm ihm einen Brief.

„Da, nimm und lies! Vielleicht wäre das etwas für dich. Der Schreiber ist ein Bekannter von mir aus der Kriegszeit, der seine Klitsche, wie er sich ausdrückt — ein anjedunkeltes Rittergut übrigens, das ich kenne — unter allen Umständen loschlagen will, da er für einige Zeit sich aus eine Weltreise begeben und dann seinen Aufenthalt dauernd im Ausland nehmen will. Die näheren Angaben findest du in dem Brief."

Franz Günther durchflog das Blatt, und als er es dann dem Freund zurückgab, da war auch seine Miene nachdenklich geworden.

„Das könnte wahrhaftig ein Fingerzeig sein, Horst," sagte er dann. „Jedenfalls werde ich dem Herrn Leute noch schreiben. Kennst du übrigens das Nest, das er als nächsten Ort erwähnt?"

„Darliehmen? Oh ja! Ein kleines Kreisstädtchen, etwa 25 Kilometer von Cumbinnen, mit Eisenbahn, Post, Landratsamt und so weiter. Vom Gut aus ist es in ungefähr einer Stunde zu erreichen."

„Gut! Also ich schreibe dir. Bekomme ich zusagende Antwort, so fahre ich so schnell, wie möglich, hinüber. Vielleicht begleitest du mich dann."

„Gern, mein Lieber! Hoffentlich wird etwas daraus! Du würdest, soweit ich mich auf Landwirtschaft verstehe, keinen schlechten Kauf machen."

Sie waren indessen bis zur Tür gelangt. Eben wollte Franz Günther die Hand auf die Klinke legen, als diese von außen nach kurzem Klopfen heruntergedrückt wurde und Wolf Dietrich mit verstörter Miene und erdrückt im Rahmen der Tür erschien.

„Verzeihung, Herr von Dernburg," bat er, „wenn ich so formlos hier eindringe! Sie wissen wohl schon von dem tollen Streich, den mein Bruder sich geleistet haben soll. Sie gestatten doch!"

Auf Horsts höfliche Bejahung trat er vollends ein und schloß die Tür hinter sich. Er warf den Hut achtlos auf einen Stuhl und trat dann dicht vor den Bruder hin.

„Menschenkind, Franz Günther, nun sag' mir nur das Eine: Was hat dich denn angeritten? Das kann doch nicht stimmen, was ich vorhin zufällig von einem Adjutanten hörte: Du sollst deinen Abschied eingereicht haben! Ich meine jetzt noch zu träumen. Zufällig bekam ich deinen Burschen zu sassen, der mir sagte, daß ich dich hier treffen würde. Wie kann Herr von Limowski so tolle Sachen erzählen?"

„Es ist keine tolle Sache, Wolf, sondern ein Faktum. Ich habe soeben meinen Freund davon verständigt, daß ich heute morgen meinen Abschied eingereicht habe."

„Du bist verrückt!"

Die Entgeisterung, mit der Wolf Dietrich die drei Worte ausstieß, nahm ihnen alles Beleidigende. Er war offensichtlich vor Ueberraschung und verständnislosem Staunen fassungslos.

Mit einem Blick auf den Freund entfernte sich Horst, um die beiden Brüder für die nun folgende Aussprache allein zu lassen.

Wolf Dietrich hatte sich in einen Stuhl geworfen. Immer noch nahm er das Gehörte nicht für ernst.

„Hör' mir ruhig zu, Wolf!" bat er, „und unterbrich mich nicht, bis ich zu Ende gesprochen habe. Du wirst dann alles verstehen."

„Ja, ja, sprich nur! Es wird nötig sein, damit ich das Unglaubliche verstehen lerne. Ich bin noch nie vor den Kopf geschlagen."

Minutenlang klang dann die sonore Stimme des Aelteren in dem kleinen Raum. Ganz offen schilderte er die Geschichte seiner Liebe bis zu dem verhängnisvollen Zusammenstoß mit dem Vater und er wähnte auch kurz die Schritte, die er zur Gründung einer neuen Zukunft bereits unternommen hatte und noch zu unternehmen gedachte.

„Nun, wirst du alles verstehen," schloß er, „und bist, so hoffe ich, davon überzeugt, daß ich nicht anders handeln konnte."

Erwartungsvoll sah er auf den Bruder, der immer noch regungslos verharrte.

Endlich erhob sich Wolf Dietrich mit einem dörrenden Aiemzug.

Auch Franz Günther stand auf.

Wolf Dietrich legte dem Aelteren beide Hände auf die Achseln und sah ihm mit einem seltsamen Blick in die Augen.

„Du hast den rechten Weg eingeschlagen," sagte er dann. In seiner Stimme schwang unterdrückte Bewegung. „Er wird dich zum Glück führen, wenn er auch zuerst durch manche Litterwüste gehen mag. Von ganzem Herzen wünsche ich dir, daß du alles findest, was du suchst. Du hast es verdient. Und — ich bewundere dich. Ich an deiner Stelle hätte schwerlich den Mut gefunden, dem Vater so gegenüberzutreten."

„Es gehört kein Mut dazu, Wolf, nur die Ueberzeugung, daß ich, wie du selbst eben sagtest, auf dem rechten Weg bin. Allerdings muß man die Kraft haben, dieser Ueberzeugung auch unter allen Umständen zu folgen. Und die hättest du an meiner Stelle auch besessen."

„Meinst du?"

Für einen Augenblick zuckte ein bitteres Lächeln um den hübschen Mund des Leserendars.

„Aber lassen wir das," fuhr er dann fort. „Ich muß mich also mit dem Gedanken vertraut machen, dich recht bald nicht mehr in der Stadt zu wissen."

„Das mußt du ja," entgegnete Franz Günther mit einem halben Lächeln. „Dann ging er zur Nebentür und öffnete: „Horst! Willst du so gut sein und noch einmal herkommen! Was wir jetzt noch zu besprechen haben, geht auch dich an, das heißt, wenn du mein Trauzeuge sein willst."

„Aber natürlich, Franz Günter! Eigentlich hatte ich es nicht anders erwartet."

„Schön! Ich bente, sobald wie möglich zu heiraten. Angesichts der unangenehmen Verhältnisse, die sich aus den letzten Vorfällen für mich, sowohl wie auch für meine Braut ergeben, halte ich es für das Beste, wenn wir möglichst schnell von der Bildfläche verschwinden, um unnötigem Gerede die Spitze abzubrechen. Wird etwas aus dem Kauf des Gutes, das dein Freund gern loswerden möchte, so denke ich, kann in etwa vier Wochen die Hochzeit sein, die ganz im kleinsten Kreis bleiben soll. Meine Schwiegermutter, ihr Beiden als Trauzeugen, dazu Fräulein von Plettwitz als Freundin meiner Braut, das genügt vollkommen. Heute noch bestelle ich das Aufgebot. — So, das wäre alles. — Nein, noch eins: Ihr versprecht mir unbedingte Geheimhaltung meiner Verlobung. Es ist nicht nötig, daß außer euch noch jemand davon erfährt. Ich werde in den nächsten Wochen viel abwesend sein müssen, und möchte nicht, daß meine Braut während meines Fortseins irgendwelcher Neugier der lieben Mitmenschen ausgesetzt ist. Und nun entschuldige mich, Horst! Gehst du mit hinunter, Wolf?"

„Ja, ich begleite dich bis zur Ecke, will dann noch zum Gericht."

Die beiden Brüder stiegen die Treppe hinab und verabschiedeten sich an der nächsten Straßenecke.

Sie hatten kaum noch einige belanglose Worte gewechselt.

Wolf Dietrich schien in Gedanken versunken und abwesend zu sein, und den Rittmeister beschäftigte die verlockende Möglichkeit, bereits in wenigen Tagen schon eigenen Boden unter den Füßen zu haben.

Als der Bruder ihn verlassen hatte, schlug er den Weg zur von Plettwitzschen Villa ein.

Beate von Plettwitz und Erika saßen in der Laube, mit einer Handarbeit beschäftigt.

Seit gestern hatte das Verhältnis zwischen den beiden Frauen an Herzlichkeit noch bedeutend zugenommen. Beate betrachtete die Hausgenossin bereits als Freundin, wie sie in Franz Günter seit Jahren den treuen Freund sah. Sie verstand seine Wahl vollkommen angesichts dieses reizenden, unberührten Menschenkindes, das selbst gar nicht ahnte, wie schön es war, und das mit verschwenderischer, selbstloser Hingabe des Freundes Liebe erwiderte.

Wie sehr mußte sie ihn lieben, daß ein einziger Tag alle Schatten der letzten Vergangenheit hatte verwischen können. Sie war aufgeblüht, wie die taufrische Rose, die der warme Strahl der Morgensonne küßte. Ihre jugendfrischen Züge atmeten das tiefempfundene Glück, das ihr der gestrige Tag gebracht hatte.

„Hoffentlich vergißt Ihr Herr Bräutigam nicht," neckte Beate die glückliche Braut, „was er gestern nachmittag angerichtet hat! Die Männer sollen im allgemeinen so schlecht sein, daß man ihnen alles zutrauen darf."

„Das glaube ich nicht," entgegnete Erika errötend. „Und wenn es so wäre, so würde Franz Günter eine Ausnahme machen."

„Nana, Sie eifrige Verteidigerin! Kennen Sie ihn denn schon so genau?"

„Ja, seit gestern kenne ich ihn so genau, wie mich selbst, und nichts, gar nichts mehr, könnte mich an ihm irre machen" — Ihre Wangen glühten. — „Ich schäme mich jetzt vor ihm, daß ich damals, als ein Zufall mir seinen Stand enthüllte, seinen jetzigen Glauben besaß. Ich wußte wissen, daß er mich nicht abschlich hatte täuschen wollen, daß er, wenn er mir wirklich mit Ueberlegung seinen Beruf verschwiegen hatte, was noch dazu gar nicht feststand, dazu seinen guten, ehrlichen Grund gehabt haben mußte Sie leicht hätte er durch mein Fortbleiben an mir irre werden, mich vergessen können! — Doch nein!" — Ein glückliches, verlorenes Lächeln spielte um ihren hübschen Mund — „vergessen konnte er mich nicht, denn damals schon liebte er mich, und treue Liebe vergißt nicht. Sie kann wohl entbehren, ja, wenn es sein muß, entsagen, wie ich entsagt hätte, aber vergessen, nein, das kann sie nicht."

Mit träumenden Blicken sah die Sprecherin den Eingang in den sonnigen Garten hinaus.

Dann plötzlich wurden ihre Augen heiter, und ein Strahl heißen Glücks verklärte sie.

Jenseits der Gartenflur blitzte eine Uniform durch die Büsche.

Beate sprang auf.

„Gott lohne Ihnen ihre felsenfeste Zuversicht, Erika," sagte sie innig und drückte einen Kuß auf die Stirn des jungen Mädchens. Dann fuhr sie in leichtem Plauderton fort: „Und nun will ich Anweisung geben, daß ich für niemand mehr zu sprechen bin. Ich komme sofort zurück."

Erika hörte kaum auf ihre Worte. Ihre Augen hingen wie gebannt an der Gestalt des Verlobten, der eiligen Schrittes durch den Garten herüberkam.

Sie schüttelten sich die Hände, und sie meinte lächelnd: „Sie verzeihen gewiß, Herr Bernau, daß ich Sie mit ihrer Braut einige Minuten allein lasse. Ich möchte Anweisung geben, daß mir nicht gestört werden."

Er küßte dankbar ihre kleine, weiße Hand. „Wie gütig Sie sind, gnädiges Fräulein!"

Sie eilte davon.

Und nun stand er in der Laube und fand mit Mühe nur das eine Wort: „Erika!"

Sie barg den Kopf an seiner Brust.

Eine Weile schwiegen sie beide. Nur ihre Herzen kündeten in lautem Schlag das Glück, das in ihnen wogte.

Sie setzten sich, und Franz Günter fragte: „Bereut meine kleine Taube noch nicht, daß sie mir gestern ihr Leben verpfändete?“

„Erika sah ihn glücklich an.

„Wie kannst du fragen, Franz Günter? Nie, nie werde ich es bereuen, daß ich dein geworden bin! Das weißt du. — Nur eins fürchte ich,“ — sie wurde ernst — „die Auseinandersetzung mit deinen Eltern.“

„Sie hat bereits stattgefunden, Liebling.“

„Sie — hat bereits ...“

„Ja. Gestern abend noch kam es zur Aussprache, da mein Vater mich wieder einmal mit Beate von Plettwitz verheiraten wollte. Ich erzählte dir ja von den Plänen der Eltern. Wollte ich nicht lügen so konnte ich nicht anders, als unsere Verlobung bekanntgeben.“

Ein banges Ahnen stieg in Erika auf. Sie faßte des Verlobten Hand.

„Und dann, Franz Günter? was kam dann?“

Zärtlich schlang er seinen Arm um ihren Nacken und drückte ihren Kopf sanft an sich. „Beunruhige dich nicht, mein Kind! Bedenke, wie vernichtend ich durch meine Erklärung in die Pläne der Eltern eingriff, daß mein Vater dich noch nicht kennt, und daß nach alledem erst ruhige Ueberlegung dazu gehört, sich mit meinem Vorhaben abzufinden.“

„So waren sie — sehr dagegen?“

„Ja, Erika, sie stellten mir die Wahl zwischen dir und ihnen, und ich entschied mich für dich. Damit ist vorläufig zwischen mir und den Eltern alles zu Ende.“

Erika sprang auf. Ihr Atem flog. Auf den eben noch rosigen Wangen lagerte tiefe Blässe.

„Das darf nicht sein, Franz Günter! Ich darf mich nicht zwischen dich und deine Eltern drängen, das führt zu keinem Glück! Ich — ich gebe dich frei! Du sollst frei sein, hörst du? Franz Günter, du bist frei!!“

Der Rittmeister war tief erschüttert.

Er zog die Bebende wieder neben sich auf die Bank und entgegnete: „Kärtchen du! Einzige! Ich will aber nicht frei sein, sondern glücklich werden, und du sollst es mit mir! Meine Eltern werden ihr Unrecht einsehen, sobald sie ruhiger geworden sind. Meine Mutter vor allen Dingen steht dir keineswegs feindlich gegenüber. Sie wagt nur keinen offenen Widerspruch. Ich kenne sie doch. Im Geheimen wird sie für uns eintreten, dessen bin ich gewiß. Vertrau mir, und verbanne alle trüben Gedanken, wie ich es auch getan habe. Wir stehen auf rechtlichem, ehrlichem Boden, und unser gutes Recht wird zuletzt doch siegen, das glaube mir! — Und nun höre zu, was ich für unsere Zukunft bisher habe tun können, und wie ich mir unser zukünftiges Leben denke.“

### Achtzehntes Kapitel.

Es war Anfang August und ein milder, sonniger Tag.

In der kleinen Kirche am Ausgang der Stadt hatten sich vereinzelte Zuschauer eingefunden.

Die Orgel brauste.

Durch den mittleren Gang schritt ein Brautpaar dem Altar zu, von den beiden Zeugen gefolgt.

Zwei einfache Mietautos warteten vor dem Portal.

Der Bräutigam, eine militärisch straffe Erscheinung im Frack überragte die Braut um Haupteslänge.

Ihr schönes, von einem zarten Rot überhauchtes Gesicht umrahmte der Schleier. In den großen blauen Augen lag es wie ein Abglanz überirdischen Glücks.

Nun standen sie vor den Stufen des Altars. Die Orgel schwieg und die bedeutungsvolle Handlung begann.

Ernst und feierlich mahnend klangen die Worte des alten Pastors durch die kleine Kirche, eine Verderrlichung der alles besiegenden, alles überwindenden Menschenliebe, die de. Höchste selbst in die Brust seiner Geschöpfe gepflanzt habe als heiligstes, hehrstes Gut.

Eine andächtige Stille lag über dem einfachen Gotteshaus.

Dann klang das leise Klirren der Ringe auf dem Teller, noch einige Worte des Geistlichen, ein kurzer, herzlicher Glückwunschspruch, und der feierliche Akt war zu Ende.

Erika Sanders war Frau Bernau geworden.

Mit schwimmenden Augen nahm sie die Glückwünsche der Freunde entgegen.

Aus der ersten Bank trat Frau Sanders mit Beate von Plettwitz.

Wortlos sank die junge Frau an die Brust der Mutter, deren Lebensabend nun durch das unverhoffte, große Glück der Tochter gleichfalls geschert war.

(Fortsetzung folgt.)

# Das verlorene Herz.

**Roman von Paul Hain.** 10

Copyright 1925 by Verlag Oskar Meister, Werdau.
(Nachdruck verboten.)

„O Gott, Herr Wittegast — Sie sagen das so leichthin — und ich brenne vor Erwartung.“

Sein Blick suchte den ihren. Mit einemmal war ihr, als wäre tiefe Trauer darin. War es wirklich so, daß er im Ernst glaubte, was er sagte? Daß Hugo nun bald schreiben würde? Und daß er selbst das Ende ihre guten Kameradschaft befürchtete, wenn Hugo erst wieder da war?

Sie saßen in ihrer Loge im Theater. Aber Hanni sah nicht viel von dem Stück, das gespielt wurde. Ihre Gedanken weilten wo anders. Manchmal blickte sie Wittegast von der Seite an, und dann geschah es plötzlich, daß sie leise die Hand auf seinen Arm legte und sagte:

„Wir werden auch weiterhin gute Freunde bleiben.“

In einer verträumten Erwartung verbrachte sie die nächsten Tage. Jeden Abend, wenn sie aus dem Büro nach Hause kam, glaubte sie einen Brief von Hugo vorzufinden. Aber sie war immer enttäuscht. Es kam nichts. Sie wollte ihm selbst schreiben — doch etwas wie Trotz inderte sie daran. Bitterkeit füllte langsam ihre Seele. —

Und dann kam der Tag, der mit dem, was er brachte, wie ein furchtbares Ungewitter über sie hinfegte und all ihre selige Hoffnung zertrickte. Ein Wirbelsturm, ein vernichtender Schlag des Schicksals, der ihre Lebenskurve so ganz anders zu gestalten schien, als sie es sich einst erträumt hatte.

Sie war um acht Uhr morgens wie immer im Büro. Um neun Uhr kam Wittegast. Sie hörte ihn in seinem Zimmer eine Weile hin- und hergehen. Das war sonst nicht seine Art. Er pflegte sonst immer zuerst die Tür zu ihrem Arbeitszimmer zu öffnen und ihr ein herzliches „Guten Morgen“ zuzurufen. Er hatte sich das so angewöhnt.

Nun aber — ging er auf und ab. Es war Hanni, als stünde sie plötzlich selbst wie erregt er sein mußte. Unwillkürlich stockte sie in ihrer Arbeit — und lauschte intensiver nach nebenan. Er stellte seine Hinundherwanderung endlich ein. Schien sich am Schreibtisch niedergelassen zu haben.

„Er kommt also nicht und begrüßt mich,“ dachte Hanni resigniert. „Er wird geschäftlichen Aerger gehabt haben.“

Und ihre Hände tasteten weiter über die Schreibmaschine, mit einer trostlosen Arbeitslust.

Um die Mittagszeit schrillte die Klingel, die sie zu Wittegast rief. Sonst hatte er sie viel früher gerufen, um die bringenden Diktate aufzunehmen. Sie ging hinüber.

Wittegast saß im Schreibtischsessel — den Rücken ihr zugekehrt.

Sie näherte sich ihm. Nahm an dem Seitentischchen Platz. Rückte die Maschine zurecht, die darauf stand. Für „Guten Morgen“ schien er kaum gehört zu haben.

Nun endlich sah er sie an.

„Ja — also ein paar Sachen nur —“

Er sagte es wie automatisch, blätterte in den Bogen, die vor ihm lagen. Unterband lag die Morgenzeitung.

Er diktierte. Mechanisch. Und ebenso mechanisch folgte Hanni seinem Diktat, während ihre Nerven in einer seltsamen Spannung waren. Etwas griff wie von ferne an ihr Herz — machte ihr das Atmen schwer. Eine dumpfe Beklemmung legte sich auf ihre Brust.

Nun war Wittegast mit dem Diktieren zu Ende. Sie drehte sich zu ihm um und erschrak heftig vor dem Blick, mit dem er gerade zu ihr hinsah. Es war Trauer darin, aber auch eine Zärtlichkeit, die verwirrend war. Ein absonderliches Gemisch von Schmerz und Leidenschaftlichkeit.

Sie erbob sich hastig. Da klang seine Stimme: „Fräulein Bergmann — einen Augenblick —“

Unsicher, gleitet matte sich in seinem Gesicht. Aber dann stammten sich die Züge energisch.

„Sie — Sie müssen es ja doch erfahren — und der — Ihnen beistehen kann und will —“

Sie zuckte zusammen. Ihre Augen weiteten sich in dunklem Entsetzen. Was — kam — nun —? Sie fühlte plötzlich eine Schwäche in den Knien. Wittegast sprang auf und stützte sie. Sie faßte sich aber schnell wieder.

„Was — was ist denn?“ fragte sie.

Da entfaltete er die Zeitung — sie folgte atemlos, mit den Augen seinem Tun — folgte seinem Blick, der nach einer Notiz suchte — las selbst die Ueberschrift: „Untergang des spanischen Dampfers Alfons II.“

Ihre Sinne begannen sich zu verwirren. Fest lag ihre Hand auf Wittegasts Arm. Leise las er:

„Dem ortanartigen Sturm, der seit Tagen die Ostküste Spaniens heimsuchte, ist der erst kürzlich erbaute Luxusdampfer Alfons II., der nach modernsten Prinzipien erbaut und ein hervorragendes Zeugnis deutscher Schiffsbaukunst war, zum Opfer gefallen. In der Nähe der Balearen ist der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen. Es heißt, daß er im Sturm auf ein unsichtbares Eiland gelaufen war und so in kurzer Zeit die rettungslose Beute des wilden Elementes wurde. Zu Hilfe herbeigeeilte Schiffe der gleichen Route kommen in dem furchtbaren Unwetter nichts unternehmen. Die Katastrophe erinnert an den Untergang der „Titanic“. Dreißig Mann Besatzung und an zweihundert Passagiere fanden den Tod in den Wellen. Nur zwei Matrosen konnten, bewußtlos an eine Planke verkrallt, aufgefischt werden. Sie sind noch nicht vernehmungsfähig. Die Passagiere bestanden, gemäß der Liste der Reederei, fast ausschließlich aus Spaniern, Franzosen und Amerikanern, einiger Zeit in Spanien ansässig sind. Unter ihnen befindet sich der Kaufmann Hugo Wendler, der erst seit einem halben Jahre von Berlin nach Barcelona übersiedelte, wo er in das bekannte Textilhaus Racchetti eintrat. Er war im Begriff, im Auftrage der Firma auf Mallorca, der Hauptinsel der Balearen, eine Zweigniederlassung zu begründen.“

Wittegast ließ die Zeitung sinken.

Hanni hing wie leblos an ihm. Ihr Atem ging keuchend. In ihrer Phantasie rauschte das Meer, vom Sturm gepeitscht, dröhnte der Zusammenprall des Schiffes mit den Felsen, der Widerhall ausgerissener Stahlplatten, das Gellen von Menschenstimmen, die Schreie der Todesangst — das ganze furchtbare Chaos einer Katastrophe, die in der Verlorenheit der Wasserwüste sich abspielte.

Da schrie sie auf.

„Hugo —!“

Sah ihn sinken — versinken — mit einem letzten wilden Ruf nach ihr —!

Wittegast umschlang die Zusammensinkende. Preßte sie in den Sessel zurück. Seine Hände umspannten ihre Finger, die kalt waren.

„Fräulein Hanni — Fräulein Hanni —“

Sie schluchzte auf. Niedergerissen von dem Schlag.

Ihre Lippen stöhnten und wimmerten.

„Hugo — Hugo —“

Ihre Arme griffen durch die Luft. Sinnlos — wie im Fieber. Gequalen warf sich über sie. Wie konnte das Schicksal so grausam sein!

„Hanni — Sie wollen meine Frau werden?“

„Wenn Ihnen Dankbarkeit und Herzlichkeit genug ist —“

Da sog er sie leise an sich.

„O, Hanni — du bist ja so jung — du wirst dein Herz wiederfinden. Ich will warten — warten — bis du mir auch das schenken kannst —“

Sie schüttelte wehmütig den Kopf. Aber er lachte froh.

„Vorläufig will ich zufrieden sein mit dem, was du mir geben kannst, Hanni. Es ist ja so viel.“

Einen Monat später fand die Hochzeit statt.

Frau Bergmann bedelte mit in die schöne, palastartige Villa Wittegasts über, die von oben bis unten renoviert worden war, und ein neuer Lebensabschnitt begann für Hanni.

Eine stille, milde Heiterkeit erfüllte sie nun. Zuweilen dachte sie: Die Menschen sagen — ich habe Glück gehabt. Und dann verweilten ihre Gedanken dabei: War ihr wirklich das Schicksal doch noch zum Guten ausgeschlagen? Ach — die Menschen sahen nur die äußeren Dinge. Glück? Nein — das Glück, wie sie es einmal erträumt hatte, hatte sie nicht gefunden. Würde es auch nie finden. Doch — was ist Glück? Die Mutter sagte: ein Rausch! Das tiefste Glück liegt in der stillen Harmonie zweier Menschen.

O ja — es war schön, dem Manne seiner Wahl Achtung und Dankbarkeit entgegenbringen zu können. Sich umhegt und umpflegt zu fühlen. Aber — Glück? Und dann konnte es geschehen, daß sie die Hände zusammenpreßte und gegen ihr laut schlagendes Herz drückte und sich lang auf den Diwan warf und in die Kissen weinte. Es gibt ein Glück — es gibt ein Glück — ein höheres — schlug ihr Blut — ich hab's ja einmal besessen. Ist das schon so lange her?

Aber von diesen Gedanken wußte niemand außer ihr. Ihrem Gatten gegenüber zeigte sie immer eine gleiche, innige Freundlichkeit, und die Mutter freute sich ihres frischen, gesunden Aussehens.

So gingen Wochen und Monate dahin. Wittegast liebte es jetzt, Gesellschaften zu geben und sich beneidet zu sehen. Hanni verstand es vortrefflich, die Hausfrau zu spielen, und ihre strahlende Jugend eroberte sich schnell viel Sympathien. Im Hochsommer fuhren sie in die Berge, nach der Schweiz, und Hanni genoß berauscht und mit vollen Zügen die Schönheit der reichen, schönen Gotteswelt, von der sie vordem so wenig gesehen hatte. Nun durfte sie schrankenlos sich allen Eindrücken hingeben, ohne mit dem Pfennig zu rechnen. Sie hatte mit ihrer Mutter länger weg als ihr Mann. Wittegast konnte das Geschäft nicht über Gebühr ohne Aufsicht lassen, dringende Pflichten riefen ihn eher zurück.

Hanni war voll überströmender Dankbarkeit, daß er nicht forderte, auch sie müßte die Reise abbrechen. Und eine tiefe Traurigkeit erfüllte sie, daß sie ihm nicht mehr als nur Dankbarkeit schenken konnte. Lieben — lieben —, dachte sie, ich müßte ihn lieben können. Er verdient es. Aber — es konnte nicht sein. So kostbare Gefühle ließen sich nicht erzwingen — es war Torheit, wenn die Menschen sagten, man könnte lieben lernen. Nein — das große Gefühl war entweder da — irgendwie — im Unbewußten der Seele, oder es war nicht da!

Wunderschön waren die Wochen, die sie noch mit der Mutter in den Bergen verbrachte. Sie stand auf hohen Felsgipfeln und trank die Unendlichkeit der Stille, sie sah die riesenhaft sich ausdehnenden Schneefelder, in denen die ewig leuchtende Sonne sich in Millionen Funken brach, und sie genoß die Stille rauschender Wälder, in denen von Fels zu Fels die Gießbäche strömten. Abseits von dem lauten Treiben der mondänen Kurorte wohnte sie mit ihrer Mutter, in einem einfachen Dorfwirtshaus, und sie fand es tausendmal schöner so, als das bewegte Leben in den feshionablen Hotels, in denen sie während der Anwesenheit ihres Gatten hatte logieren müssen.

Schon blühte der Nachsommer müde, ein Pflänzchen matt von all der Schönheit, die er ausgestrahlt hatte, als Frau Bergmann und ihre Tochter sich zur Heimreise rüsteten, an Körper und Seele neugekräftigt. Wittegast hatte alle Zimmer festlich schmücken lassen zum Empfang. Was gab es in den nächsten Tagen alles zu erzählen! Hanni war noch so voll von den Erlebnissen der langen Reise, daß ihr Mann nur zufrieden zuzuhören brauchte. Und — es war ihm lieb so. Wäre Hanni weniger mit sich und allem, was sie genossen hatte, beschäftigt gewesen, hätte ihr wohl eine gewisse verbissene Nervosität in der Haltung Wittegasts auffallen müssen. Er blickte manchmal bei Tisch wie abwesend vor sich hin und hatte Eile, wieder ins Geschäft zu kommen.

(Schluß folgt.)

## Auswanderer.

Skizze
von
**Gustav Finke-Bülter.**

Die letzte Stunde zog sich fast unerträglich lang hinaus. Die beiden jüngeren Söhne hockten auf einem Holzkoffer vor der Station, während der Bauer Hennicke ungleichen Schrittes den Hof überquerte. Der älteste Sohn, Karl, fehlte noch, er war bei seinem Mädchen, um ihm Lebewohl zu sagen. Hennicke sog an seiner Pfeife, er blieb vor der Station stehen und blickte in den Raum, der ihm leer, sauber und kalt entgegengähnte. Ohne Leben! Dem sag ein Grausen im Halse.

„Ob sie's wohl gut getroffen haben, die Lisa und die Brunne und — und all die andern —?“

Fritz, der Zwanzigjährige, antwortete nicht, und Walter, der Jüngste, fand nur ein Achselzucken; sie starrten, die Hände zwischen den Knien, auf die taunassen Steine. Die grüßsonne streute ihr tiefes Rot in die Winkel. Endlich kam Karl, mit ihm der Vorsteher auf seinem Krämerwagen, den zwei hurtige Pferdchen zogen. Er war unter lauten Gruß hin, und nun wurde das wenige, was mit hinüber sollte, aufgeladen: zwei Koffer, zwei Bündel Betten, noch ein Kasten, sonst nichts. Es ging schnell.

Dann bestiegen der Vater und seine drei Söhne den Wagen; ohne sich umzusehen, fuhren sie zum Hofior hinaus; ein Kopfnicken noch, nach drüben und drüben, ein im Polstern verhallender Zuruf. Was galt's! Sie waren gestern abend noch einmal mit den Nachbarn beisammen gewesen, mit dem Anhang und den Freunden. Man hatte sich die Hände schüttelnd lachen, Wünsche und gut gemeinte Ratschläge entgegen genommen. Auch wegen der Seetrankheit. Nun ja, die konnte einen ja wohl packen. Bei dem vielen Wasser.

Die Bahnstation lag mehr als eine Stunde entfernt. Die Kleinbahn. Der Zug lief ein, hielt und ratterte davon; jetzt brachte er vier Landflüchtige, Arbeitsmenschen, kraft- und saftsam geschnittenen Hecken eingedämmt, buntgescheckte Kühe darauf ohne Zahl.

Wilhelm Hennicke blickte unentwegt aus dem Fenster, indes seine Jungen mit den stetig wechselnden Fahrgästen in eine knappe Unterhaltung gerieten. Jawohl, nach Amerika reisten sie, tief hinein, noch drei Tage mit der Bahn. Sie wollten dort Land erwerben und Getreide anbauen, hauptsächlich Weizen. Schade, sagte einer, so starke Burschen! Da gebt ihr eure Kraft hin für eine fremde Nation. Eure beste Kraft. Na, glückliche Reise!

Das Gelände draußen zeigte abermals ein verändertes Gesicht. Die grünen Felder verschwanden, graue Heide tauchte auf, zerstatterte Birken auf dürrem Sand, ein Zwerggehölz; dahinter mooriger Grund, streifig schillernde Brackwasser. Häßlich und öde!

Dem Manne, der die Scholle seiner Väter verlassen hatte und der gewiß kein weichlicher Mensch war, krampfte sich das Herz zusammen: das Wasser stieg ihm in die Augen. An seine unlängst von ihm gegangene Frau mußte er denken, und daß ihr Grab nun einsam blieb; seine Felder sah er im Geiste, dunkel im saftgrünen Kraut der Zuckerrübe, die Weizenschläge, mannshoch und körnerprall — nein, nein! Er wollte nicht denken. In einer Zeitung, die liegen gebliehen war, begann er zu lesen. Nicht lange, denn die Abenddämmerung wurde merklich, und das einsinnige Stampfen der Räder machte müde. —

Aber da gab es unversehens einen scharfen Ruck, die Bremsen kreischten, der Wagen schlenderte ein wenig, um dann jäh auf freier Strecke inne zu halten. Rufe, Schreie, eine Kommandostimme!

Was war geschehen? Nichts zum Erschrecken! Die beiden letzten Wagen eines kurz vorher die Strecke passierenden Güterzuges waren aus dem Gleis gesprungen und hatten sich quer über die Schienen gelegt. Es war niemand zu Schaden gekommen. Das Schlimmste nur, daß längerer Aufenthalt entstand, vermutlich bis zum andern Morgen.

Auf den breiten Schultern der jungen Hennickes schaukelte das Gepäck zurück zum eben verlassenen Bahnhof, wo man sich im Wartesaal so häuslich wie möglich einrichtete. Die Burschen schienen nicht einmal ungehalten, sie pfiffen vor sich hin und sangen, was sie den Tag über nicht gelan.

Die einzige Petroleumlampe erhellte matt den Raum, rundum auf dem bedeckten Fußboden lagen die Reisenden und schliefen. Hennicke saß allein am Tisch die Fäuste vor sich auf der Platte. Ein Beamter in roter Mütze trat herein und verkündete, daß um fünf Uhr früh die Fahrt fortgesetzt werde. Hinter ihm erschien ein gut gekleideter Herr, den trotz seiner Jugend eine gemessene und sichere Art, sich zu geben, auszeichnete. An ihn wandte sich der Rotbemützte und sagte mit hinweisender Kopfbewegung: „Ein Auswanderer, Herr Landrat. Ich sprach vorhin mit ihm. Vater und drei Söhne bleiben übers große Wasser.“

Der Landrat betrachtete den fernsten Mann am Tisch, die ruhenden jungen Leute. Leicht schüttelte er, wie mißbilligend, den Kopf, dann ging er zu dem Einsamen, setzte sich entschlossen zu ihm und sagte wer er sei. Hennicke blickte flüchtig auf und nickte es schien nicht zuzuhören, sie in seinen Gedanken stören zu lassen. Das wiederum störte den jugendlichen Landrat nicht, der die seltene Gabe besaß, auch verbissen Schweigsame reden zu machen. Und so geschah es denn, daß kaum zehn Minuten später die beiden Männer über den Bahnsteig schritten, hin und her, und daß Wilhelm Hennicke von dem sprach, was ihn bewegte. Ein Halbsatz rollte die eingeschlagene Strecke entlang. Weit hinten war der Himmel zerdüstert vom Rauchschein der Arbeitenden.

Der neue Hanai hatte des Bauern Besitztum in zwei Teile geschnitten. Die größere Hälfte mit dem besten Ackerboden ging ihm verloren, und auf der kleineren lohnte es knapp, allein — geschweige mit den drei Söhnen — zu wirtschaften. So entschlossen sie sich, dorthin zu reisen, wo man für sein gutes Geld Land in Hülle und Fülle bekam.

„Denn das Kanalamt knauserte nicht, Herr,“ schloß Hennicke, „es gab mir mehr, als ich erwartete — und bar. Auch um die Morgen Landes, die mir noch blieben, um Haus und Hof riß man sich. Der Landjunker, Herr, ist mächtig bei uns. Ich bin kein Wucherer aber man dot und dot — —“

„Ja, Bauer Hennicke, Sie haben doch sicher ein Kapital beisammen, wovon Sie leben können, ohne zu arbeiten. Was hindert Sie?“

„Meine drei Jungens, Herr Landrat. Die sollen nicht leben, ohne zu arbeiten, die sollen werden und sein, was der Vater war, der Großvater und die Reihe zurück bis zum Vergessen. Und sie sollen auch nicht in die Stadt, zur Industrie, was sie mützten. Deshalb gehen wir dahin, wo ein jeder die Arme rühren kann und sie einander nicht ins Gehege kommen.“

Da fragte der Landrat gerade heraus, wieviel Geld der Bauer sein eigen nenne. Hennickes Hand zuckte unwillkürlich nach der geschützten Brusttasche, er zögerte kurz, dann nannte er die Summe. In dem jungen Beamten stieg ein heißer Zorn empor, er hätte schimpfen und weinen mögen — doch plötzlich begann er ruhig und sachlich zu sprechen, sachlich und ohne ein Wort der Uebertreibung. Hennicke lauschte anfangs unwillig, warf spöttische Bemerkungen ein, allmählich jedoch wurde er aufmerksam, nachdenklich, zuletzt schweig und hörte zu. Und der Mann, der seinem Vaterlande einen Dienst erweisen wollte, sprach am Ende: „Sie wollen ja kultivieren, urbar machen! So tun Sie es hier! Ich vermittle Ihnen für die gutes Geld soviel Hektar Landes, wie Sie drüben niemals hätten haben können: zwar ist es Oedland, Sumpf- und Sandland, was tut's? Entwässern Sie, beackern, bebauen Sie, schaffen Sie aus einer Wüstenei fruchttragende Gefilde. Sie und ihre Söhne! Hennicke, deutscher Landsmann! An meiner Hilfe soll es nicht fehlen. Erwerbstose stelle ich Ihnen zur Verfügung. Material, wo es not ist — nur überlegen Sie nicht lange, ich muß nach dort, wo der Himmel heil ist.“

„Und ist das alles wahr, Herr Landrat?“

„Das alles soll wahr werden, Hennicke.“

„Ellbogenfreiheit für mich und die Jungen!“

„Es soll der eine den Schornstein des andern nicht rauchen sehen.“

In die ausgestreckte weiche Hand schlug die schwielige des Bauern ....

— — Aus Sumpf und Niederung erstand gesundes Ackerland. Nahe der ersten Wirtschaftsgebäude schlug man ein Brückchen über den Abflußkanal. Darum heißt die Siedlung Hennickenbrück.

## Spuk in Genf.

Von
**Erich Kästner.**

In einer Sommernacht vorigen Jahres geschah am Quai du Mont Blanc in Genf — wenige Schritte vom Völkerbundspalast entfernt, vor dem Kaffeehaus „La Regence“ — etwas recht Merkwürdiges.

Knapp vor Mitternacht saßen an den Tischen, die auf dem Trottoir stehen, viele elegante Gäste und tranken, vom Zubereiten, noch lauwarmeweiche eisigen Getränke. Denn die Luft war schwül, auch der Wind vom See her brachte keine Abkühlung. Wohlhabende Genfer Bürger steuerten ihre Autos an den gegenüberliegenden Straßenbord und suchten sich dann zwischen den Reisenden aller Kontinente einen Platz. Die Kapelle spielte, unterm freien Himmel Partien aus berühmten Opern. Und alle Menschen, die hier saßen, hörten wohltuend, was sie miteinander verband: die Pässe und die Brieftaschen waren in Ordnung. Die Kraawatten stimmten zum Anzug. Der Cafe glace erfrischte. Und die Opernpiecen edörten zur allgemeinen Bildung.

Da stand plötzlich ein Hafenarbeiter mitten auf der Straße. Braungebrannt sah er aus und muskulös. Statt des Hemds trug er ein verschossen violettes Trikot ohne Aermel und statt des Gürtels eine breite schmutzlarote Schärpe.

Er schwenkte ein halbleeres Bierglas in der Hand und nickte den Kaffeehausgästen die ihn unaern bemerkten, lächelnd zu. Er schien etwas betrunken zu sein und sein Lächeln war nicht freundlich gemeint. Er schenkte von einem Ende des Cafés zum andern, kam wieder zurück hob überall sein Glas grüßend doch nir trank es allmählich aus. — Die Autos die an ihm vorbeimußten, fuhren in großen Boaen um ihn herum. Und die Gäste des Cafés saßen, als sähen sie ein Theaterstück, das ihnen nicht gefiel.

Da aoß der Arbeiter den Rest des Bieres aus Glas, packte, als habe er großen Hunger, das Glas mit beiden Händen und biß krachend ein Stück davon ab.

Eine elegant gekleidete schwanzhafte Amerikanerin, in deren Nähe er stand, schrie auf und wurde

# Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes

**Damen-Mäntel, Kleider, Modelle, Damen-Hüte und Strickwaren**

# weit unter Einkaufspreis

In ganz kurzer Zeit muß geräumt werden

**J. Cohen G. m. b. H.** Augusta- und Vereinsstr.-Ecke


in dem sie angestellt ist. Alte Liebe flammt auf und nach reizvollen Begebenheiten fällt endlich das erlösende Wort. Diese Angelegenheit hat A. Engels seinem Drelakter zu Grunde gelegt. Zwischendurch neckische Situationen mit dem guten Onkel und eine intrigierende Verwandtschaft. Aber Ende gut, alles gut. Lina Genesius war nicht zu übertreffen. Ihr sprühender Humor riß immer wieder zu neuem Beifall hin. Ihr Partner der Bräutigam, Egon Oelrich zeigte sich von seiner besten Seite. Mimmi Zimburek als Intrigantin war köstlich natürlich. Entzückend wirkte Anny Schönewerk. Rolf Enger wußte seiner Rolle eine überzeugende Note zu geben. Er ist eben ein Meister des Humors. Auch W. Flora und Hilda Fernbach gefielen. Die kommende Woche bringt wieder einen Schlager bester Art. Freunden echten Humors sei der Besuch empfohlen.

## Stadt Wattenscheid.

### Filmbrand im Apollotheater Wattenscheid.

t. **Kaum ist das neue Apollotheater an der Oststraße nach dem großen Umbau wieder in Betrieb genommen, da droht es auch schon einem Brandunglück zum Opfer zu fallen. Als die Bürger gestern mittag am Mittagstisch saßen, ertönte plötzlich die Alarmsirene im westlichen Stadtteil und rief den ersten Löschzug unter Leitung von Brandmeister Schürmann auf den Plan. Im Vorführerraum des Theaters brannten die dort befindlichen Filme lichterloh. Die Feuerwehr versuchte wohl mit Hilfe von Wasser den Brand einzudämmen, konnte aber nichts erreichen und mußte warten, bis die Filme restlos abgebrannt waren. Dann drang sie in den Raum ein, brauchte aber weiter nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer sich nur auf die Filme beschränkt hatte. Am Mauerwerk war nur vereinzelt etwas ausgebrochen, im übrigen ist größerer Schaden nicht entstanden. Nach etwa 20 Minuten konnte die Wehr wieder abrücken unter Zurücklassung einer Brandwache. Ueber die Ursache konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Nach Beendigung des Brandes wurden die Apparate wieder eingebaut und im Laufe des Spätnachmittags liefen die inzwischen neu beschafften Filme wieder über die Leinwand.**

t. **Vom Alkoholteufel** waren zwei Arbeiter befallen, die auf der Hochstraße Streitigkeiten miteinander bekamen. Im Nu war die „schönste" Schlägerei im Gange, in deren Verlauf ein Beteiligter eine Kopfverletzung erlitt, die eine ärztliche Inanspruchnahme notwendig machte. — Eine weitere Schlägerei kam in einer Wirtschaft auf der Hüllerstraße vor. Zwischen Mitgliedern eines Sportvereins kam es zu Auseinandersetzungen. Rechtzeitig wurde jedoch dem Streit ein Ende gemacht.

t. **Namensänderung.** Mit Genehmigung des Justizministers führt künftighin der Knappschaftsälteste Michael Czalla den Familiennamen Schaller. Die Namensänderung bezieht sich auch auf die minderjährigen Kinder.

t. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Heinrich Fromme von hier, Hardenbergstraße, feiern am Freitag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

t. **Steuersprechtag in Wattenscheid.** Der vom Finanzamt in Gelsenkirchen monatlich abzuhaltende Steuersprechtag findet am Donnerstag, den 10. Januar, von 9 bis 12 Uhr vormittags, im Rathaus, Zimmer 32, statt. Beratung und Auskunfterteilung erfolgen durch einen Sachbearbeiter des Finanzamtes.

t. **Eisbahn im Stadion.** Im Stadion Beckmannshof herrscht reger Betrieb auf dem zugefrorenen Gondelteich. Schon als das Eis an verschiedenen Stellen noch eine dünne Decke aufwies, wagten sich einige Unternehmungslustige heran und mußten ihre Wagehalsigkeit mit einem nassen Bade büßen.

t. **Aus dem Haferfeld.** Es wird uns geschrieben: Unzufriedenheit besteht zur Zeit bei den Bewohnern des Haferfeldes wegen der Vernachlässigung des Bürgersteiges an der verkehrsreichen Bochumerstraße. Es wurde schon lange gefordert, daß dieser Bürgersteig einen Plattenbelag bekommt. Bei Regenwetter ist er in einem so schmutzigen und unpassierbaren Zustand, daß die Leute gezwungen sind, die Straße zu benutzen, womit natürlich wegen des starken Autoverkehrs Lebensgefahr verbunden ist. Die Stadtverordnetenversammlung soll schon 1925 die Anlage eines Plattensteges beschlossen haben. Es ist daher unerklärlich, warum dieser Beschluß nicht durchgeführt wird. Wenn man noch auf den bereits seit 1912 geplanten Ausbau der Straßenbahn rechnet, dann kann allerdings noch eine ganze Zeit vergehen, ehe die Plattenlegung erfolgt. Dringende Abhülfe tut Not.

V. **Der M.-G.-V. Liedesdacht** hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Heinrich geleitet wurde. Nach Annahme der letzten Niederschrift fand der Geschäftsbericht des Geschäftsführers Siepmann Genehmigung ebenso der Kassenbericht des Kassierers Nolte. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende: Heinrich, Siedlers, Kassierer: Nolte, Heckmann, Geschäftsführer: Siepmann, Schriftführer: Moritz, Beisitzer: Kinzel, Winter, Risner, Nickel, Notenwart: Hullmann, Fahnenderputation: Friedrichs, Reiffert, Nober, Revisoren: Böcke, Friedrichs, Kinzel. Vereinslokal bleibt Böcke. Die neue Fahne soll der Firma Scheer in Essen zur Herstellung bestellt werden. Die Feier des 35jährigen Bestehen soll am 31. August und 1. und 2. September begangen werden.

V. **Der kameradschaftliche Kriegerverein** hielt am Sonntag seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Walther geleitet wurde. Gegen die letzte Niederschrift wurden Einwendungen nicht erhoben. Das Winterfest soll am 26. Januar im Darenrechtschen Saale begangen werden. Das hierzu aufgestellte Programm verspricht einen genußreichen Abend. Die für die Verlosung bestimmten Gegenstände wollen die Mitglieder am 20. Januar, 10 Uhr morgens, im Vereinslokal abgeben. Nach Entgegennahme von Berichten über die Jugendarbeit und die Tagung in Unna fand die Versammlung mit einem Preisschießen ihr Ende.

## Kray.

s. **Diebstahl.** Vor einigen Nächten wurden dem Fördermaschinisten Wilhelm Storf alle Brieftauben von noch unbekannten Dieben gestohlen. — Der Kavallerie- und der Artillerieverein Kray haben am kommenden Sonntag um 5 Uhr ihre Monatsversammlungen.

oh. **Der evangelische Knappenverein hat am Sonntag** 16 Uhr seine Mitgliederversammlung bei Maul. — In der Weihnachtsnacht wurden dem Landwirt Niermann drei fette Gänse gestohlen. — **Der bisher an der evangel. Schule I beschäftigte Schulamtsbewerber Oskar Kehrein** ist dem Schulverband in Schonnebeck zur Verwaltung einer Lehrerstelle an der evangel. Hilfsschule dort überwiesen worden.

## Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Zunehmende Erwerbslosigkeit.** Gestern nachmittag demonstrierten mehrere Hundert Erwerbslose. Gefordert wurde hinreichende Unterstützung bezw. Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit. Der Umzug verlief verhältnismäßig ruhig. Wanne-Eickel hat im Augenblick den höchsten Stand der Erwerbslosenziffer erreicht.

Ae. **Knappschaftliches.** Der Knappschaftsarzt Dr. Rahmann, bisher wohnhaft auf der Hindenburgstraße, verlegt seinen Wohnsitz und zwar im gleichen Stadtteil zur Goebenstraße 91.

A. 4. **Bildungsabend des Volksbildungsverbandes** Wanne-Eickel. Am Montag, den 14. Januar, findet in der Stadthalle um 20 Uhr im Rahmen der Veranstaltungen des Volksbildungsverbandes ein Vortrag über „Das Werden und Vergehen der Welten" statt. Sternenhimmel und Astronomie besitzen eine zauberähnliche Anziehungskraft. Das weiß ein jeder, der einmal in sternenklarer Nacht das Firmament betrachtet hat. Und wer dann in astronomischen Werken gelesen hat, erlebte mit Staunen und erbebenden Gefühlen, wie ihn die kleinen Lichter zu Welten wurden und wie sich vor ihm ein unendliches Weltall ausbreitete, in dem unsere Erde nur ein bescheidener Punkt ist. Dieses Erlebnis wird jeder bei dem Vortrage Bürgels haben, denn diesem Arbeiterastronomen gebt der Ruf voraus, der hinreißendste Redner auf diesem Gebiete der Wissenschaft zu sein.

Ja. **Der Evangel. Arbeiterverein Wanne beginnt** jetzt für seine Mitglieder die Abendlehrgänge. Am Freitag, den 11. Jan., abends 8 Uhr, beginnt der erste im evangel. Vereinshause an der Moltkestraße, wozu die Mitglieder des Vereins, insbesondere die jüngeren, herzlich und dringend eingeladen werden. Wichtige Vereinsfragen werden dort behandelt die jedes Mitglied wissen muß. Am Freitag spricht Generalsekretär Martin-Witten über das Thema: „Die evangel. Arbeitervereinsbewegung im Wandel der Zeiten."

## Aus der Umgegend.

### Kaiserberg.

Le. **Erhöhung der Friedhofsgebühren.** Entsprechend den höheren Kosten, die der Gemeinde durch die Friedhöfe erwachsen, mußten die Gebühren erhöht werden. Nach der von der größeren Gemeindevertretung beschlossenen, und von der Regierung, wie von dem Konsistorium genehmigten Ordnung stellen sich die Gebühren auf dem Friedhof ab 1. Januar 1929 wie folgt: 1. Erbgräber: a) für hiesige Gemeindeglieder Mark 60; b) für auswärtige Gemeindeglieder 120 Mark: 2. Reihengräber: a) für hiesige Gemeindeglieder — Mark; b) für auswärtige Kirchengliedern über 14 Jahre 50 Mark, unter 14 Jahre 30 Mark; außerkirchliche über 14 Jahre 120 Mark; unter 14 Jahre 30 Mark: 3. für Grabmachen, Läuten und Nummerpfahl: bei Erwachsene 12 Mark, Kinder 8 Mark.

### Sloppenberg.

ot. **Verkehrsstörung.** Eine einstündige Verkehrsstörung entstand am Dienstag mittag bei der Straßenbahn durch einen Autounfall auf der Gelsenkirchenerstraße. Ein mit Mehl schwer beladener Lastwagenanhänger hatte sich vom Motorwagen gelöst, fuhr gegen den Bordstein und fiel darauf um. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

### Westerholt.

s **Bevölkerungsbewegung.** Die Einwohnerzahl der Gemeinde Westerholt betrug am 1. Dezember 1928 8057. Zugezogen sind im Laufe des Monats 78 Personen und verzogen 62 Personen. Die Zahl der Geburten betrug 15 und die der Sterbefälle 11. Es fanden 4 Eheschließungen statt. Nach Berücksichtigung der Zu- und Abgänge, sowie der Geburten und Sterbefälle betrug die Einwohnerzahl am 31. Dezember 8077 Personen.

s **Eissport.** Durch den anhaltenden Frost der letzten Tage ist die Eisdecke auf dem Taubenteich am Schloß Westerholt und dem Hasseler Mühlenteich tragfähig geworden, so daß die hiesige Jugend dem Eissport huldigen kann. Dieselbe macht, von nah und fern kommend, regen Gebrauch.

### Gladbeck.

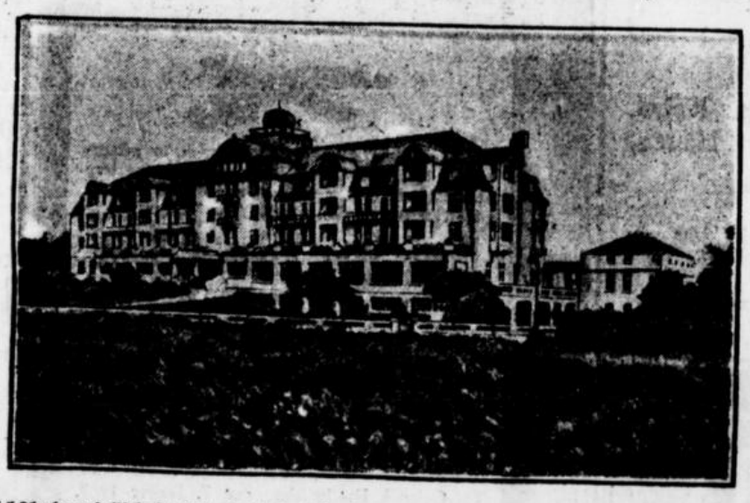
l. **Ein schlechter Kumpel.** Im Ledigenheim der Zeche Mathias Stinnes 3/4 in Brauck wohnt seit längerer Zeit ein älterer unverheirateter Bergmann, der es bei großer Bedürfnislosigkeit verstanden hat, von seinem Lohn erhebliche Ersparnisse zu machen, sodaß er ein kleines Kapital von über 600 Mark sein eigen nennen konnte. Leider hat dieser sparsame Mann nicht eingesehen, daß derartige Summen unbedingt an sicherer Stelle angelegt werden müssen und wenn sie etwa wie in diesem Falle im verschlossenen Spind aufbewahrt werden, nur dazu dienen, die Begehrlichkeit anderer Leute aufzustacheln. So hatte auch ein Mitbewohner des Ledigenheims, der Bergmann Erich Mühle, von den Ersparnissen des Mannes und der Art ihrer Unterbringung Wind bekommen. In Abwesenheit des Besitzers hat er dann das Spind erbrochen, sich das Geld angeeignet und ist damit ausgerückt, unbekannt wohin, sodaß der sparsame Kumpel jetzt wieder von neuem anfangen muß.

W. **Der Sprechtag des Versorgungsamtes Gelsenkirchen** findet am 11. Januar, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr im Waisenhaus, Buerschestraße 25, statt.

### Marl.

Hm. **Vorträge für Jugendvereine.** Der Stadtfürsorgearzt Dr. Weih-Gelsenkirchen spricht am Dienstag, den 15. Januar, abends 8.15 Uhr, im Saale Frentrop über Gesundheitspflege bei Spiel und Sport. Alle Jugendvereine, die dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossen sind, und alle dem Amtsverband für Leibesübungen angeschlossenen Jugendabteilungen, sind hierzu herzlich eingeladen. Für Hüls findet der gleiche Vortrag am 22. Januar, im Gemeindegasthaus Hünker statt.

## Ein Genesungsheim der Reichsbahn.



Die Reichsbahngesellschaft hat das Hotel „Königsteiner Hof" in Königstein im Taunus (unser Bild) fest gekauft und wird in einigen Tagen dort ein Genesungsheim für mittlere und höhere Reichsbahnbeamte eröffnen.

„Ich hoffe, er versteht seine Sache," sagte Bond trübselig. „Man muß natürlich die ganze Aufmachung und die schreckliche Kleidung in Rechnung ziehen, aber auch so macht er mir gerade keinen überwältigenden Eindruck."

„So sind sie alle in Scotland Yard," behauptete Cockburn.

Und so ging die Gesellschaft auseinander, nachdem sie durch gemeinschaftliches Votum dem Mann ihr Vertrauen entzogen hatten, der vermutlich jetzt seine paar Stunden schlief, von denen er gesprochen hatte, während er in Wirklichkeit unter den Kisten von Oberst Scarlett herumsuchte.

Er fand zwei unter der Treppe, aber keine war zugebunden.

Am nächsten Morgen traf er mit den drei Herren pünktlich zur verabredeten Stunde zusammen.

„Ich ging ungefähr hier herum," erklärte Cockburn und zeigte mit der Hand auf eine Baumgruppe. „Der Schuß kam unmittelbar aus der Richtung vor mir. Aber genauer kann ich leider auch nicht bestimmen, wo ich in jenem Augenblick gerade stand."

„Gestern morgen fand ich ein Zündholzschächtelchen etwas links von uns," Poirier zog es aus der Tasche. „Gehört es zufällig einem von Ihnen? Das würde die Frage beantworten, wo Sie standen, als sie es benützten."

Es gehörte Cockburn. Er steckte es dankend ein. „Ich ließ es fallen, als ich durch den Schuß erschreckt wurde. Dann kam er also von dort drüben." Aus der gleichen Richtung, wo, viel weiter weg, die Sandgrube lag.

Thornton hatte in seiner Erzählung eine andere Richtung angegeben. Nun winkte er energisch mit der Hand nach dieser Seite.

„Sie meinen doch sicher: von dort!"

„Und ich dachte, es kam aus jener Richtung," sagte Bond und fuhr mit den Armen nach rückwärts. Die drei sahen aus wie Leute bei ihrer ersten Signalübung.

Poirier war an solche Unstimmigkeiten bei Amateuren gewöhnt. Schließlich schloß sich Bond der Meinung Cockburns an, der hartnäckig bei seiner Behauptung blieb. Thornton dagegen war oder schien nicht überzeugt. Aber nachdem er sich früher mit solcher Bestimmtheit gegen den Oberinspektor geäußert hatte, konnte er jetzt wohl nicht gut umfallen, wenn auch nur, um sein Gesicht zu wahren.

### Viertes Kapitel.

Am selben Morgen etwa um die gleiche Stunde wurde der Oberst angerufen. Am Telephon befand sich Mr. Gilchrist, der Coroner für West-Hertford und zufällig auch Rechtsbeistand der Stillwaterfamilie. Er erklärte, daß er letzte Nacht einen Brief von Doktor Metcalf erhalten, aber erst heute morgen geöffnet hätte. Der Doktor weigere sich darin zu seiner äußersten Ueberraschung, einen Totenschein für Miß Charteris auszustellen, ehe nicht eine Obduktion stattgefunden hätte. Diese solle noch heute morgen, Sonnabend, vor der Leichenbeschau vorgenommen werden.

Oberst Scarlett war sehr bleich, als er sich von dem Apparat wegwandte. Einen Augenblick blieb er in tiefen Gedanken stehen. Dann ging er in das Frühstückszimmer, wohin ihm Paul gerade die Morgenzeitungen brachte.

„Passen Sie auf, Paul ..." Der Oberst machte eine Pause. „Schließen Sie die Tür. Es zieht hier ja infernalisch. Ich habe mit Ihnen zu sprechen. Der Doktor scheint über die Ursache von Miß Roses Tod nicht ganz beruhigt zu sein. Gott weiß, was er damit meint. Aber bei der Leichenschau könnten noch andere Dinge zur Sprache kommen, und ich möchte nicht, daß über die Privatangelegenheiten des Professors überall herumgeredet wird. Sie wissen, wie unangenehm ihm das sein würde."

„Ja, Herr Oberst, freilich."

„Auf seine Weise gehört der Professor sicher zu den gescheitesten Leuten, aber in allem ist er's nicht. Weiß Gott nicht! Besonders wünschte er, daß nichts über seine Reise nach Genua herumkäme. Ich will Ihnen auch sagen, warum. Aufrichtigkeit ist immer das Beste. Mein Schwager ist eben dabei, sehr wichtige und delikate Verhandlungen dort zum Abschluß zu bringen. Schnauft nur irgend jemand davon, so ist's aus damit. Ich bin auch dabei finanziell interessiert, und es liegt mir sehr viel daran, daß nichts darüber gesprochen wird. Nun hat der Professor unglücklicherweise Genua in einem seiner Briefe erwähnt. Es handelt sich also darum, daß diese Reise bei der Leichenschau oder besser überhaupt nicht zur Sprache kommt. Verstehen Sie? Italien natürlich. Er ist in Italien. Aber nicht Genua. Er wäre sehr aufgebracht darüber. Sie verstehen?"

„Jawohl, Herr Oberst. Ich verstehe vollkommen. Italien, wenn's nötig ist, aber Genua unter keinen Umständen," wiederholte Paul. Der Oberst atmete tief auf, während er zur Bibliothek ging. Nun kam Sibylla dran.

Er hatte seine Tochter nicht mehr gesehen, seit die schreckliche Kunde am vorhergehenden Tag das Haus erreicht hatte. Nun schickte er hinauf und ließ ihr sagen, daß er mit ihr zu sprechen habe.

Er starrte sie an, als sie ins Zimmer trat, und Sibylla starrte zurück.

Beide Gesichter zeigten Spuren, die vorher dort nicht zu sehen gewesen waren. Beide betrachteten sich mißtrauisch.

„Die Sachen haben sich in recht unangenehmer Weise entwickelt," sagte der Oberst und sah weg. „In recht unangenehmer Weise! Es wird eine Autopsie geben."

Sie schien nicht zu verstehen.

„Du meinst ... von Rose?"

„Um Himmelswillen, spiel nicht den Idioten!" fuhr sie der Oberst an. „Von wem denn sonst?!"

„Aber ... aber ...", sie biß sich auf die Lippen, „was hat das zu bedeuten?"

„Das hat zu bedeuten, daß sie wissen wollen, wie Rose starb. Du weißt, was eine Autopsie ist. Sie wollen herausbringen, was sie getötet hat."

Sibylla schwieg eine Weile. Einem genauen Beobachter hätte es vielleicht geschienen, als ob sich ihre Zurückhaltung verstärke.

„Ich verstehe," sagte sie schließlich. „Wußt du nicht so gut sein, mir zu sagen, was du darüber gehört hast."

„Ich weiß nichts weiter darüber als was ich dir schon gesagt habe." Der Oberst wiederholte die tatsächliche Tatsache. „Aber die Sache liegt so, Sibylla. Dein Onkel befindet sich in Italien. Das hat nichts zu tun mit Roses schrecklichem Unglücksfall, aber es könnte doch zu allen möglichen Fragen führen. Kurzum, ich möchte nicht, daß Genua erwähnt wird."

„Genua?"

Der Oberst trat dicht vor sie hin.

„Versteh mich recht, Sibylla," sagte er zornig ihr beinahe ins Ohr, „kein Wort über diese Stadt! Kein Wort! Italien, ja, und jede Stadt, die du haben willst, aber nicht Genua!"

„Wie kann ...?"

Etwas auf dem Gesicht ihres Vaters brachte sie zum Schweigen. Er sah totenblaß aus.

„Ich werde nicht darüber reden Papa," sagte sie fügsam und ließ ihn mit seinen Gedanken zurück, die ihn ein wenig später in Roses Wohnzimmer und vor Roses Schreibtisch führten, den er schnell, aber sorgfältig durchsuchte.

Einen Brief nach dem andern nahm er zur Hand, ohne einen einzigen zu lesen. Offenbar suchte er etwas, das er auf den ersten Blick hin zu erkennen sicher war. Als er den Schreibtisch wieder abschloß, zeigte sein Gesicht einen Ausdruck von Zufriedenheit. Ohne sich weiter aufzuhalten, ging er die Treppe herab in den Garten ...

Die Leichenbeschau von Rose Charteris wird nicht so bald in Medchester vergessen werden. Der Anfang war wie üblich und ließ nichts von den kommenden Sensationen ahnen.

Thornton, der aussah, als ob er nicht sehr gut geschlafen hätte, beobachtete mit nicht geringem Interesse den Mann, der neben dem Lokal-Polizeiinspektor saß. Mr. Brown hatte ihm mitgeteilt, daß es Oberinspektor Poirier sein würde. Die Energie des Polizisten in Blick und Haltung machte auf den kritischen Menschen einen gewissen Eindruck. Thornton dachte bei sich, daß es eine Sache wäre, ihn in Schwung, eine andere, ihn zum Halten zu bringen.

Die erste Ueberraschung kam, als Roses Jungfer zu Protokoll gab, sie habe erst diesen Morgen bemerkt, daß ihre junge, tote Herrin unter dem Seidenkleid noch ein zweites Kleid trüge. Was man für einen Unterrock gehalten hatte war in Wirklichkeit das pfirsichfarbene Abendkleid das sie am Donnerstag beim Abendessen angehabt hatte. Noch ein paar der Ameisdiamantknöpfen waren herausgefallen, als sie das Kleid auszuschütteln. Die Schuhe aber waren die gleichen, die Miß Charteris gewöhnlich zu dem Seidenkleid zu tragen pflegte: aus grauen Lockleder mit niedrigen Absätzen. Auch ihre Strümpfe aus grauer, geripptter Seide paßten nur zu dem äußeren Kleid.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonntag nachmittag 4 Uhr, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

# Frau Wwe. Heinrich Westerdorff

Maria geb. Niehusmann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, an ihrem 63. Geburtstag.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für die Seelenruhe der lieben Entschlafenen bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

Dr. med. Heinrich Westerdorff und Frau Maria geb. Droste
Dr. med. Josef Kirchberg und Frau Wilhelmine geb. Westerdorff
Dr. med. Heinrich Kirchberg und Frau Bernhardine geb. Westerdorff
Dr. jur. Hans Westerdorff und Frau Grete geb. Wember
Hans Basten und Frau Maria geb. Westerdorff
Gertrud Nütten geb. Westerdorff
Theodor Westerdorff und Frau Linny geb. Freiin v. Spiegel
Dr. med. Ernst Wetzel und Frau Aloysia geb. Westerdorff
Josef Westerdorff und Frau Elisabeth geb Hilger
Freiherr Karl v. Spiegel und Frau Elisabeth geb. Westerdorff
und 24 Enkelkinder.

Gelsenkirchen, Altenessen, Köln, Bühne i. W., Mülhausen i. Rh., Siegburg, 6. Januar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. Januar, morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, Bäuminghausstraße 59, Essen-Altenessen, aus statt; im Anschluß daran die feierlichen Exequien in der Herz-Jesu-Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

---

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute mittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

# Heinrich Kloh

im Alter von 55 Jahren, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

**Else Kloh,** geb. Baldes
**Eva Greving,** geb. Kloh
**Mia Wunsch,** geb. Kloh
**Heinz Kloh**
**Max Greving**
**Ludwig Wunsch.**

Gelsenkirchen, Hamborn, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Hagen, den 6. Januar 1929.

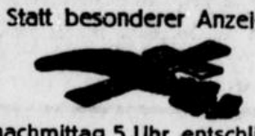
Die Beerdigung findet statt am 11. Januar, vormittags 7¾ Uhr, vom Trauerhause Schulstraße 17, (8 Uhr von der St. Josephskirche) aus.

Um 9 Uhr ist das Seelenamt in der St. Josephskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

---

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft, aber gänzlich unerwartet, nach kurzer, schwerer Erkrankung unser einzigstes Töchterchen, der Sonnenschein unseres Hauses, meine liebe Schwester

# Greteliese Krüger

im Alter von 8½ Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Steuerinspektor**
**Friedrich Krüger und Frau**
**Frieda** geb. **Maurus**
**Heinz Krüger** z. Zt. im Krankenhaus

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1929

Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Walpurgisstraße 27.

---

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen überaus herzlich erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren **tiefempfundenen Dank** aus

**Frau Louise Stecker, geb. Vogt und Kinder.**

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 3 Uhr meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

# Frau Gottlieb Rokitta

verw. Lenski, **Friederike geb. Kitzki**

nach schwerem Leiden im Alter von fast 82 Jahren.

**Um stille Teilnahme bitten:**

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. Januar 1929, nachmittags, vom Saale Waterloostraße aus statt.

---



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend um 11⅓ Uhr, meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

# Frau Ww. Elise Gläser

geb. Wagner

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

**Willi Gläser.**

Gelsenk.-Rotthausen, den 7. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Januar 1929, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Karl Meyerstraße 30, aus statt.

---

**Verein selbständiger Handelsvertreter**
**Gelsenkirchen.**

Am 6. Januar entschlief plötzlich infolge Herzschlags unser lieber Kollege

**Herr Jean Vogelbacher**

im 67. Lebensjahre.

Mit ihm ging ein pflichttreuer und arbeitsfreudiger Kaufmann von hinnen.

Ein treues Andenken bleibt ihm gewahrt.

Der Vorstand.

Zum Ehrengeleit treffen sich die Kollegen am Donnerstag früh 8¼ Uhr am Sterbehause Karlstraße 16.

---

**Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein**
**Bismarck-West.**

„Hilfe am Grabe."

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kameraden

**Gottlieb Kapteina**

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch, den 9. Januar, nachm. 2,30 Uhr, im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

---

Am 6. Januar 1929 verstarb unser langjähriges Mitglied, Frau

**Elise Maria Gläser**

geb. Wagner,

wohnh. Karl Meyerstraße 30. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 10. Januar 1929, 15¼ Uhr.

Die evangelische Frauenhilfe Rotthausen, Bezirk 1.

N. d.:

Dr. Putzien, Pfarrer

---

**Achtung!**

Ehrlichen, arbeitsfreudigen Personen jeden Standes, redegewandt, bieten wir eine gute 7234

**Dauer-Existenz**

Täglich Geld. Pers. Meldung Mittwoch, den 10. d. Mts., von 10—3 Uhr, im Rest. Walterscheid, Gelsenkirchen, Bochumerstraße 13.

---

**Uebernehme Eiltransporte**

mit Schnell-Lieferwagen, bis zu 2 Tonnen, bei mäßiger Berechnung.

Gustav Jortzik,

Bochumerstr. 133. — Telephon 1858.

---

**Beachten Sie die kleinen Anzeigen**

---

**Die Vertretung**

einer angesehenen mit konkurrenzlosen Tarifen arbeitenden 7349

**Krankenversicherungs-Aktien-Gesellschaft**

für den Mittelstand ist für Gelsenkirchen und Umgegend zu vergeben. Besonders hohe Bezüge bieten rührigen und soliden Herren Gewähr für einträgliche Stellung.

Angeb unter H 14 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf.

---

Tüchtiger branchekundiger

**junger Mann**

für Kontor evtl. auch Reise von einer Futtermittel-Großhandlung zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter U. R. 612 an die Allgemeine Zeitung.

---

Nahrungsmittelwerk sucht zum sofortigen Eintritt 5727

**kaufm. Lehrling**

mit abgeschl. Handelsschulbildung. Schriftliche Bewerbungen unter U. C. 599 an die Allgem. Ztg.

---

Friseuse erteilt gründlichen

**Unterricht im Ondulieren u. Frisieren**

Schriftl. Off. u. U. N. 609 an die Allgem. Ztg. 7248

---

**Neubau-Wohnung**

5 Zimmer mit Mansarde und Zubehör, zu vermieten.

Näheres Bohwinkelstraße 49. Fernsprecher 837. 5746

---



**Die Werbetrommel**

muß kräftig gerührt werden, wenn Sie bei den bevorstehenden Inventur-Ausverkäufen, die am Montag beginnen und bis zum 26. Januar dauern, nicht unbeachtet bleiben wollen. — Das beste Werbemittel ist und bleibt die Zeitungsreklame. Sichern Sie sich durch recht frühzeitige Lieferung des Textes gute Satzausführung und günstige Plazierung Ihrer Anzeigen in der

**Allgemeinen Zeitung**

---

**Zwangsversteigerung**

Donnerstag, den 10. Jan., vorm. 11 Uhr, werde ich in Wattenscheid in der Wirtschaft Recke:

**1 Geldschrank, 1 Ofen, 1 Schreibtisch 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 6 Paar Hosenträger, 12 Aufnehmer, 1 Eisschrank, 1 Tafelwage 1 Klavier, 300 Meter Satin, 100 Meter Velourstoff**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Ober-Gerichtsvollz.

---

Tüchtige 5732

**Vertreter**

bei hohem Verdienst stellt noch ein Norddeutsche Viehnährmittelfabrik Brockwede b. Bielef.

---

**Guter Nebenverdienst.**

Wer empfiehlt mich zur Lieferung von Ia. Maßanzügen? Großes Stofflager vorhanden. Angeb. erbet. u. U. R. 606 an die Allg. Ztg.

---

**Ia Kapelle**

Konzert und Tanz, sofort frei. 7252

Off. u. U. O. 610 an die Allg. Ztg.

---

**Jazzer**

für sof. frei, evtl. täglich. :7264

Zu erfr. Allg. Ztg.

---

**Jungen**

von 14 bis 16 Jahren für leichte Beschäftigung stellt sofort ein

Gebr. Escher
Holzschuhfabrik
Kanzlerstraße 15/17.

---

**Chauffeur**

5 Jahre Fahrpraxis, Führersch. 2 u. 3b, mit Reparat. vertr., sucht Stellung.

Off. u. U. D. 600 an die Allg. Ztg.

---

**Bürolehrling**

welch. die Handelsschule besucht hat, f. Baugeschäft zum 15. Jan. 1929 ges.

Selbstgeschr. Bew. mit Lebenslauf unt. U. G. 603 an die Allgem. Ztg. 5788

---

Jg. Mann, 32 J. alt, sucht Stelle als

**Kassierer**

od. sonst. Beschäftg. Kaution kann gest. werd. Ang. u U. J. 605 an d. Allg. Ztg.

---

**Tücht. Verkäuferin**

perfekt im Fleisch- und Wurstwarenverkauf sucht sofort Stellung.

Ang. u. T. R. 587 an die Allg. Ztg.

---

**Lehrmädchen**

gesucht. Waschanstalt Grzenia, von der Reckestr. 18.

---

Ehrliches, evangel.

**Lehrmädchen**

für Bäckerei und Konditorei gesucht.

Schalkerstraße 145

---

Sofort kräftiges

**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren, mit gut. Zeugnissen, f. alle Hausarbeit gesucht.

Bahnhofstr. 39 I. Toreingang.

---

Tüchtiges 5742

**Servierfräulein**

sofort gesucht. Zu melden zwisch. 3—4 Uhr nachmittags bei Welland, Gelsenk., Alter Markt 2, Eingang Hochstr.

---

Ordentl., evangel.

**Mädchen**

nicht unt. 18 Jahr., für ½ Tag gesucht.

Stolzestraße 4, pt.

---

Suche zum 15. Jan. oder 1. Februar ein selbständ., tüchtiges

**Mädchen**

für alle Arbeiten. Kochen erw. Vorzustellen ab 10 Uhr.

Theodor Serres, Restaurant, Bülowstraße 16.

---

Fleißiges 5747

**Hausmädchen**

18—20 Jahre, sofort gesucht.

Sister-Tillmann, Stadtcafe, B.-Eickel Hindenburgstr. 208.

---

Tüchtiges, in allen Hausarb. erf. evgl.

**Mädchen**

nicht unt. 20 Jahr, z. 1. Febr. gesucht.

Frau Conr. Reining Schonnebeck, Otto-Huestraße 91.

---

Tüchtiges 5735

**Halbtagsmädchen**

gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr vorm.

Dittmar, Herzogstraße 60.

---

Gesucht nach Holland zum 1. Febr. oder später 2 flinke

**Mädchen.**

Vorzustell. Mittwoch nachm. Freudenreich, Waterloostraße 22.

---

Sauberes

**Dienstmädchen**

nicht u. 18 Jahren, zum 15. Jan. ges.

Frau G. Hustert Bochumerstr. 43.

---

Saubere, ehrliche

**Waschfrau**

ges. Frau Winkel Ringstr. 52 I. r.

---

**Mädchen,** 25 Jahre, sucht Stelle als

**Haushälterin**

in einem frauenlos. Haushalt. 7232

Off. u. R. E. 601 an die Allg. Ztg.

---

Achtung!

**Grundstück, Wohnh.**

neu, massiv, 10 Räume, elektr. Licht m. in schön geleg. Marktf., dazu 1¼ ha. Gartenland geg. Haus od. Geschäftsgrundst. zu vertauschen od. billig zu verkauf. Angeb. an Nowosin, Schwentainen (Südostpr.)

---

**Gemüse- od. Tabakwaren-Geschäft**

zu mieten ges. 7274

Zu erfr. in d. Allg.-Z.

---

**Kl. Ladenlokal**

an Verkehrsstr. zu mieten od. zu kaufen gesucht. 7239

Ang. u. U. B. 598 an die Allg. Ztg.

---

Besserer Herr sucht 1—2 ung. möblierte

**Zimmer**

mit sep. Eing. Nähe Bahnhof Gelsenk.

Ang. mit Preis u. T. Z. 596 an die Allgemeine Zeitung.

---

Statt Karten.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen

Dr. Karl Wild
Maria Wild
geb. Schulte Kemna

Berlin-Steglitz, Friedrichsruherstr. 18
Wattenscheid-Leithe

9. Januar 1929

---

**Praxisverlegung!**

Dr. med. Löwenthal

Facharzt für
**Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden.**

Jetzt:
**Augustastraße 4, I.** (Gegenüber Alsberg)
Fernruf 392.
Sprechstunden: 9—1 und 4—7 Uhr.

---

**Büroräume.**

2 große Räume an der Hauptstraße Gelsenkirchens, auch für Arzt oder Anwalts-Praxis gut geeignet, ptr. gelegen, in gutem Zustande sof. od. zum 1. Febr zu verm. Off. u. U. B. 611 an die Allgem. Ztg.

---

**5 bis 6 räumige Wohnung**

gegen rote Karte gesucht.

Off. u. S. B. 571 an die Allgem. Ztg. 5665

---

**Tausche**

2 Zimmer (parterre) gegen gleiche. 7237

Willam, Möckernst. 4 (Nähe Zeche Alma).

---

**Zum Mitbewohnen**

einer schön. großen Mansarde wird ruh. ält. Frau gesucht. Kochgel. vorh. :7266

Näh. i. Allg. Ztg.

---

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**

m. sep. Eing. z. vermiet., ev. auch einz.

Bochumerstr. 118 I.

---

Möbl. einfaches

**Zimmer**

gesucht in der Nähe der Bismarckstraße.

Off. u. T. W. 595 an die Allg. Ztg.

---

Lehrer sucht zum 1. Februar gut

**möbl. Zimmer**

in gutem, im Zentrum der Stadt gelegenem Hause mit elektr. Licht, mögl. mit Zentralheizung. Ang. m. Preis u. U. Z. 607 an die Allgemeine Zeitung.

---

**Part.-Zimmer**

z. Unterst. v. Sachjegl. Art zu verm.

Ang. u. U. H. 604 an die Allg. Ztg.

---

Sehr gut möbliertes heizbares, separates

**Zimmer**

m. elektr. Licht und Küchenbenutzung (Stadtmitte) in gut. Hause an zwei Herren od. jung. Ehep. sof. od. 15. Jan. zu vermieten. 15748

Wo. sagt Allg. Ztg.

---

**Möbl. Zimmer**

an 2 Freunde oder Brüder zu vermiet. Liboriusstr. 62 II. r.

---

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten. 7251

Ringstraße 31 III.

---

Jg. Beamter s. frdl.

**möbl. Zimmer**

(heizbar) evtl. mit voll. Pension, möglichst Ueckendorf.

Off. u. S. U. 570 an die Allg. Ztg.

---

Saubere

**Schlafstelle**

frei. Grenzstr. 91 II l.

---

**Kleiderschrank**

Waschtisch, Herd abzugeben. Wilhelminenstr. 98 p.

---

Guterhalt. 3teilige

**Matratzen**

f. zwei 1½schläfige Betten billig abzug. Besichtg. ab 2 Uhr nachm. Zu erfrag. in der Allg. Ztg. 7236

---

Für 14,— RM. monatlich kaufen Sie die beliebte große Schreibmaschine

**Orga-Privat**

Orga-A.-G., Essen, Rellinghauserstr. 8, Telephon 27528.

---

**Unterricht**

in der Berechnung von Maschinen- und Eisenkonstruktionen bei erfahr. Fachm.

Ang. u. U. F. 602 an die Allg. Ztg.

---

Wer erteilt

**Unterricht**

in Musterausnehmen und Bindungslehre?

Off. u. U. A. 597 an die Allg. Ztg.

---

**Geld**

geg. Sicherheit (auch Möbel) und Ratenrückzahlung durch

A. Zaage
Ringstr. 17, Tel. 2897

---

Anständ. Mädchen, Ostp., 24 J. alt, mit guter Aussteuer und 1500 Mk. Vermög., wünscht d. Bekanntschaft eines anstrebs. Herrn zwecks

**Heirat.**

Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Nur ernstgem. Off. unt. T. B. 594 an die Allg. Ztg 5724

---

**Heirat.**

Evgl. Bäckermeister (27 Jahre) sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf dies. Wege treue Lebensgefährtin. Einheir. od. Witwe ohne Kinder angen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Off. mit Bild sind zu richten unt. W. E. 85 postlagernd Gelsenkirchen. 7230

---

**Jagdhündin**

braungetigert, **abhanden gekommen.** Gegen Belohnung abzugeben 5733

Walpurgisstr. 27.

---

Kleiner brauner

**Rehpinscher**

auf d. Namen Reh hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.

Florastr. 84, II. l.

---

**Uhren Schmuck**

bei ¼ Anzahlung, Rest in 4—6 Mon.-Raten an jedermann.

Schr. Off. u. U. M. 608 an d. Allg. Ztg.

---

**Darlehnskasse**

für Beamte und Angestellte sucht Finanzierungsfirmen.

die Anträge vermitteln können, Streng reell. Hohe Vergütg.

Ang. u. K. E. 1945 Rudolf Mosse, Köln

---

**Zu vermieten:**

Eine

**5 Z.-Wohnung**

beschlagnahmefrei, herrschaftlich. Sämtliche Räume sind mit Zentralheizung und Nebenräumen. Ein

**Ladenlokal**

ca. 130 qm, mit 3 Schaufenstern an der Vereinsstraße.

Neubau

**Egon & Otto Silberberg**

Augustastraße 4. — Telephon 942.

# Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei hat den diesjährigen Parteitag zum 10. März nach der Stadthalle in Magdeburg einberufen. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Wilhelm Bock, Wilhelm Dittmann, Artur Crispien und Marie Juchacz.

*

In der Grafschaft Kent droht der Ausbruch eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks wegen der Nichtausführung des für den Bezirk getroffenen Abkommens. Die Bergarbeitergewerkschaft wird in Kürze eine Abstimmung darüber veranstalten, ob durch einen allgemeinen Streik die Inkraftsetzung des Abkommens erzwungen werden soll.

*

Wie die „Times" aus Angora berichtet, ist die türkische Militärmission für Afghanistan unter Führung von General Kiazim Pascha über Kandahar inzwischen auf afghanischem Boden eingetroffen.

# Vermischtes.

## Neuartige Kraftwagen-Garage.

In Chicago wird, wie die V.D.J.-Nachrichten melden, in einem 75 Stockwerke hohen Turm am Wacker Drive eine fünfundzwanzigstöckige Kraftwagen-Garage eingebaut, die nach Plänen des Erfinders B. B. Bolhema, Detroit, die Form von Paternosterwerken erhalten soll. Diese Bauart ist insbesondere für das Abstellen von Kraftwagen in den engen Großstadtgebieten bestimmt, in denen keine Parkplätze geschaffen werden können, und sie ist so eigenartig, daß man auf das Ergebnis dieses ersten Versuches mit einer solchen Anlage gespannt sein darf. Die Anlage soll 20 Schächte von 25 Stockwerken Höhe erhalten. Diese Schächte werden durch Betonwände getrennt und mit stählernen Kästen gefüllt, die einfach übereinander geschichtet werden, zwischen Führungsschienen laufen und so groß sind, daß sie den größten normalen Kraftwagen aufnehmen können. Je zwei Schächte nebeneinander sollen wie die beiden Stränge eines Paternosterwerks zusammenarbeiten. Der Antrieb erfolgt hydraulisch. Der oben oder unten ankommende Kasten wird selbsttätig wagerecht nach dem benachbarten Schacht verschoben und läuft dann in der entgegengesetzten Richtung weiter. In der Ruhestellung gleichen sich die Gewichte der beiden Stränge selbsttätig aus. Um den Aufzug in Betrieb zu setzen, führt der Besitzer einer Garage einen Schlüssel in die dafür bestimmte Schaltvorrichtung ein. Der Aufzug setzt sich dann in Bewegung und bleibt erst stehen, wenn der zu dem Schlüssel gehörige Kasten unten angelangt ist. Darauf öffnet sich das Tor selbsttätig und der Wagen kann aus- oder einfahren. In der ganzen Anlage sollen 1080 Kraftwagen untergebracht werden.

## Drei Schlittschuhläufer ertrunken.

In Utrecht brachen vier Schlittschuhläufer auf dem Eise ein. Drei von ihnen ertranken, der vierte konnte gerettet werden.

## Großfeuer in den Mannstaedt-Werken.

Wie gemeldet wird, entstand am Montag abend im Verwaltungsgebäude der Klöcknerwerke, Abteilung Mannstaedtwerke in Friedrich-Wilhelm-Hütte bei Troisdorf ein großes Schadenfeuer. Der Brand nahm im Obergeschoß seinen Ausgang und dehnte sich schnell über die gesamte Länge des großen Gebäudes aus. Im Dachgeschoß war das Archiv untergebracht, so daß das Feuer an den Papiermassen reiche Nahrung fand, jedoch konnten die Geschäftsbücher und wichtige Akten in Sicherheit gebracht werden. Obwohl die Werksfeuerwehr und benachbarte Wehren aus zehn Schlauchleitungen drei Stunden Wasser gaben, brannte das gesamte Dachgeschoß und ein Registrierraum des zweiten Obergeschosses aus. Das Uebergreifen auf die Nachbargebäude und die großen Gasbehälter konnte verhindert werden.

## Ein Zwölfjähriger als Mörder.

Der neunjährige Arbeitersohn Zetzl aus Waidhaus bei Nürnberg wurde von dem zwölfjährigen Güllersohn Tummert mit einem Jagdgewehr erschossen. Tummert schleppte den Erschossenen in die etwa 200 Meter von der Wohnung entfernten Büsche und versteckte ihn im Schnee. Die Gendarmerie fand die Leiche erst später. Angesichts seines Opfers gestand der Junge seine Tat ein.

## Vor den Augen der Mutter ertrunken.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich mitten in der Stadt Kalbe ab. Ein elfjähriger Junge, der damit beschäftigt war, Eisschollen an der Saale ans Land zu ziehen, glitt plötzlich aus und wurde von den Fluten fortgeschwemmt. Als die Mutter des Knaben den Davontreibenden sah, stürzte sie sich ohne Verzug ins Wasser, um ihn zu retten. Eine Eisscholle verhinderte sie daran, den Sohn zu ergreifen, der vor ihren Augen ertrank. Die Mutter konnte noch im letzten Augenblick gerettet werden; sie liegt schwer krank darnieder.

# Warnungssignal überfahren.

## Zwei Dresdener Straßenbahnzüge im Nebel ineinandergefahren.

### 17 Verletzte.

Dienstag früh ereignete sich infolge des in Leipzig herrschenden dichten Nebels auf der eingleisigen Strecke der Straßenbahnlinie 4 in der Ritzaerstraße zwischen Pausdorf und Engelsdorf ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen, und zwar einem von der Stadt kommenden Straßenbahnzug mit zwei Anhängerwagen und einem von Engelsdorf kommenden Straßenbahnzug mit einem Anhänger.

**Die beiden Triebwagen wurden etwa einen halben Meter ineinandergefahren.**

Der Hinterperron des von der Stadt kommenden Triebwagens wurde von dem hinter ihm fahrenden Anhänger eingedrückt. Die genaue Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Man glaubt, daß 17 Personen verletzt wurden, davon fünf schwer. Die Schwerverletzten wurden mit einem zufällig vorüberkommenden Privatauto nach dem Krankenhaus gebracht, während die leichter Verletzten von dem Rettungswagen der Feuerwehr aufgenommen wurden.

Der von Engelsdorf kommende Wagenzug hatte an einer Weiche, die vom zweigleisigen zum eingleisigen Betrieb führte, ein Warnungssignal überfahren, wodurch der Unfall herbeigeführt worden ist. Der Wagenführer war bei der Abfahrt in Engelsdorf auf die große Gefahr aufmerksam gemacht worden, die der herrschende dichte Nebel für den Verkehr bildete. Es war ihm zur Pflicht gemacht worden, besonders vorsichtig zu fahren. Wie sich das Unglück trotzdem ereignen konnte, ist noch nicht festgestellt, da die Wagenführer der beiden Straßenzüge, die zusammengestoßen sind, schwer verletzt im Krankenhaus liegen und noch nicht vernehmungsfähig sind. Der Sachschaden ist relativ gering.

## Ungetreuer Diener.

Seit Ende Dezember ist aus dem Villenhaushalt des Kommerzienrats Weißenberger in Dresden der in den 40er Jahren stehende Diener Hans Berndt verschwunden und mit ihm zum Teil recht kostbare Schmucksachen. So werden goldene Uhren, darunter eine im Werte von weit über 10 000 Mark, ferner mit Brillanten besetzte Manschettenknöpfe, vergoldete Tischbestecke und andere Sachen vermißt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf über 30 000 Mark geschätzt. Der verschwundene Diener hat sich als aus Berlin gebürtig bezeichnet. Er soll schon früher gleiche Straftaten begangen haben.

## Neue Insel ins Meer versunken?

Das Expeditionsschiff „Norvegia", das im Dezember 1927 die Bouvet-Insel besetzte und sich wieder im Südmeer befindet, teilte durch Funk mit, daß die Thompson-Insel, eine kleine Insel, die von England zusammen mit der Bouvet-Insel Norwegen übertragen worden sei, nicht mehr zu finden ist, trotz eifrigen Suchens an der Stelle, wo die Insel liegen soll.

## Schwere Stürme in Norwegen.

Die Küste von Finmarken wurde in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht. Ein Fischerboot mit sieben Mann Besatzung, von denen fünf Brüder sind, wird vermißt, ebenso ein Arzt, der in seinem Boot eine berufliche Fahrt unternehmen mußte.

## Eisschwierigkeiten auf der Elbe.

Der Eisgang im Hamburger Hafen hat stark zugenommen. Der Barkassen-Verkehr mußte zum größten Teil bereits eingestellt werden. Auch die übrige Kleinschiffahrt wird durch das Eis stark behindert und hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen. In der vergangenen Nacht hat das erste Treibeis die Elbmündung erreicht. Da der Ostwind die bisher noch leichten Eismassen an der Südseite des Fahrwassers zusammengeschoben hat, ist die Nordseite noch eisfrei. Die Cuxhavener Häfen sind jedoch voll Eis. Wenn weitere größere Eismengen herangeführt werden sollten und der Ostwind anhält, wird eine größere Behinderung der Fischereiflottille eintreten.

Wie aus Wittenberge gemeldet wird, ist der Schiffahrtsverkehr auf der mittleren Elbe infolge des Frostes fast völlig zum Erliegen gekommen. Es befinden sich nur noch wenige Frachtdampfer auf dem Wege nach Hamburg und es erscheint zweifelhaft, ob sie angesichts des immer stärker werdenden Treibeises ihr Ziel erreichen werden.

## Die tödlichen Kohlenofengase.

In Freiberg-Sachsen wurde in einer verschlossenen Wohnung der Obernbauerstraße ein dort zur Untermiete wohnendes Ehepaar tot aufgefunden. Es dürfte Unglücksfall durch Kohlenoxydgas vorliegen, das einem zu früh geschlossenen Ofen entströmt war. Spuren eines gewaltsamen Todes waren nicht vorhanden.

## Verhängnisvoller Bergrutsch.

In einem Gebirgstal der Provinz Forli (Italien) wurden in einer Gemeinde auf dem Apennin durch einen Bergrutsch zwei Häuser verschüttet, wobei zwei Personen getötet wurden. Eine Person wurde verletzt.

## Mit dem Fallschirm gerettet.

Nach einer Meldung aus Chartres fing ein Privatflugzeug Feuer. Der Flieger, der leichte Brandwunden an den Händen davontrug, konnte sich mit seinem Fallschirm retten.

# Rheinland-Westfalen.

R. **Herne**, 8. Jan. (Erfroren aufgefunden.) Im benachbarten Gerthe wurde der Bergmann Robert Raudzus erfroren aufgefunden. Er arbeitete auf der Zeche Lothringen und war in gewohnter Weise von Hause zur Arbeit gegangen und hat von dort aus sofort den Heimweg angetreten. Unterwegs ist er offenbar von einem Unwohlsein betroffen worden. Er stürzte hin und versuchte, auf dem Boden liegend, sich einem Hause zu nähern, was ihm aber nicht gelang. Bergleute fanden ihn tot vor.

# **Dortmund**, 8. Jan. (Telefonist mit 5000 Mark flüchtig.) Der bei der Dortmunder Westfalenhalle als Telefonist beschäftigte Hugo Kronenberg ist mit 5000 Mark, die er am Montag bei der Post einzahlen sollte, flüchtig. Es wird vermutet, daß er sich mit dem Gelde nach Köln begeben hat, von wo er vor einigen Monaten mit seinen Eltern nach hier kam.

# **Hörde**, 8. Jan. (Folgenschwerer Streit.) Im benachbarten Schüren kam es am Montag abend in der Wohnung des Arbeiters Gabler zwischen diesem und seinem Sohn einerseits und dem Arbeiter Henze, der mit der 16jährigen Tochter Gablers ein Verhältnis unterhielt, andererseits zu einem Streit, im Verlauf dessen Henze eine Pistole zog und zwei Schüsse auf seine Gegner abgab. Gabler erlag kurz darauf seinen Verletzungen, während der Sohn schwer verletzt im Krankenhaus daniederliegt. Der Täter wurde verhaftet. Auch er hatte bei der Auseinandersetzung, bevor er die Schüsse abgab, schwere Verletzungen erlitten.

# **Hagen**, 8. Jan. (Ueberfall auf einen Landjäger.) Am Sonntag abend kam es beim benachbarten Kabel zu einer schweren Schlägerei zwischen sechs am Hengsteysee beschäftigten Arbeitern und dem Oberlandjäger Valda, in deren Verlauf der Oberlandjäger von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Der Haupträdelsführer erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Hierauf griffen die Arbeiter den Beamten von neuem an, versetzten ihm hinterrücks wuchtige Schläge über den Kopf und über das linke Auge, die ihn kampfunfähig machten. Der Oberlandjäger rief nun um Hilfe, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Den sofort alarmierten Polizeibeamten gelang es noch in derselben Nacht, die Täter zu ermitteln und festzunehmen.

# **Hagen**, 8. Jan. (Ein aufsehenerregender Vorfall) ereignete sich gestern nachmittag im Keller einer hiesigen Likör- und Weinhandlung. Der Laufjunge der Firma sollte Sachen in den Keller tragen und kehrte von diesem Gange nicht zurück. Als man nach seinem Verbleib forschte, fand man ihn im Keller besinnungslos an Händen und Füßen gefesselt vor. Wie der Junge in diese Lage gekommen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da er bis gestern spät abends noch nicht vernehmungsfähig war.

R. **Düsseldorf**, 8. Jan. (Selbstmord.) Heute vormittag sollte der Ehemann Fischborn, der wegen Geisteskrankheit in der Heilanstalt in Neuß untergebracht und von dort entflohen war, von einem Wärter aus seiner Wohnung wieder zurückgeholt werden. Fischborn hatte die Tür versperrt. Als der Wärter polizeiliche Hilfe holte, ergriff der Kranke einen Hammer und brachte seiner Frau Verletzungen bei. Als auf deren Hilferufe die Nachbarn herbeieilten, sprang der Geisteskranke aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung, wobei er schwere Verletzungen erlitt, so daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

R. **Köln**, 8. Jan. (Wegen Amtsunterschlagung verurteilt.) Dem Oberstadtsekretär zu Brühl lag auch die Regelung der Lustbarkeitssteuer ob. Namen der Antragsteller und Höhe des Steuerbetrages hatte er in ein dafür bestimmtes Amtsbuch einzutragen und dieses zusammen mit der Eintreibung der Steuerbeträge an den Rendanten weiterzugeben. Er ließ sich aber vielfach von den Wirten und Vereinen die von ihm berechneten Steuern persönlich überreichen, trug sie nicht ein und behielt die Gelder für sich. Nach zwei Jahren wurden die Unterschlagungen, die eine Höhe von 3400 RM. erreicht hatten, entdeckt. Der wegen schwerer Amtsunterschlagungen angeklagte Oberstadtsekretär wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

## Witterungsbericht.

Der Luftdruck ist über dem ganzen europäischen Festlande seit gestern noch bedeutend gestiegen, besonders auch über Südengland. In Deutschland herrscht bei schwacher Luftbewegung östlich der Elbe meist heiteres Wetter mit starkem Frost bis zu 15 Grad, in Süddeutschland neblig. Wetter bei Temperaturen bis zu 7 Grad Frost, im Südwesten ist es trübe bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Der Kahle Asten meldet 38 Zentimeter Schneehöhe und 1 Grad Kälte sowie Windstille.

Aussichten bis Donnerstag. Vorwiegend trocken, zeitweise aufheiternd, Frost an Stärke zunehmend.

R. **Eppingen**, 8. Jan. (Eine Ziege gibt 1000 Liter Milch im Jahr.) Bei dem im Jahre 1928 durch den Ziegenzuchtverein durchgeführten Probemelken wurde eine Durchschnittsleistung von 876 Liter für eine Ziege erreicht. Die Höchstleistung brachte die Ziege „Zukunft" mit 1094 Liter Milch.

## Dortmunds neuer Stadtbaurat.

# **Dortmund**, 8. Januar.

Die Wahlen zum Stadtverordneten-Vorstand, die in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten vorgenommen wurden, vollzogen sich in diesem Jahre weit ruhiger als in der ersten Sitzung des Vorjahres. Wiederum wurde Henßler (Soz.) zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt, während der erste Stellvertreter vom Zentrum und der zweite Stellvertreter von der Deutschen Volkspartei gestellt wird. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Wahl eines besoldeten Magistratsmitgliedes — Stadtbaurat für Städtebau und Tiefbau — auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren anstelle des wegen Berufung als Professor an die Technische Hochschule Breslau ausgeschiedenen Stadtbaurats Hartleb. Aus der großen Zahl der Bewerber waren Baudirektor Bronner aus Karlsruhe und Professor Dr. Heilmann aus Halle in engere Wahl gekommen. Bei der durch die Stadtverordneten erfolgten Wahl entfielen auf Baudirektor Bronner 55 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und eines Teils des Zentrums, während die 15 Stimmen der Rechten für Prof. Dr. Heilmann abgegeben wurden. Ein Teil des Zentrums hatte weiße Zettel abgegeben. Damit ist Baudirektor Bronner zum Stadtbaurat gewählt worden.

## Eine Lehrlingstragödie vor Gericht.

R. **Oberhausen**, 8. Januar.

Vor einigen Wochen wurde der sechzehnjährige Lehrling Grob, der auf der Gutehoffnungshütte beschäftigt war, am Rhein-Herne-Kanal erschossen aufgefunden. Man nahm zuerst Selbstmord an. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben danach, daß Grob von seinem Kameraden, dem Formerlehrling Ridder, aus Osterfeld, mit dem er zusammen eine Vergnügungsfahrt nach Essen unternommen hatte, auf ausdrückliches Verlangen erschossen worden ist, da sich beide das Leben nehmen wollten, weil sie einen Betrag von etwa 300 Mark, den Grob von seinem Vater für Einkäufe erhalten hatte, in Essen verpafften. Nun stand der jugendliche Täter vor dem Gericht. Er hatte insofern noch einmal Glück, weil das Bottroper Jugendgericht, das sich mit dieser Tragödie befaßte, die Tötung auf Verlangen der Anklage zugrunde legte und den Siebzehnjährigen zu einem Jahr Gefängnis verurteilte unter der Bedingung, daß unter Einrechnung der einmonatigen Untersuchungshaft noch ein Monat abzubüßen ist und für den Rest Strafaussetzung gewährt wird. Allerdings wird Ridder in eine Anstalt nach Bochum für die Dauer von vier Jahren übergeführt, in der er weiter in seinem Beruf als Former ausgebildet werden soll.

## Rundfunk

### Mittwoch, den 9. Januar.

11,15—11,55 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Ausführende: Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solist: Strienz (Baß), Begleitung: Grape
Leitgedanke: Goethe im Spiegel der Musik
1. Ungarischer Marsch — Berlioz
2. Zwei Lieder:
a) Blumengruß } (Goethe) { Wolf
b) Anakreons Grab }
3. Lied des Clärchen aus „Egmont" — Reichardt
4. Ouvertüre zu „Egmont" — Beethoven

12,10 Mechanische Musik
13,05—14,30 Mittagskonzert
Englische Musik
ausgeführt vom Volksliedersemble der British Music Society, London: Adelaide Rind, Mary Howes (Sopran), Bennet Parker (Alt), Hugh Haworth (Tenor), Ernest Potts (Baß), Tom Clough (Dudelsack), Frank Howes (Klavier)
Englische, schottische, irische und keltische Volkslieder, Balladen, Liebeslieder, Seemanns- und andere gesellige Lieder; Dudelsackspiel
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Bordemberge: Kinderspielstunde
16,00—16,30 Frauenstunde. Antonie Möllmann: Ernährungsreformen und Ernährungstorheiten
16,30—17,00 Postrat Holzke: Der neuzeitliche Fernsprechverkehr
17,00—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen. Aussprache über Schulfunk und Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaftsstunden. Dr. Hammer
17,45—18,30 Ausgewählte Schallplatten
18,30—18,50 Max Barthel: Erlebnisse bei tatarischen Fischern an der unteren Wolga
19,15—19,45 Herbert Ihering: „Kritik und aktuelles Theater"
19,45—20,05 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Prof. Dr. Spielhoff: Das Kapital
20,05
Volkskonzert
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter
Solistin: Elsbeth Schneider (Klavier)
1. Divertimento B-dur Nr. 15 — Mozart
2. Klavierkonzert — Mozart
Solistin: Elsbeth Schneider
3. Ländliche Hochzeit — Goldmark
Hochzeitsmarsch — Brautlied — Serenade — Im Garten — Tanz
Intermezzo
Peter Altenberg zum Gedenken
Zum 10jährigen Todestage des Dichters († 8. 1. 1919)
Sprecherin: Elvira Erdmann vom Schauspielhaus Köln
Aus Altenbergs Buch: „Wie ich es sehe"
Die Dienstboten: Das Kindermädchen: Das Stubenmädchen — Die Zwillinge — Furcht — Ein schweres Herz — Das Genie — Im Volksgarten
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Cafe Corso, Dortmund. Kapelle: Mario Ifeglio.

Hauptschriftleiter: Otto Hadel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.





Jetzt ist die Zeit, Ihre Haut zu schützen!

Ein einziger kalter Tag kann Ihrem Teint unabsehbaren Schaden zufügen. Beugen Sie also vor. Kaufen Sie noch heute "4711" Cremes, die zuverlässigen Hüter weiblicher Schönheit und Anmut! Matt-Creme — das edle "4711"-Erzeugnis — bewahrt, vor jedem Ausgehen aufgetragen, Ihre Haut vor den schädigenden Einflüssen rauher Witterung. "4711" Cold Cream, vor der Nachtruhe angewandt, erhält Ihrem Teint jugendliche Spannkraft und Frische.

*Beim Kauf achte man auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hautfarben.*

Matt-Creme
In reinen Zinntuben zu RM —.60, 1.—
Glastopf RM 1.50

"4711" Cold Cream
In reinen Zinntuben zu RM —.70, 1.—
In Glastöpfen zu RM —.75, 1.50, 2.50

Matt-Creme
Das edle 4711 Erzeugnis


## Städt. Bühnen Dortmund.

**Stadttheater.**

Donnerst., 10. Jan. 20 bis geg. 22,45 Uhr: Doge und Dogaressa.
Freitag, 11. Jan., 15 bis nach 17 Uhr: Geschlossene Vorstellung für d. Schulkreis Hörde I — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Samstag, 12. Jan., 15,30 bis gegen 17,45 Uhr: Dornröschen. — 20 bis gegen 23 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag, 13. Jan., 14,30 bis gegen 17,45 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — 19,30 bis gegen 22 Uhr: Der Troubadour.

**Burgwalltheater.**

Donnerst., 10. Jan., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Ein Walzertraum
Freitag, 11. Jan., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Ein Walzertraum.
Samstag, 12. Jan., 15,30 bis geg. 17 Uhr: Max und Moritz. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

# Schmidts Gute Stuben



Heute Mittwoch, den 9. Januar 1929:

## 1. karnevalistischer Abend mit Tanz



Während der diesjähr. Karneval-Saison Jeden Mittwoch u. Samstag abend:

Große karnevalistische Konzerte mit Tanz



**Nicht der Preis** die Qualität entscheidet!

Heringssalat delikat . . . . Pfd. 1.20
ff. Thüringer Leberwurst
Hausmacherart grob . . . . Pfd. 2.20
Hausmacherart fein . . . . Pfd. 2.50

**Albert Heisler**
Am Neumarkt Fernruf 660



Kauft
**Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein Neumarkt Fernr. 32721



**HEFIMA HEISST LEBENSKRAFT**

Viele Dankschreiben
Zu haben in den Apotheken.

HEFIMA TABLETTEN wirken schnell und sicher gegen NEURALGIE, KOPF-SCHMERZEN, NERVEN-LEIDEN, MAGEN- und GALLENLEIDEN, HAUT-KRANKHEITEN, MATTIGKEIT, VERDAUUNGSSTÖRUNGEN.

Auf Anfrage Prospekte Kostenlos.
Preis Mk. 1.— - 2.25 — 4.25
Bestandteile: HEFE 0.160, Amidopyrazolone 0.080, Acid. Acetylosalicil 0.080, Amon. Brom. 0.005, Soda Bicarbon 0.160.
Hergestellt unter ärztlicher Kontrolle.

Hefima Vertriebs G. m. b. H. Düsseldorf, Bismarckstrasse 77


## Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Der Plan über die Aenderung der Fluchtlinien der verlängerten von der Recke- und der Hindenburgstraße zwischen Ab- und Theresienstraße ist festgesetzt. Er liegt in der Zeit vom 10. 1. 29 bis 7. 2. 29 in der Plankammer des Vermessungs-Amtes, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 500 — während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen dagegen können nur während dieser Zeit dort zur Niederschrift gegeben oder schriftlich beim Bürgermeisteramt angebracht werden. 6440

Gelsenkirchen-Buer, 7. Jan. 1929.

Der Oberbürgermeister.

## Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Gelsenkirchen belegenen, im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 7, Artikel 9, auf den Namen des Kaufmanns

**Albert Brüning in Gelsenkirchen**

eingetragenen Grundstücks Flur 5, Parzelle No. 827/20 wird aufgehoben, da die städtische Steuerkasse in Gelsenkirchen als betreibende Gläubigerin dieses beantragt hat.

Der auf den 21. Februar 1929 bestimmte Termin fällt weg.

Gelsenkirchen, den 4. Jan. 1929.

Das Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 22. Januar 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstr. 35, Zimmer 37, versteigert werden: die im Grundbuche von Gelsenkirchen, Band 21, Blatt Nr. 1030, eingetragener Eigentümer am 9. November 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 4682

**Fabrikarbeiter Heinrich Bröker in Gelsenkirchen,**

eingetragenen Grundstücke

1) Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt 9, Parzelle 471/25 Hausgarten Moritzstraße, 22 qm groß. Grundsteuermutterrolle Art. 757.

2) Gemarkung Gelsenkirchen, Flur 9, Parzelle Nr. 472/25, Hausgarten Moritzstraße, 22 qm groß.

3) Gemarkung Gelsenkirchen, Flur 9, Parzelle Nr. 474/25, Gebäudesteuerrolle Nr. 958 a, bebauter Hofraum, Sellhorststraße 22, 1,84 ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 545 Mk.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 17. Nov. 1928.

Das Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 17. Januar 1929, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden: das im Grundbuche von Schalke, Band 7, Blatt Nr. 354, eingetragener Eigentümer am 20. April 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

**Kaufmann Karl Gerold in Gelsenkirchen,**

eingetragenen Grundstücke:

1) Gemarkung Schalke, Kartenblatt 7, Parzelle 1127/36 pp., 0,23 ar groß. Grundsteuermutterrolle Art. 845, Hofraum Grillostraße.

2) Gemarkung Schalke, Flur 7, Parzelle Nr. 1350/36 pp., Hofraum, Grillostraße, 16 qm groß.

3) Gemarkung Schalke, Flur 7, Parzelle Nr. 1463/36 pp., Gebäudesteuerrolle Nr. 899, Bebauter Hofraum, Grillostraße 31, 3,38 ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 2630 Mk.,

4) Gemarkung Schalke, Flur 7, Parzelle Nr. 1462/36 pp., Hofraum Grillostraße, 60 qm groß.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 31. Okt. 1928.

Das Amtsgericht.


**Knümanns Musikschule**
Industriestraße 35.
Dir. B. Knümann. Gegr. 1915. Telefon 1174

**Unterricht**
für Beruf und Haus.
**Spezialkurse für Laute und Mandoline.**
Monatl. 4.- Mk. ab 15. jeden Monats.
Neuanmeldungen täglich.





**Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,**
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

**Alters- und Invalidenwerk**
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441—448.



!
**Geschäftsbücher**
jeder Art und Liniatur
Briefordner, Schnellhefter, Kalender
**Ernst Müller,**
Neumarkt 5



**Strickereien**
Wiederverkäufer etc.
kaufen **Maschinen-u. Handelsgarne**
in allen Stärken u. Farben bei
**Verbourg & Co.**
Spinnerei und Stickerei
Bochumerstraße 2 durch d. Toreinf.



*Leiden Sie nicht häufig*
an Magendrücken, Uebelkeit, Brechreiz, saurem Aufstoßen, Verdauungsstörungen? Nehmen Sie sofort Dr. Willymanns Pepsinwein. Er hilft sicher, schmeckt gut und ist vielfach ärztl. empfohlen. Flasche Mk. 2.- und Mk. 3.50. Bestimmt zu haben in
Großdrogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße
Drogerie Th. Ahlmann (Bismarckstraße 194),
Drogerie Gückler (Schalker- u. Holstr.-Ecke),
Drogerie W. Rohrer (Ueckendorfer Straße),
Wörishofener Kräuterhaus (Hochstraße).
Rotthausen:
Drogerie E. Schaber (Karl-Meyerstraße 1),
Drogerie Th. Strack (Karl-Meyerstraße).



**Musik-Instrumente**
Saiten und Ersatzteile, Reparaturen
**Central-Musikhaus**
Hochstr. 45 gegenüb. Realgymnasium.



**Husten Sie?** d. nehmen Sie d. echten
**Riforma**
Spitzwegerich Bonbon od. Spitzwegerich Saft Bei Bronchial u. Lunge
**Riforma**
Lungenkalksaft.
**Wörishofener Kräuterhaus**
Hochstr. 24
Ecke Neustr.



Großer
**Fuchswallach**
und Wagen
sowie ein Ein- u. Zweispänner-Lackgeschirr zu verkaufen.
Heinr. Steinbach
Lützowstraße 6.
Fernruf 4122.



Gebr., guterhaltene
**Küche**
und Bettstelle mit Matratze ganz bill. abzugeben.
Herders Möbelhaus
Berlinerstr. 4.



**Damen-Salon**
beste Lage, gegenüb. Warenhaus Althoff zu verkaufen. Herrensalon kann eingerichtet werden. Langjähriger Mietvertrag. Tüchtige Fachleute, die über 3—4000 RM. verf., mögen Zuschrift. an Bernh. Schuh, Buer i. W., Essenerstr. 79 richten.



**Fahrrad-Nähmaschinen-Sprechapparate-Reparaturen**
prompt u. preiswert
**Fahrradhaus „Neustadt"**
Aug. Specht
am Hauptbahnhof
Gelsenkirchen, Bochumer Str. 3 a



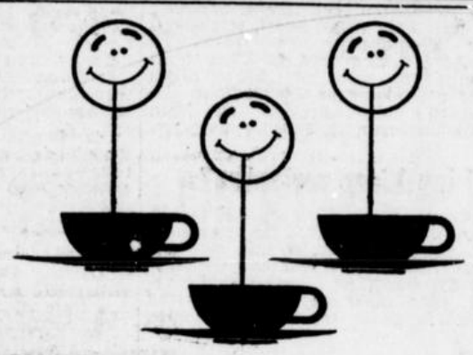
Cafe sucht ein
**gebr. Piano**
im Preise v. 3—400 Mark zu kaufen.
Ang. u. S. W. 572 an die Allg. Ztg.



**Central-Café**
Hochstr. 1 — Tel. 4727.
Heute Mittwoch
**Tanz – 2 Kapellen.**
J. Köster mit seinen Künstlern sorgt für die beste Stimmung
Außerdem die beliebten Wiener Schrammeln.



Brauchen Sie eine neue **Handtasche?**
Neuheiten entzückend in Form und **Schönheit**
für Straße und **Gesellschaft**
Koffer, Parfümerien, Kristalle
**Jos. Günther**
Bahnhofstraße 87
Ruf 671


**Grewer Mischungen**

25 % Bohnenkaffee
75 % Kornkaffee . Pfd. **0.90**

50 % Bohnenkaffee
50 % Kornkaffee . Pfd. **1.50**

50 % Edelkaffee .
50 % Kornkaffee . Pfd. **1.70**

**Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer**
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11
Buer, Marienstraße 12



**Buer**
Nienhofstraße 4
Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme
Man beachte täglich den Schaufenster-Aushang
Geschäftsstelle der
**Allgemeinen Zeitung**
Fernsprecher Horst 1255



Kaffeemühlen Fleischhacker **PREUTE** Bahnhofstr. 20



**Damenmäntel**
u. Jackenkleider sowie Anzüge u. Mäntel nach Maß arbeitet elegant u. billigst Eschenbach, Bochumerstr. 178, Tel. 3041
Gebrachte Stoffe sowie sämtl. Aenderungen u. Reparaturen werden auch verarbeitet. — Teilzahlung gestattet.



**Schaudichum**
**Heimatkundlicher Wanderführer**
auf geologischer und naturwissenschaftlicher Grundlage
für Gelsenkirchen und seine nähere Umgebung.

Herausgegeben von
Wilhelm Idelberger
und
Wilhelm Niemann

Taschenbuchformat, 205 Seiten mit 21 Abbildungen und einer Karte 1:50000, umfassend die Meßtischblätter Gelsenkirchen, Essen, Bottrop und Mülheim

Preis dauerhaft gebunden Mk. 3.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. direkt vom Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen


## Städt. Bühnen Essen.

**Opernhaus.**

Mittwoch, 9. Jan., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Die Zauberflöte.
Donnerst., 10. Jan. 19,30 bis gegen 23 Uhr: Margarethe.
Freitag, 11. Jan., 19,30 bis 22,15 Uhr: Die verkaufte Braut.
Samstag, 12. Jan., 19,30 bis geg. 23 Uhr: Carmen.
Sonntag, 13. Jan., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Die Zauberflöte.
In Vorbereitung: Rudi Stephan: Die ersten Menschen.

**Schauspielhaus.**

Mittwoch, 9. Jan., 20 bis geg. 23 Der Geizige. — Hierauf: Die Schule der Frauen.
Donnerst., 10. Jan. 20 bis 22,30 Uhr: Vincent.
Freitag, 11. Jan., 15,30 bis 18 Uhr: Schneewittchen. — 20 bis nach 22,15 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Samstag, 12. Jan., 20 bis nach 21,45 Uhr: Der doppelte Moritz.
Sonntag, 13. Jan., 15,30 bis 18 Uhr Schneewittchen. — 19,30 bis nach 22 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.
In Vorbereitung: Shakespeare: Der Kaufmann von Venedig.

## Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 9. Jan., 20 bis geg. 22,45 Uhr, Gelb. Ring 2: „Fidelio", Op. von Ludwig van Beethoven.
Donnerst., 10. Jan. 19,30 Uhr: Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Ausstattung! A. 12.: „Cyrano von Bergerac", Romantische Komödie in 5 Aufzügen von Edmund Rostand.
Freitag, 11. Jan., 20 bis geg. 22,30 Uhr, D. 13.: „Der rote General", Schauspiel in 8 Bildern von Hermann Ungar.
Samstag, 12. Jan., 16,30 bis geg. 20 Uhr: Schülerzyklus 1. Veranstaltg.: „Urgötz" von J. W. von Goethe.
Sonntag, 13. Jan., 15 bis 18,15 Uhr Für die Volksschulen Bochums: „Zar und Zimmermann". — 20 bis geg. 22,30 Uhr, außer Vormiete: „La Traviata", Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.
Montag, 14. Jan., 20 Uhr, Bühnenvolksbund Serie B: „Cyrano von Bergerac".

## Stadttheater Duisburg.

Mittwoch, 9. Jan., 19,15 bis gegen 23,15 Uhr: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Donnerst., 10. Jan., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Tiefland.
Freitag, 11. Jan., 20 bis geg. 22,30 Uhr: La Traviata
Samstag, 12. Jan., 19,15 bis gegen 23 Uhr: Die Königin von Saba.
Sonntag, 13. Jan., 14,30 bis gegen 17,30 Uhr: Der rote General.
Montag, 14. Jan., 19 bis geg. 22,30 Uhr: Der treue Soldat. — Hierauf: Die Opernprobe.


**Café Hillebrand**
Heute:
**Familienabend**
mit Gesellschaftstanz
Täglich ab 4.30 Uhr erstklassiges **Künstlerkonzert**
Kapellmeister Olacyk



**Konzert-Café Hans Sachs**
Mittwoch, den 9. Jan., ab 4 Uhr:
**Großes Künstlerkonzert**
gespielt auf 12 Instrumenten, ausgeführt von der Künstler-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ernst Marschner.
Ab 8 Uhr
**Familienabend mit Tanz**
Voranzeige:
Am Samstag, den 12. Januar
**Großer Kappenabend**
unter Mitwirkung des beliebten Humoristen
Willy Endler
welcher die neuesten Karnevalsschlager von Willi Ostermann zum Vortrage bringt.



**Metropol-Tanzpalast**
Heute abend:
**Karnevalistische Sitzung**
Ueberraschungen



**Tanzschule Wehner**
Ecke König- und Rolandstr. 3



**Neuer Kursus**
beginnt in meinem Saale für Anfänger am Dienstag, den 8. Jan. und Freitag, den 11. Jan., abends 8 Uhr.
Bis Fastnacht ballfähig.



**Suchen Sie einen zuverlässigen Lieferanten?**
so wenden Sie sich vertrauensvoll an die
Tabakwaren-Großhandlg.
**Heinrich Wengelnik**
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 45
neb. Wwe. Kamp. Fernr. 2505
Sämtliche gangbaren Zigaretten u. Tabakwaren stets vorrätig
**Zigarren erstklassiger Firmen**
Lieferung frei Haus



**Möbel-Nebel**
Buer-Erle — Bismarckstraße 122

Zwei gebrauchte
**Pianos**
zwei gebrauchte
**Harmoniums**
preiswert auch geg. Raten abzugeben.
**Pianohaus Kevries**
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 71.

**Auto-scheiben**
Josef Gremöller
Gelsenkirchener Glasschleiferei und Spiegelfabrik
Bismarckstr. 52
Tel. 433—434

No. 2 einige
**Pianos**
wegen Geschäftsaufgabe weit unt. Preis abzugeb. Evtl. Zahlungserleichterung.
Musikhaus A. Missing, Buer, Essenerstraße 53.

**Damen-Wintermantel**
Größe 42, neu, mit echtem Pelz, billig abzugeben.
Heinrichstr. 59 part.

**Hohe Preise**
zahlt für getragene Herrenkleidung nur Ziller, Hochstr. 73, Telephon 3468.

**Aufpolstern**
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut u. billig, eventuell Zahlungserleichterung. 6573
Polsterei Gerster, Florastraße 95.